Virnich und/oder Vernich, und die Bedeutung von Nievenheim für die Erforschung der Thidrekssaga (Ths)[i]

Karl Weinand

Einleitung

Eines der großen Themen der Sagenforschung sind die Nibelungen, oder Niflunge, wie sie in der Ths genannt werden. Und eine nicht geringe Energie wurde darauf verwandt, oder wird noch darauf verwendet, die Heimat dieser Niflungen zu lokalisieren. Der verdienstvolle Sagenforscher Heinz Ritter-Schaumburg hat in seinem epochalen Werk *„die Nibelungen zogen nordwärts“* (1981, S. 77 ff) *„Die Heimat der Niflungen“* als die Burg *„Vernica“* der Niflungenkönigs Gunter in *„Virnich“* oder im benachbarten *„Firmenich“*, beide nahe bei Zülpich, verortet. Nun kommt noch ein weiter Ort hinzu, das namensähnliche *„Vernich“* an der Erft. Dieser Fragestellung geht der folgende Schriftsatz nach. Doch zunächst die betreffende Textstelle, welche die Burg der Niflunge nennt. In der Thidrekssaga (Membran-Handschrift, Kap. 342) heißt es über die Burg der Niflungen nach Henrik Bertelsen *„Þiðrikssaga af Bern“* (1905) S. 258:

„A Þæsum tima i niflunga landi i Þæirri borg er hæitir Verniza Þar ræðr firir Gummar konungr oc með honom hans broðir haugni ... en Þetta var Sigurðr svæinn er Þa atti Grimilldi. dottor Aldrians Konungs oc systor Þæirra Gunnars oc Haugna ...“.	*„In dieser Zeit, im Niflungenland, in der Burg die Verniza heißt, herrschte König Gunnar und mit ihm sein Bruder Hagen ... und dort war Sigurd, er hatte da eine Schwägerin, Grimild, Tochter Königs Aldrians und Schwester von Gunnar und Hagen ...“.*

In der Svava (Bl. 126 recte & verse) heißt es entsprechend nach Gunnar Olof Hyltén-Cavallius: *„Sagan om Didrik af Bern“* (1850–1854) Kap. 291, S. 225:

„Om Nyfflingarne“	*„Über die Nifflungen“*
„J then tima var en konungh j nyfflinhgha landh ſom gunnar heth ok hans brædher my honum ſom heth haghen goroholth ok gyntar ok thera swagher sigordh ... han atte krimilla theras syſsther ...“.	*„In dieser Zeit war ein König in Niflungenland, der Gunnar hieß, und seine Brüder mit Namen, die hießen Hagen, Gorohold und Gyntar, auch war dort ihr Schwager Sigurd ... sie hatten auch eine Schwester Krimild ...“.*

Hier allerdings ohne den Herrensitz zu nennen.

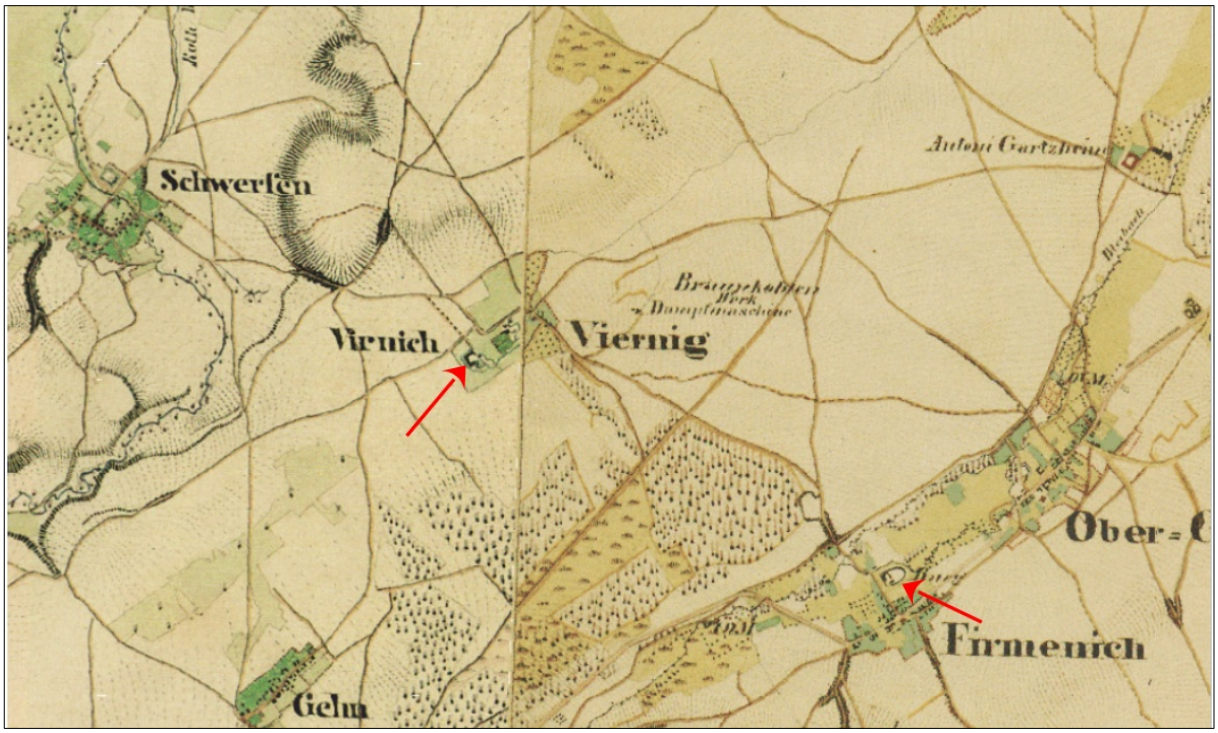
Edo Wilbert Oostebrink hat die Nennungen des fraglichen Ortes *„Virnich“* sta-

[i] Teil I erschien im BERNER 107, S. 46–65; der abschließende Teil II im BERNER 108, S.13–39. Beide Teile werden hier mit den Anhängen auf S. 52–92 ergänzt.

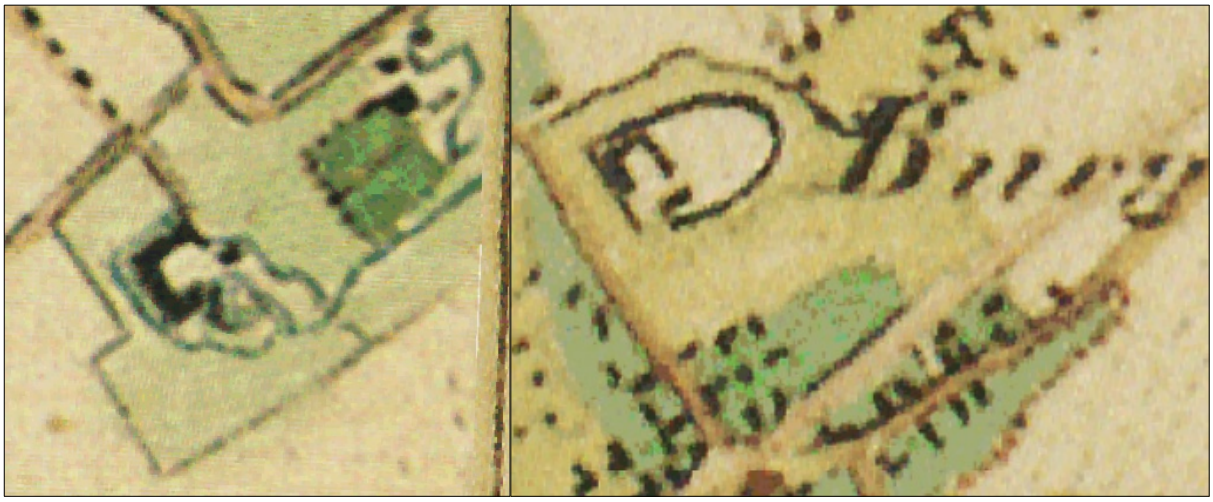
tistisch erfasst in *„Die Anfänge der Merowingerherrschaft am Niederrhein“* (2017) S. 36 unter dem Stichwort *„Vernica=Vernich“*:

„Mb“: Vernica (356, 358), Vernica borg (360), Verniza (342, 360)
IsA: Verminna (358), Vermintza (356), Wermintza (342, 360)
IsB: Vermista (342, 358, 360), Vermusta (356)
= Hauptburg von Niflunga Land, das von Hunaland aus jenseits des Rins hinter dem Reich von Babilonia liegt. ... (Ritter) hat die Burg in entweder Virnich oder Firmenich bei Zülpich lokalisiert“.

Nun zu den fraglichen Orten im Einzelnen.



Ausschnitt aus *„Preußische Kartenaufnahme (Uraufnahme)* 1836–1850 (hier zusammengestellt aus zwei Karten), daher *„Virnich“* und *„Viernig“*; Pfeile: Lage der beiden Burgen.



Ausschnitte, links: *„Virnich“*; rechts *„Burg Firmenich“*.

Zu Firmenich

In Firmenich am Bleibach, heute ein Stadtteil von Mechernich am Rande der Eifel, befindet sich ein burgartiges Gehöft, das im 17. Jh. errichtet wurde.



Alte Burg Firmenich: links Innenansicht mit historischer Galerie, ca. 1840; rechts Außenansicht, 2015.

> *„Im J. 1465 verkauft Johann von Büdesheim den freien Hof zu Firmenich, ein Lehen der Herrschaft Lommersum, seinem Verwandten Peter von Nechtersheim; das Gut, dessen Wohnhaus noch dem 16. Jh. angehört, war damals eine zeitlang durch Heirat in dem Besitz des Heinrich von Büchel, später aber wieder im Besitz der Krümmel von Nechtersheim ... Die Gebäude der Burg umschliessen ein fast quadratisches, ehemals von Beschreibung Wassergräben umgebenes Terrain. Die Südseite wird zur Hälfte von dem dreigeschossigen Wohnhaus eingenommen, einem einfachen grossen Fachwerkgebäude mit hohem Giebeldach, dessen Aussenseiten im Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk bestehen*[1] *“.*

Was die mittelalterliche Geschichte angeht, ist Firmenich etwas ‚urkundenarm‘.

> *„Theoderich von Firmenich war ein Ministeriale des Erzbischofs, der als einer der Schlichter zwischen den Streitparteien Kloster Steinfeld und Conrad III., dem des Grafen von Schleiden, von dem Kölner Erzbischof Engelbert II. 1267 bestellt wurde*[2] *“.*

Nach Wilhelm Pötter[3] lag

> *„die Burg Firmenich ... an der Südwestgrenze des Erzstifts, nahe Zülpich. Theodericus de Firmenich, erzbischöflicher Ministerial, war Kastellan dieser Burg“.*

Im Weistum von *„Veihe“* (Vey) von 1395 wird ein *„Johan schultiss van Virme-*

---

[1] aus Paul Clemen: *„Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“*, Bd. 4, *„Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen“* (1900) S. 55 *„Firmenich“*.

[2] Nach Theodor Paas: *„Die Prämonstratenserabtei Steinfeld im 13. Jahrhundert“*, in: *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, 35. Heft (1913) S. 103.

[3] *Die Ministerialität der Erzbischöfe von Köln vom Ende des 11. bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts* (1967) S. 39.

nich“ genannt[4]. Um welches Vey es sich hier handelt, ist unklar, zuvor wird bei J. Grimm das Weistum von Gartzem und Kleinfey aufgeführt, danach das von Satzvey. Es gibt noch ein Katzvey am Veybach bei Mechernich, sowie ein Urfey und ein Eiserfey, beide am oberen Veybach.

„Firmenich“ gehört zu den kelto-romanischen Ortsnamen, die sich aus dem Grundwort -*„acum“* (Ort, ‚Besitz des‘), das zu -*„ich“* umgeformt, und einen Bestimmungswort, zumeist wird ein Personenname angenommen, zusammengesetzt also *„Besitz der Firmo“*. Eine gewisse Ähnlichkeit zu *„Verniza“* kann nicht geleugnet werden, wobei -*„iza“* dort eine Umformung von -*„acum“* ist. Sprachlich noch treffender als Firmenich mag der folgende Ortsname sein.

Zu Virnich



Torgebäude des ‚fränkischen Viereckhofes‘ in Virnich; Abb. links: Zustand 2015, rechts: inzwischen zugewuchert.

Ca. 2,5 km nordwestlich von Firmenich liegt Virnich, ein Weiler. Fährt man von Firmenich herkommend durch diesen Ort, so liegt zur linken ein großer Bauernhof, ein typischer Viereckhof nach fränkischer Manier; etwas weiter und dann links ab kommt man zur *„Burg Virnich“*, von welcher aber an historischer Substanz nichts erhalten ist, jetzt beherbergt es ein Gestüt.

> *„Burg Virnich in Zülpich in Nordrhein-Westfalen geht auf einen alten römischen Gutshof zurück, der erstmals im Jahr 1140 urkundlich erwähnt wurde. Wohl zu dieser Zeit entstand auch die befestigte Burg, die in den kommenden drei Jahrhunderten mehrere Besitzer erlebte*[5]*“.*

Zu der obengenannten Jahreszahl 1140 führt Lacomblet eine Urkunde auf[6]:

---

[4] Nach Jacob Grimm: *„Weisthümer“*, 2. Band (1840) S. 688.

[5] aus „*Geschichte von Burg Virnich“* (aus „*Burgen und Schlösser“*).

[6] Theodor Joseph Lacomblet: *„Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins"*, Bd. 1 (1840) Nr. 341, S. 229 f.

„Erzbischof Arnold I. von Cöln bestimmt das Verhältniß der Probstei Zülpich zur Abtei Siegburg und zum Pfarrgeistlichen in der probsteilichen Kirche, und bestätigt deren Besitzungen, die er ausführlich aufzählt. – 1140 “;

darunter wird genannt ein

„Predium in Virnich“ (*„ein Besitztum/Landgut in Virnich“*).

E. Pauls zu Virnich etc.: *„Vertragsmässige Regelung des Vortritts in der Kirche zu Schwerfen (1511)“*, in *„Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins“,* Band 20 (1898), S. 277:

„Schwerfen, im heutigen Kreise Euskirchen, früher bekannt durch seine Weinberge, lag vor der Fremdherrschaft im Amte Nideggen. Zu Schwerfen gehörten die Rittersitze Irnich und Virnich. Irnich war im Jahre 1491 aus den Händen der von Berg zu Blens an die Familie Bock von Lichtenberg übergegangen [Anm. 5]*, in deren Besitz es bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts verblieb. Die Familie von Heimbach war im 15. und 16. Jahrhundert in Schwerfen und Nideggen begütert und anscheinend Inhaberin der Burg Virnich. In Nideggen, zu dessen Amtsbezirk Schwerfen gehörte, nahm der Schultheiss fast eine Stellung wie ein Vogt ein, worauf die Führung des Titels Vogt beruhte. Amtmann in Nideggen war von 1496–1510 Julius Edmund von Pallant, Schultheiss (Vogt) daselbst im Jahre 1511 Werner von Hamboch“.*

Anm. 5: Schannat/Bärsch: *„Eiflia Illustrata“*, Bd. III, Abth. (1852), S. 208 f:

„Zu Virnich besaß die Siegburger Probstei zu Zülpich im Jahre 1140 ein predium, Lacomblet I. S. 230. Die Burg zu Virnich, früher im Besitze der von Mirbach, gehörte im Jahre 1817 dem Herrn Wilhelm von der Straeten, Landrathe zu Heinsberg, der jene Burg wahrscheinlich durch seine Heirath mit Charlotte Hubertina von Mirbach erhalten hatte“.

Leider ist auch Virnich recht urkundenarm. Die nächste Erwähnung Virnichs nach 1140 habe ich gefunden in Lacomblets *„Urkundenbuch“*[7], dort wird zum Jahr 1306 ein Ritter Godfrid von Virnich, genannt.

*Uniuersis presentes litteras inspecturis ego Godefridus dictus de **Veyrnich**, miles, notum esse cupio tenore presentium protestando, quod ego supraportavi siue dedi domum meam sitam apud Soynich siue apud Elvenich in manus viri spectabilis domini Gerardi comitis Juliacensis, quia idem dominus comes michi denarios suos, michi ad placitum dederat super eo, et dictam domum ab eodem domino*	*Allen, die das gegenwärtige Schriftstück ansehen werden: Ich, Godefrid, genannt von **Virnich**, Ritter, wünsche, dass bekannt sei um mit dem Wortlaut des Gegenwärtigen zu bezeugen, dass ich, wie ich oben dargebracht, mein Haus zu Soynich, bei Elvenich, in die Hand des angesehenen Mannes, des Gerards, des Herrn Grafen von Jülich, gegeben habe, da derselbe Herr Graf mir seine Denaren, die er nach Vereinbarung für dieses* [Haus] *gegeben hatte, und ich das genannte Haus von demselben meinem Herrn zu Lehen*

[7] Theodor Joseph Lacomblet: *„Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins“*, Bd. III (1840, 1853), Nr. 49, S. 36 f.

meo recepi in feodo, quam ab ipso et suis heredibus ego et mei heredes tenebimus iure feodali. In cuius rei testimonium dedi dicto meo domino et suis heredibus presentes litteras sigillo meo lucide confirmatas. *Actum et datum anno d. Millesimo trecentesimo sexto, crastino natiuitatis virginis gloriose.*	*empfangen habe, das von demselben und seinen Erben ich und meine Erben mit Lehensrecht (er)halten werden. Zum Zeugnis dieser Sache habe ich dem besagten, meinem Herrn und seinen Erben das gegenwärtige Schriftstück mit meinem Siegel deutlich befestigt/bestärkt.* *Verhandelt und gegeben im Jahre des Herrn tausend dreihundert sechs* [1306]*, am morgigen Tag der Geburt der ruhmreichen Jungfrau.*
Nieder-Elvenich, ca. 5 km nordöstlich von Zülpich; *Soynich (Sönick)* bei Nieder-Elvenich, schon vor dem 17. Jahrhundert wüst.	

Über die Burg Virnich selbst, vermutlich eine frühere Wasserburg am Enzbach[8], ist kaum etwas bekannt; im 18. Jh. wurde sie noch im Jülicher Ritterzettel erwähnt; Abbildungen, Beschreibungen oder ähnliches scheint es von ihr nicht zu geben, außer einige Zeichnungen, die der Phantasie entsprungen sind; um 1880 wurde Burg Virnich abgerissen und als Gutshof genutzt.

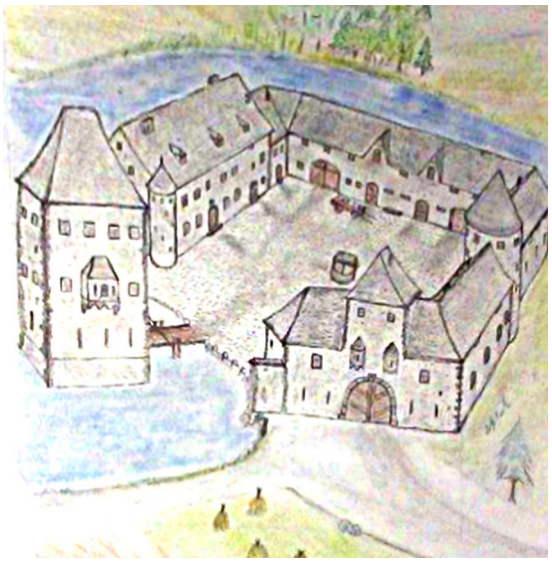
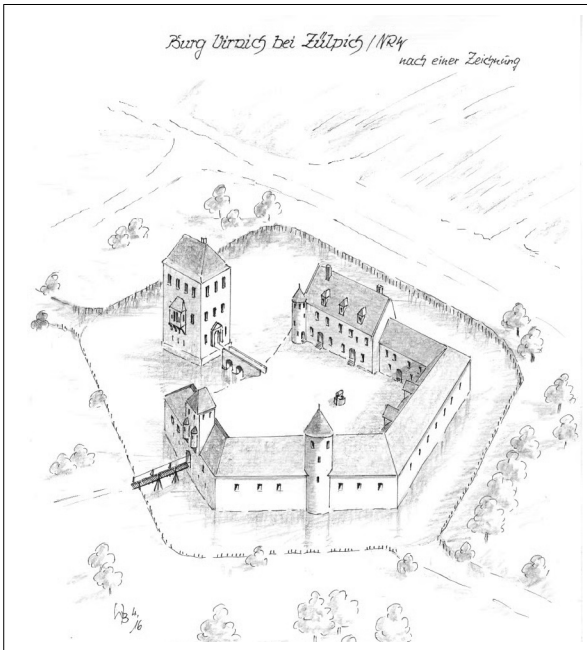


Illustration Burg Virnich, Zustand etwa 1808. (Illustr. bei Hartmut Schindler: *„Die Siegfriedburg gefunden?“*, 1997)



Burg Virnich, Rekonstruktion, Internet.

Über den Ritter Godefrid ist weiteres nichts bekannt. Der letzte Besitzer Virnichs, Edmund, derer von Enzen, vererbte die Burg an Lepart von Heimbach.

Bei Paul Clemen[9] heißt es:

„Die Burg Enzen war ursprünglich im Besitze des gleichnamigen Geschlech-

[8] Der Enzbach entspringt bei Gehn, fließt durch Virnich und mündet bei Enzen in den Bleibach, Länge ca. 6 km.

[9] *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz*, *Kreis Euskirchen* (1900) S. 32: *Enzen*.

tes, welches schon am Ende des 12. Jh. auftritt und zu Anfang des 15. Jh. mit Edmund von Enzen erlosch. Des letzteren Erbe war Ritter Lepart von Heimbach, welcher 1444 auf dem Ritterzettel steht und auch das Haus Virnich besass".

Enzen liegt ca. 3 km nordöstlich von Virnich; Heimbach, alt: *„Hengebach",* in der Eifel an der Rur unweit von Nideggen, liegt ca. 15 km westlich von Virnich.

Der Rittersitz Virnich gelangte also an an die Edelherren von Hengebach (Heimbach a. d. Rur); Virnich war jedoch ein Lehen der Grafen bzw. Herzoge von Jülich.

Die Witwe des oben genannten Ritters Lepart von Hembach, die auf Virnich wohnte, hatte von den Manderscheider Grafen einiges zu erdulden; hierzu Johann Franz Martin Aschenbroich / Aegidius Müller[10]:

„Von einem andern Junker Johann von Heimbach und seinen Helfershelfern wurde 1417 Junker Wilhelm von Irnich erschlagen. - Nach einem Verzeichnisse der Jülich'schen Ritterschaft zur Zeit des Herzogs Gerhard lebte um die Mitte des 15. Jahrhunderts Lepart von Heimbach. Ein Johann von Heimbach wurde 1468 Lehensmann der Grafen von Manderscheid. Er verband sich 1470 mit Johann Hurth von Schönecken gegen den Grafen Dietrich III. von Manderscheid und dessen Sohn Kuno, welcher Streit erst 1478 durch einen Vergleich zu Euskirchen, welchen der Herzog Wilhelm von Jülich vermittelte, aufgehoben wurde. In dieser Fehde wurde 1472 Wilhelm von Heimbach gefangen und auf dem Hause Virnich in Haft genommen, bis er Urfehde schwor. Die Veranlassung des Streites war folgende. Die Grafen Dietrich und Kuno von Manderscheid hatten 1470 ein der Wittwe des Ritters Lepart von Heimbach zugehöriges Haus zu Virnich, ohne Fehde anzusagen, verbrannt, geplündert und die Pferde sowie sonstige Habe mitgenommen; auch verbrannten sie den derselben Wittwe zugehörigen Hof zu Enzen und das Haus Kupesch im Amte Nideggen. Da die Wittwe Untersassin von Jülich war, so kamen die Klagepunkte hierüber in dem 1473 gegen die Grafen von Manderscheid gehaltenen Jülich'schen Manngerichte vor".

Johann Peter Zaun[11] fasst zusammen:

„Nach einem Verzeichnis der Jül'schen Ritterschaft zur Zeit des Herzogs Gerhard [von Jülich, *ca. 1416, reg. seit 1428, † 1475] *lebte um die Mitte des 15. Jahrhunderts Lepart von Heimbach, Ritter zu Virnich, Stokheim und Enzen. Sein Wappen war quergetheilt, oben einen halben Löwen, rechtsschreitend, aufweisend, unten drei rechts schreitende Vögel, zwei ober-, einen unterhalb. 1441 besaß er von dem Erzbischof Dietrich von Köln dessen Hof zu Stotzheim bei Euskirchen zu Lehen, den er an einen Bürger von Euskirchen für 600 Goldgulden verpfändet hatte. Die Enkelin Leparts ist Sophia von Heimbach, die Gemahlin Gerhards von Blankart. Sophia scheint Erbin des Hofes geworden zu sein, denn ihr Sohn Konrad Blankart von Ahrweiler löste den Hof 1547*

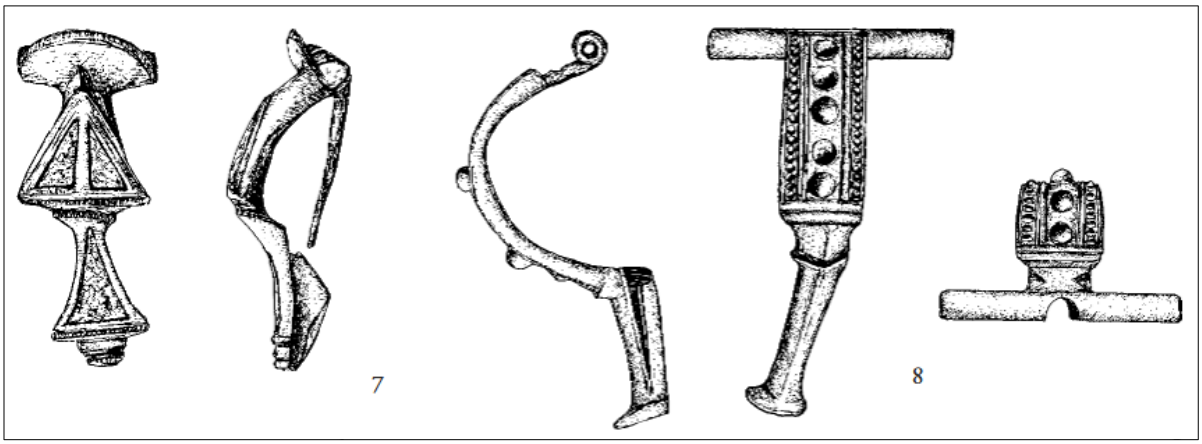
---

[10] *„Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Jülich",* 2. Band (1868), *„Das Schloß Grimbach und die Grafen und Herren von Hengebach",* S. 48 f.

[11] *„Geschichte der Pfarre Lövenich bei Zülpich, sowie der Burgen Linzenich, Lövenich und Dürfenthal"* (1895) S. 48 § S. 97.

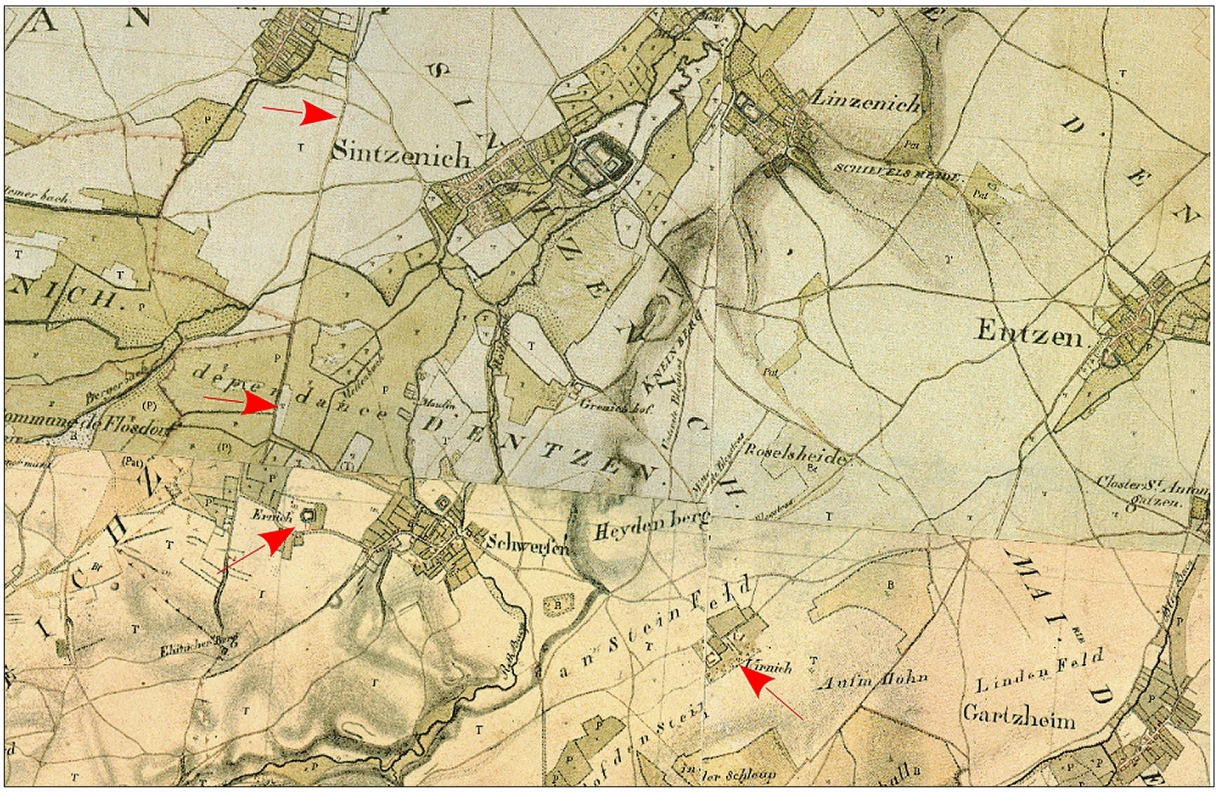
wieder für 1640 Goldgulden und 90 Malter Roggen und erhielt im folgenden Jahre die Belehnung, welche bei seinen Erben verblieb. Der Gemahl Sophia's war auch in Schwerfen begütert. ...
„Nach 1518 fiel die Burg [zu Virnich] *durch Erbe an Dietrich von Mirbach. Dieses Adelsgeschlecht blieb Besitzer bis 1817. Letzter adelige Eigentümer war der königlich preußische Landrat von Heinsberg Wilhelm von Straeten, der Charlotte von Mirbach geheiratet hatte“* (nach Wikipedia, *„Burg Virnich“*).

Archäologische Befunde sind mir zu Virnich nicht bekannt.



Aus Thomas Krüger: *„Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege. Ausgrabungen, Funde und Befunde“* (2006) S. 262.

Aber im benachbarten Schwerfen wurden 2006 nordwestlich von dem Ort, östlich der *„Agrippa-Straße“,* zwei bronzene Fibeln, von denen eine mit Silberüberzug, gefunden; Zeitstellung 1. Hälfte 2. Jahrhundert (ca. 150 nChr), sowie einige römische Münzen (Trajan, Philippus Arabs, Magnetius).



Römerstraße bei Schwerfen (Pfeile links); Pfeil links unten Irnich (*„Ernich“*); rechts Virnich.

Bei Schwerfen wurde die sog. *„Agrippa-Straße“,* eine römische Militärstraße 1. Ordnung von Agrippina/Köln nach Treviris/Trier vorbeigeführt, siehe obige Übersicht.

Zu Vernich

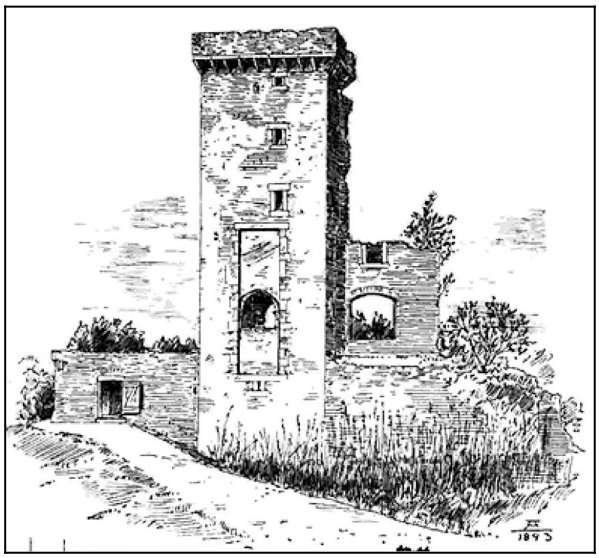
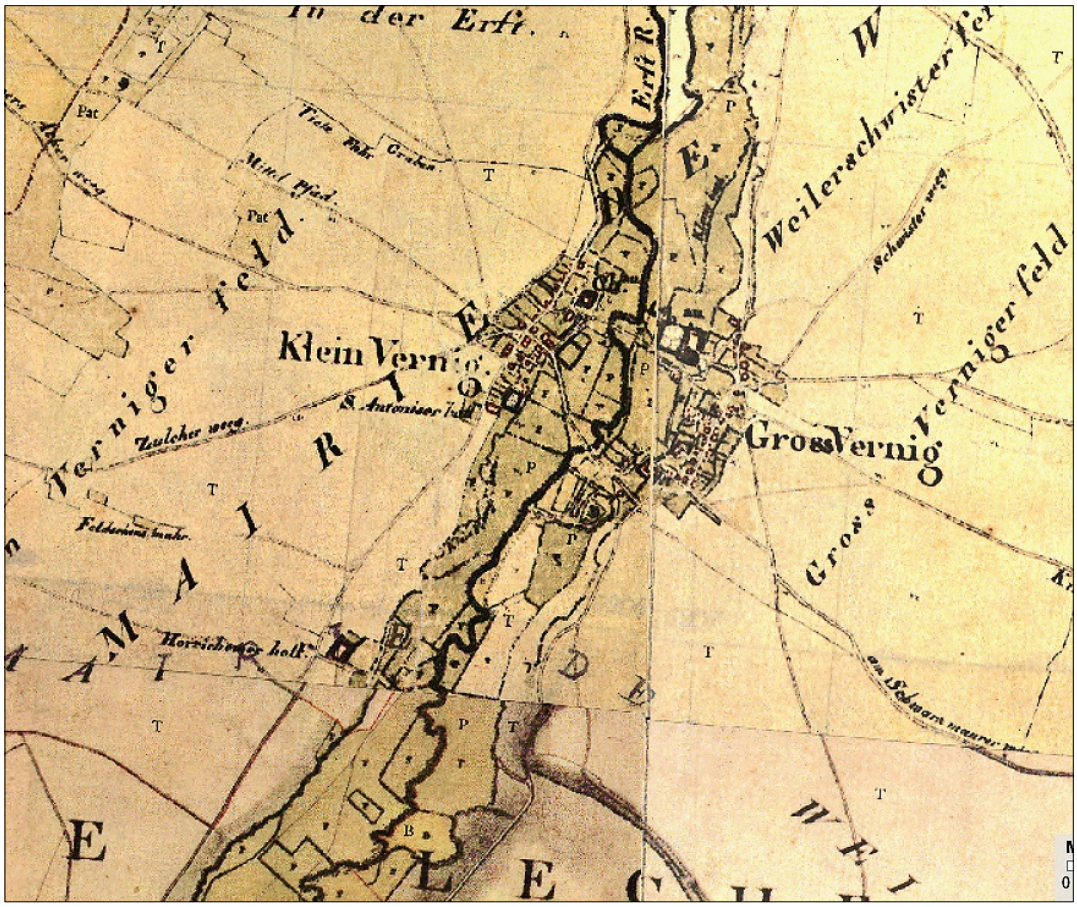


Abb.: Torturm der Hauptburg in Groß-Vernich, nach Paul Clemen, *Kunstdenkmäler.„ Vernich“*

Zu unterscheiden sind die beiden Vernich: Groß- und Klein-Vernich, die je rechts und links der mittleren Erft bei Weilerswist liegen und von dieser getrennt werden. Die Erft bildete dort, im Großen und Ganzen betrachtet, eine Verwaltungsgrenze (kirchlich, mittelalterliche Gaubezirke [i.e. Centenarien]).

(Groß-, Klein-Vernich) an der Erft wurde oft, oder wird noch immer mit *„Virnich“* bei Schwerfen verwechselt. Aus den Nennungen der Orte in frühen Überlieferungen allein lässt sich nämlich nicht so ohne weiteres erschließen, ob es sich um *„Virnich“* oder um *„Vernich“* handelt, Lacomblet selbst nennt als *„Predium in Virnich“: „Vernich“* nicht *„Virnich“*.



Auszug aus Tranchot-Karte (Anf. 19. Jh.): Klein-Vernich und Groß-Vernich.

Darum hier ein Auszug aus der Aufzählung der Besitzungen der Zülpicher Propstei der Abtei Siegburg von 1140, die vor und nach Virnich genannt werden (nach Lacomblet[12]):

● *„Flattene“*, Vlatten, ca. 10 km südwestlich von Zülpich, ca. 26 km südwestlich von Groß-Vernich,

● *„Tollendorf“*, Dollendorf, entweder Dollendorf bei Blankenheim, ca. 47 km südlich von Groß-Vernich, ca. 16 km nordwestlich von Zülpich, oder Oberdollendorf bei Königswinter/Rhein

● *„Erlesdorf“*; Ersdorf, ca. 5 km südlich von Meckenheim, ca. 22 km südöstlich von Groß-Vernich, ca. 30 km südöstlich von Zülpich

● *„Rochendorf“,* es gibt mehrere, darunter

- Roggendorf/Thenhoven ca. 19 km nordwestlich von Köln, ca. 24 km südöstlich von Groß-Vernich, ca. 12 km südlich von Zülpich
- Roggendorf bei Mechernich, ca. 7 km südwestlich von Virnich
- Kirdorf Roggendorf/ Erftstadt

● *„Virnich“*:

- *„Virnich“* bei Schwerfen, ca. 7 km südlich von Zülpich, oder
- *„Groß-Vernich“* bei Weilerswist an der Erft.

● *„Erlipen“*, Erp/Erftstatt ca. 27 km südwestlich von Köln, ca. 17 km nordöstlich von Zülpich, ca. 9 km nordwestlich von Groß-Vernich,

● *„scheide“*, unklar

● *„mile“*, Miel, ca. 16 km südwestlich von Bonn, ca. 10 km südöstlich, ca. 20 km nordöstlich von Zülpich

● *„wissheim“*, Vettweis? ca. 7 km nordwestlich von Zülpich, ca. 18 km östlich von Groß-Vernich

● *„irloshem“*, Irresheim, 2x

- Irresheim, ca. 11 km östlich von Düren, ca. 18 km nordöstlich von Groß-Vernich, ca. 13 km nördlich von Zülpich
- Irresheim am Bleibach, ca. 6 km östlich von Zülpich

● *„hergard“*, Hergarten, ca. 12 km südwestlich von Zülpich, ca. 23 km südwestlich von Groß-Vernich.

Hierzu Lacomblet in der Anm. 1)

„Die nachfolgenden Orte heißen jetzt: ... Vlatten, Dollendorf, Ersdorf, Roggendorf, Vernich, Erp, Miel, Wissen, Irresheim, Hergarten, ... “.

Die oben aufgeführten Orte springen mehr oder weniger auf der topographischen

[12] Theodor Joseph Lacomblet: *„Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins"*, Bd. 1 (1840) Nr. 341, S. 229 f.

Landkarte hin und her, so dass ich eine Systematik nicht erkennen kann; auch wenn *„Virnich“* eher im räumlichen Zusammenhang zur oberen Erft – also eher als Vernich – genannt wird. Betrachtet man nämlich die Reihe

„Roggendorf – Groß-Vernich – Erp – Miel“,

dann liegt Roggendorf weit oben bei Dormagen; betrachtet man die folgend genannten Orte

„Erp – Groß-Vernich – Miel“,

so liegen diese in einer Reihe (Gesamtabstand 28 km), der Ort „Vettweis“ (?) liegt wiederum in der Nähe von Erp. So gesehen wäre *„Virnich“* sehr gut als Groß-Vernich einzuordnen.

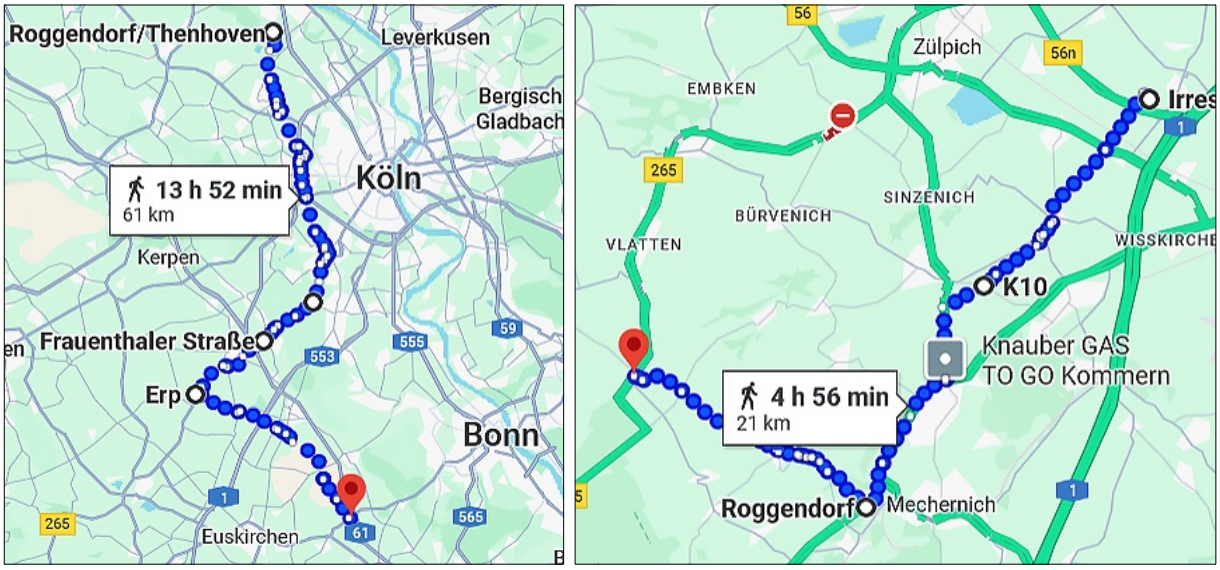


Abb. links, von oben nach unten: Roggendorf/Th. – Erp – Groß-Vernich – Miel;
rechts: Irresheim – Virnich – Roggendorf/Mech. – Irresheim – Hergarten.

Völlig unklar ist, welches Roggendorf gemeint ist, und welches Irresheim, daher ist es zu vage, um darauf aufbauen zu können. Zu dem kommt eine sprachliche Schwierigkeit, *„Vernich“* ist eine sprachliche Verkürzung aus *„Vevernich“*.

Doch zunächst zur Geschichte von Vernich.

> *„ ... ist Vernich in die schon 1350 bezeugten Ortsteile Groß- und Klein-Vernich geschieden. Zwei merowingerzeitliche Fundstellen (Nr. 111 und 112) machen ihre Entwicklung aus zwei getrennten Siedlungen deutlich. ... Erst 1658 war Groß-Vernich als selbständige Pfarrei von Weilerswist abgetrennt worden, während Klein-Vernich bei Weilerswist verblieb. Dies deutet ebenfalls auf die Entstehung beider Ortsteile aus selbständigen Siedlungskernen hin. ... An einem Lößtrockental am erhöhte Ostufer der Erft wurden bereits vor 1920 merowingerzeitliche Gräber aufgedeckt, von denen jedoch nur einige Einzelfunde erhalten sind, die in die zweite Hälfte des 6. und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden können“*[13].

[13] Nach Elke Nieveler: *„Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen“* (1995) S. 142 f & S. 208.

In Klein-Vernich befand sich eine befestigte mittelalterliche Hofanlage (Gürtzgensburg); bedeutender war jedoch Groß-Vernich. In der Spät- oder Nachrömerzeit wurden die Orte von Franken besiedelt bzw. in Besitz genommen.

> *„Bereits im J. 1145 wird ein Gut in Valvernich im Besitz des Dudechin von Kerpen genannt ... das Geschlecht der von Vernich, eine Linie der Edelherrn von Müllenarck-Tomberg, wird 1306 zuerst genannt. Im J. 1342 trägt Hermann von Vernich seine Besitzungen, Gericht u. s. w. in Vernich und Weilerswist dem Grafen von Jülich zu Lehen auf. Als Wilhelm von Jülich 1367 seinen Schwager, den Grafen von Wied, in den Genuss von Vernich einsetzte, belehnte dieser Reynart Brent von Vernich mit der Burg*[14] *“.*

Nun zu den urkundlichen Nachweisen für Vernich, zum Jahr 1145:

CDRM I, N° 139 S, 297, a. 1145.	*„König Conrad III. bestätiget, bei seinem Hoflager zu Aachen, dem St. Cassiusstifte zu Bonn die Freiheit des von Dudechin von Kerven gekauften Guts zu Vävernich (Vernich) in der Grafschaft Ahr. 1145“.*

„In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Cunradus Dei gratia Romanorum Rex. fidelibus omnibus in perpetuum. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod Gerardus Bunnensis ecclesie prepositus predium Dvdechini de Kerpene. et fratrum ejus Nikoli, uidelicet Garsilii. et Herimanni quod in uilla ***Vœuernich*** *jam diu hereditario jure possederant. Ipsum quoque allodium in loco principali comitatus Comitis de Are qui uulgo Kagun dicitur. per manum aduocati sui quem ad hoc delegerat. coram nobilibus ad eundem locum terminatis. ut predictum est liberum supradictus prepositus suscepit. ut quicquid ipse ad honorem Dei et ecclesie sue inde ordinando disposuerit. ratum et stabile permaneat. Ad confirmandam itaque hujus dispositionis ordinationem. priuilegium suum regia auctoritate et sigilli nostri impressione sicut debemus. corroboramus. Acta sunt hec anno*	*„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Konrad, von Gottes Gnaden König der Römer, allen Getreuen sei in Ewigkeit bekannt, wir wollen, dass bekannt sei sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen, dass Gerard, Propst der Bonner Kirche, das Besitztum des Dudechin von Kerpen, und der Brüder dieses, des Nikolaus' nämlich und des Garsilius und Hermanns, dass sie in dem Dorf* ***Vaevernich*** *schon seit langem als rechtmäßiges Erbe besessen hatten, dasselbe Eigengut im Orte der Grafschaft des fürstlichen Grafen von Ahr, der gemeinhin Kagun genannt wird, durch die Hand seines Vogtes, den er zu diesem auserwählt hatte, öffentlich vor den Vornehmen* [Adligen] *zu demselben Ort festgesetzt, dass das was vorhergesagt ist, der obengenannte Propst frei empfangen hat, damit was auch immer derselbe zu Ehren Gottes und seiner Kirche von daher zur Verwaltung anordnen wird, das möge fest und dauerhaft sein. Zur Bestätigung also dieser Anordnung haben wir die Anweisung für sein Privileg mit der königlichen Autorität und durch Eindruck*

[14] Aus Paul Clemen: *„Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“*, Bd. 4, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen* (1900) S. 74 ff, *„Gross-Vernich“*.

uerbi incarnati MCXLV. Indictione vij. presentibus testibus. quorum nomina hec sunt. Arnoldus Coloniensis Archiepiscopus. Henricus Leodiensis episcopus. Arnoldus Cancellarius. Heinricus comes Namusensis. comes Otto de Rinekke. Adolfus comes de Safenberch. Albertus comes Bunnensis. Willelmus comes de Juliche. Godefridus comes de Arnesberch. Heinricus comes de Limpurch. Rubertus comes de Lurenburch. Et alii complures eorum compares adfuerunt. De familia quoque nostra hii testes aderant. Cvnradus de Hagene. Anselmus et Rvtkerus de Dvire. Lvdewicus de Hamerstein et ceteri complures“.	*unseres Siegels, wie es schuldig ist, bestärkt. Verhandelt sind dies im Jahre der Fleischwerdung des Wortes 1145, in der 7. Indiktion, in Gegenwart der Zeugen, deren Namen diese sind. Arnold, Erzbischof von Köln. Henrich, Bischof von Lüttich. Arnold Kanzler, Heinrich Graf von Namur. Otto Graf von Rheineck. Adolf Graf von Saffenberg. Albert Graf von Bonn. Willelm Graf von Jülich. Godefrid Graf von Arnsberg. Heinrich Graf von Limbourg. Rubert Graf von Laurenburg. Und viele andere dergleichen mehr waren anwesend. Und auch von unserer Familie waren diese als Zeugen anwesend. Cunrad von Hagen. Anselm und Rutger von Dure. Ludewich von Hammerstein und viele andere der übrigen“.*
„Bunnensis“: Bonn am Rhein; *„Kerpene“*: Kerpen, wohl das Kerpen ca. 20 km südwestlich von Köln/Rh; *„Vœuernich“*: Vernich; *„Leodiensis“*: Lüttich in Belgien an der mittleren Maas; *„Namusensis“*: Namur in Belgien an der mittleren Maas; *„Rinekke“*: Burg Rheineck am linken Rheinufer bei Bad Breisig/Rh; *„Safenberch“*: Saffenburg an der Ahr zwischen Ahrweiler und Altenahr; *„Juliche“*: Jülich, zwischen Köln und Aachen; *„Arnesberch“*: Arnsberg im nördlichen Sauerland; *„Limpurch“*: Limbourg in Belgien; *„Lurenburch“*: Laurenburg an der Lahn, oberhalb von Nassau/Lahn.	

Dieses Gut, welche Dudechin und seine Brüder gehabt hatten, kam also aus dem Besitzstand des Ahrgrafen, genannt Kagun, in den Besitz der Cassius-Stifts.

Zum Jahr 1145:

CDRM I, N° 183, S. 387–390, a. 1167.	*„Erzbischof Reinold von Cöln, bestätiget dem St. Cassiusstift zu Bonn, alle seine Rechte und Besitzungen, und ertheilet ihm ein dreitägisges Marktrecht am Feste seiner Kirchenpatronen.- 1167“.*
*„In nomine sancte et indiuidue trinitatis. ego Reinoldns Coloniensis archiepiscopus ... sita sunt autem hec bona in **Veuernich**. in Bulgenesheim. in Alesdorp ....“.*	*„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Ich, Rainald, Erzbischof der Kölner. ... gelegen sind, aber diese Güter in **Vevernich,** in Büllesheim, in Alsdorf ...“.*
„Preungesheim“: Büllesheim, 4 km nordöstlich von Euskirchen; *„Alsdorf“*: ca. 15 km nordöstlich von Aachen.	

In diesen beiden obigen Urkunden erscheinen die Namen *„**Vävernich**“* und *„**Vevernich**“*. *„**Vernich**“* ist demnach eine spätere Verkürzung von *„**Vevernich**“*. Jenes *„**Virnich**“*, genannt in der Urkunde von 1140, rund hundert Jahre früher als die zu *„Vevernich“*, wäre demnach eher auf *„Virnich“* zu beziehen, es sei denn, man hätte

schon um 1140 (gelegentlich) *„Vevernich“* zu *„Vernich“/„Virnich“* verkürzt, was möglich ist, aber ungewiss. Sprachlich ist also in der Urkunde von 1140 eher an ***„Virnich“*** zu denken. Eine Restunsicherheit zum Ort *„Virnich“* bei Zülpich bleibt aber, wobei ich selbst zu *„Virnich“* tendiere. In sprachlicher Hinsicht ist Vernich als das *Verniza* der Thidrekssaga wohl auszuscheiden.



Im Gestrüpp verborgen ein Turm, Rest der ehemaligen Wasserburg in Groß-Vernich (2026).

Nievenheim – Heimat der Niflunge ?

Nievenheim, unweit gelegen von Dormagen, in der Kölnisch-Niederrheinischen Bucht, hatte wegen seines Namens die Aufmerksamkeit eines gewissen Freiherrn Leopold von Ledebur (* 1799, † 1877) erregt, der dort in dem Ort den Sitz der Nibelungen oder Niflunge lokalisierte; v. Ledebur[15] also schrieb in



Leopold von Ledebur

„Island und Nibelungenland nach dem Nibelungenliede“, § 8, S. 34:

„In derselben Art, wie wir das Island[16] *nachgewiesen haben, mag nun auch das Nibelungenland aufgesucht werden, welches schon um so weniger zu verfehlen sein wird, da jenes festgestellt worden, von dessen Lage die Nachweisung des Nibelungenlandes zunächst abhängt“.*

§ 11, S. 41:

„Der Name der Nibelungen gehörte ursprünglich den Königen am Rhein, von ihrem Stammvater Nefil also benannt. Damit stimmen die nordischen Sagen überein; wir werden daher auch das Nibelungenland am Rhein suchen

[15] Leopold von Ledebur: *„Island und Nibelungenland nach dem Nibelungenliede. Eine historisch - geographische Untersuchung“*, in: *„Denkmäler alter Sprache und Kunst. Museum für Geschichte, Sprache, Kunst und Geographie“* (Hrsgb. Wilhelm Dorow) Band 2 (1827) S. 19 ff.

müssen. Lag das Nibelungenland aber da, wo wir es suchten [gemäß dem Nibelungenlied]*, bei Neuss am Rheinufer, ...“.*

§. 14.), S. 46 ff: *„Finden wir nun noch, dass eben diese Gegend von Neuss in der Geographie des Mittelalters der Gau: Nivanheim, Niwansheim, Nivenhem genannt wird, da dürfen wir wohl unbedenklich Nivelland für Nivelheim annehmen, ohne an ein fernes dunkles Nebelland und an eine mythische oder Naturbedeutung von Niflheim für Unterwelt zu denken.*

Folgende Oerter werden in diesem Gaue genannt:

- Ad Crucem in pago Nivanheim inripa fluvii Arnapae 796.

- ad Crucem cum pratis qui ibi jacent in ripa fluvii Arnapae 795. - super (vergl. §. 3.) fluvio Arnapa in loco qui vocatur ad Crucem [3]. ...“

Anmerkung: *„***3)** *acta Sanct. in vita S. Ludgeri XXVI. Martis p. 633. 635, 636. Vergl. chart. Werthin. ap. Leibnitz 1. c.“.*

- Hrodbertingahova, villa in pago Nivenhem super fluvio Gilibechi[1].

Dieser Hof ist an dem Gilbach oder Bilbach zu suchen, der bei Gyll entspringt und bei Weckhoven in die Erfft fliesst.

- Holtheim in pago Nivanheim 801[2], das Kirchdorf Holzheim südwestlich von Neuss, unweit der Erfft.

- Huuil, silva quae dicitur Huuil 793.

- Erich und Ermenfried, Söhne Amalrichs[3] schenken dem Bischof Hildegrim von Halberstadt: duas partes de illa foreste, quae est super fluvio Arnapa in pago Nivenen[4]. Dies ist der grosse Ville Wald, der sich von Merckenem langs der Erfft bis gegen Neuss erstreckt.

- Widugisis-Hova 793[5], jetzt Widdeshoven am Gilbach im Kirchspiel Höningen.

- Weldi in pago Nivenhem; curtis Welde juxta Arnapham[6] jetzt Wehl an dem Gilbach unfern der Erfft.

Unzweifelhaft ist auch Nievenheim hierher zu rechnen, wonach der Gau benannt wurde, und welches der Sitz des Nefil die Nibelungenburg gewesen zu sein scheint, von wo aus bis zum Rhein die mit dem Hort beladenen Wagen 3 Stunden zu fahren hatten“.

Anmerkungen: *„*1) *acta Sanct. 1. c. p. 636.* – 2) *acta Sanct. 1. c. p. 635.* – 3) *Erinnert an Albrich im Nibelungenliede.* – 4) *acta Sanct. 1. c. p. 632. 636.* – 5) *ibid. p. 632.* – 6) *ibid. p. 636. 660.“*

Weiterhin §. 16, S. 49 f:

„Für die Bestimmung der den Nivenheim umschliessenden Gaue ist eine Essensche Urkunde des Jahres 898 von der äussersten Wichtigkeit. Sie ist zwar schon in Lünigs Reichs-Archiv abgedruckt 2), aber so von Fehlern entstellt, dass sie nach einer bessern Abschrift aus den Kindlingerschen Manuscripten,

[16] Als *„Isselgau“* in den heutigen östlichen Niederlande, ca. Twente / Hamaland; es gibt den Ort Isselburg, ca. 18 km östlich von Emmerich/Niederrhein.

Th. 104. S. 27 etc., hier noch einmal mitgetheilt zu werden verdient“[17].

Der Gau Nievenheim

Zeitlich vor der urkundlichen Erwähnung des Ortes Nievenheim wird der *„Gau Nievenheim“* genannt. Aufbereitet und aufgeführt sind die Nachweise hierfür bei Theodor Joseph Lacomblets *„Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins“,* Band I (1840).

Die erstmalige urkundliche Nennung erfolgte zum Jahr 796; im Folgenden eine statistische Zusammenstellung der urkundlichen Nennungen des Nievenheimgaues bei Lacomblet:

Lacomblet I, Nr. 7, S. 5, zum Jahr 796:

„Theganbald, ein edler Franke, schenkt dem Abte Luedger (Werden) einen Theil seines Erbes zu Fischlacken [fislacu]*, nämlich eine volle Hufe. - 796, den 31. März“.*

Lacomblet I, Nr. 20, S. 12, a. 801:

„Betto verkauft dem Abte Luedger eine Kothen zu Holzheim im Gau Nievenheim. – 801, den 2. Mai“.

Lacomblet I, Nr. 32, S. 17, a. 816:

„Erich und Ermenfrid übertragen dem Bischofe Hildigrim käuflich zwei Theile eines Forstes an der Erft bei dem Orte ad crucem. – 816“.

Lacomblet I, Nr. 33, S. 17, a. 816:

„Die Vorgenannten [Erich und Ermenfrid] *schenken dem Bischofe Hildigrim zwei Theile eines Forstes auf der Erft im Gau Nievenheim und Ackerlan, theils vor der östlichen Pforte (von Nievenheim?), theils bei jenem Forste gelegen. – 816“.*

Lacomblet I, Nr. 34, S. 18, a. 817:

„Widrad verkauft dem Bischofe Hildigrim vier Morgen Land im Bezirk von Wehl im Gaue Nievenheim. – 817, den 23. April“.

Lacomblet I, Nr. 35, S. 18, a. 817:

„Frurich verkauft demselben zwei Morgen Land im Gau Nievenheim, in der Villa Rüblinghoven, an dem Gilbache. – 817“.

Der Nievenheimgau wird lediglich in den oben angeführten Urkunden des Klosters Werden an der Ruhr aus ihren schriftliche Überlieferungen in Abschriften genannt, nach 817 findet sich keine schriftliche Quelle, die den Gau Nievenheim nennt, dafür erscheint etwas später an seiner Stelle der Gillgau.

---

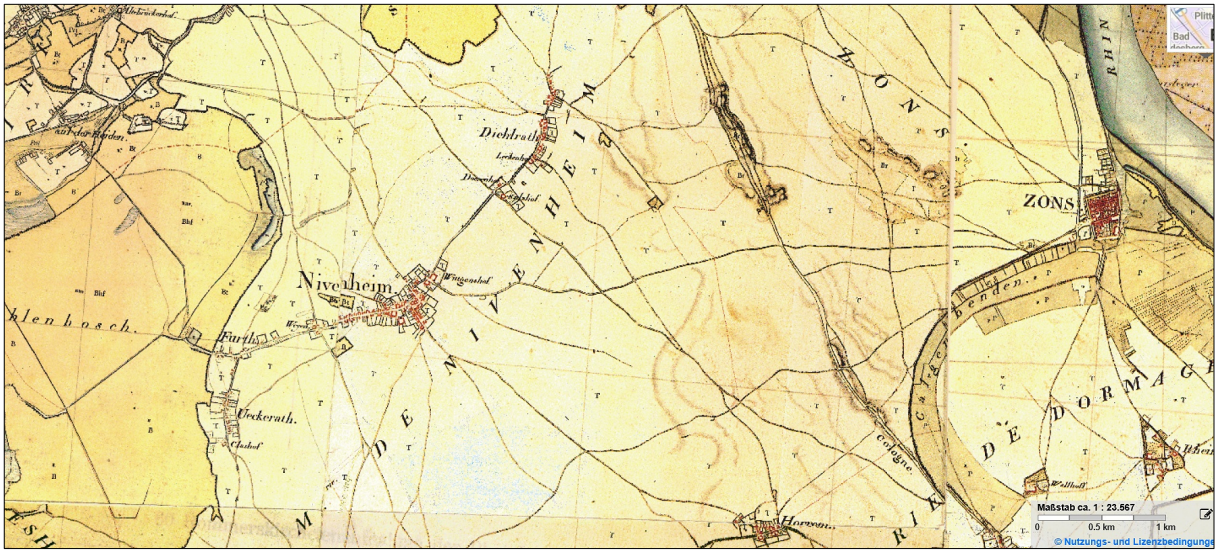
[17] Diese Urkunde ist aufgenommen bei Lacomblet, Urk. Gesch. NRh I, Nr. 81, S. 43 f: *„König Zwentibold schenkt dem Stift Essen Besitzungen in dem Cölner -, Ahr-, Cuzzih-, Mayen-, Mühl und Jülich-Gaue, und in dem ... Gaue. – 898, den 4. Juni“.*

Ausdehnung des Gaues Nievenheim

Die genannten Orte bzw. Ortsangaben lassen eine Eingrenzung des Nievenheimgaues nur insofern zu, als er im Bereich rechts der unteren Erft nach Neuss hin, oder etwas darüber hinaus lag; der Gau sich also östlich von der Erft bis zum Rhein erstreckte, südlich etwa bis Stommelen, nördlich von Köln.

Dieser Gau Nievenheim wird aber nur in den herangezogenen Urkunden von 796–817 in den „Traditiones“ des Klosters Werden an der Ruhr genannt. Vermutlich wurde der Nievenheimgau danach umbenannt, aufgelöst, oder mit einem anderen Untergau zusammengelegt. Dann, später, erscheint die Bezeichnung für jene Gegend als *„Gillgau“,* benannt nach der Gill, bzw. dem Gillbach; über den Gillgau siehe weiter unten.

Zum Ort Nievenheim



Umgebung von Nievenheim nach der Tranchot-Karte *„Dormagen“* (1807/1808).

Paul Clemen[18] sagt zu Nievenheim:

> *„Nievenheim ist einer der ältesten Orte des Landes; nach ihm trug wahrscheinlich der Gau Nievenheim den Namen. ... Die jetzige Kirche entstand im 12. Jh., im J. 1262 erscheint sie zuerst als Pfarrkirche ... Im 18. Jh. wurde die alte Kirche bis auf den Turm abgebrochen und 1741 durch einen dreischiffigen Neubau ersetzt“.*

Bedeutung von Nievenheim im Mittelalter

Obwohl der Gau Nievenheim, wie es scheint, nach dem Ort Nievenheim benannt war, scheint der Ort keine gehobene Stellung im Gau gehabt zu haben, wie etwa als Sitz eines Gerichts. Aber es scheint, der Ort war wegen seines Alters und Lage zum Namensgeber des Gaues geworden zu sein – was aber unsicher ist; es könnte der Ort Nievenheim ja auch nach dem Gau benannt worden sein.

---

[18] *„Die Kunstdenkmäler des Kreises Neuss“* (1895) S. 104.

Die Bedeutung des Ortes Nievenheim rührt wohl von noch älterer Zeit als das Hochmittelalter her, wie noch deutlich wird. Werner Besch[19] schrieb hierzu 1972, indem er Ort und Gau Nievenheim quasi gleichsetzt:

> *„Nievenheim, ein Ort, der durch die Zufälligkeit der frühen Urkundenüberlieferung bereits am Ende des 8. und zu Beginn des 9. Jahrh. mehrfach belegt ist, 796, 801, 816, 817. ... am merowingerzeitlichen Bestehen von Nievenheim ist wohl kaum zu zweifeln. Als Pfarrort erscheint Nievenheim erst 1262 in der Überlieferung. In größerem Zusammenhang gesehen, bildet Nievenheim den nordwestlichen Ausläufer der von Süden entlang den alten Römerstraßen aus dem Kölner Raum nach Nordwesten vordringenden fränkischen Besiedlung* [sic! woher weis W. B. das?]. *Nievenheim greift mit seiner Gemarkung auch bereits stark in die breite Waldzone der alte Rheinläufe ein und wäre am ehesten als spätmerowingische* [ca. um 700 nChr.] *Ausbausiedlung verständlich. Um Nievenheim herum finden sich fast ausnahmslos junge Rodungsnamen, die für die Merowinger- und Karolingerzeit großflächige Bewaldung nördlich und westlich des Ortes belegen. Wir finden dort ON wie Stürzelberg am Rhein, Delrath, Uckerath, Macherscheid und Straberg, das noch 1262 als »Strabruch« und »in parrochia Niuenheim« gelegen erscheint“.*

Warum Nievenheim erst in spätmerowingisch (um 700) entstanden sein soll erschließt sich mir nicht, ebenso wenig, warum die Besiedlung ausschließlich von Köln aus erfolgt sein soll.

Im frühen Mittelalter war Nievenheim der ländliche lokale oder regionale Mittelpunkt seiner Region. Dass der Gau Nievenheim vermutlich nach Nievenheim benannt wurde, ist schon dargelegt worden.

Dass der Ort Nievenheim im Hochmittelalter eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung hatte, zeigt der Fund einer Eisenschmelze bei Nievenheim. Jost Auler[20] beschreibt eine Hofstelle ab der spätkarolingischen Zeit (etwa ab 850 nChr.) bis ins Ende des Hochmittelalters (12./13. Jh.) in Nievenheim-Delrath, südlich des Latourweges, wo er einen Rennfeuerofen zum Schmelzen von Eisen nachgewiesen hat; dessen Erzeugnisse müssen zur weiteren Stahlbearbeitung, nach dem Schmelzen und Ablassen des Schmelzgutes aus dem Rennofen, zunächst aufbereitet werden, was vor Ort geschah, vermutlich war eine Schmiedewerkstätte angeschlossen. Datiert wird der Rennofen in die Zeit 9.–13. Jahrhundert, scheint aber nur kurze Zeit in Betrieb gewesen zu sein. Vermutlich arbeitete dieser Schmelz- und Schmiedebetrieb für die lokal ansässigen Kleinadligen.

Im Hochmittelalter wird ein ‚Rittergeschlecht von Nyvenheim‘ genannt, das hier nicht weiter behandelt werden soll[21].

---

[19] *„Die Stadt in der europäischen Geschichte. Festschrift Edith Ennen“ (*1972) S. 298.

[20] *„Eine neue hochmittelalterliche Hofstelle nahe dem Latourshof in Dormagen-Nievenheim (Rhein-Kreis Neuss)“* in: *„Natur am Niederrhein“*, NF Nr. 31 (2) 2016, S. 59–65, *„4. Hochmittelalterlicher Fundplatz“*.

[21] Siehe hierzu Letha Böhringer: *„1. Exkurs: Zum Aufstieg der Ritter von Nyvenheim“*, in: Peter Dohms und Heinz Pankalle: *„Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart“ (*1989) S. 173.

Nievenheim mag im Frühmittelalter der Zentralort des nach ihm benannten Gaues gewesen sein, der Gerichtsort – *„Thing“* oder *„Ding“* – also das politische Zentrum des Gaues, war er nicht, der war *„ad crucem“* (*„bei dem Kreuz“*), wo das gestanden hatte, ist allerdings unklar.

Urkundliche Nachweise

Die erstmalige – allerdings etwas wirre – urkundliche Nennung des Ortes Nievenheim selbst habe ich zum Jahr 922 gefunden, in einer Zusammenstellung der Güter des Klosters/Stiftes der hl. Ursula in Köln, editiert von H. Gardauns[22], dort heißt es (auszugsweise):

„... in nomine sanctae et individue trinitatis ego Herimannus sanctae Coloniensis eclesiae divina opitulante clementia archiepiscopus omnibus sanctae matris eclesiae ... *in Briubag mansum. I. et arpenna. I. in villa Croviu arpenne. III. In super etiam tradidit regina in pago Tulpiacense in villa Nivenheim eclesiam. 1. Hildibolt quicquid in Gruonduvon habuit. ...* *Heribertus cancellarius scripsit hanc cartam“.*	*„... im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit, ich Herimann, durch hilfreiche göttliche Milde der heiligen Kölnischen Kirche Erzbischof in Gesamtheit der heiligen Mutter Kirche ...* *in Braubach eine Manse, und 1 Arpenna, im Dorf Kröv 3 Arpennas, dazu hat auch die Königin im Gau Zülpich, im Dorf Nievenheim, I. Kirche übergeben. Hildibolt, was auch immer er in Gruonduvon hatte ...* *Kanzler Heribert hat diese Urkunde geschrieben“.*
„Croviu“: Kröv am linken Moselufer, ca. 7 km oberhalb von Traben-Trarbach, ca. 15 km unterhalb von Bernkastel-Kues; *„pago Tulpiacense“*: Gau Zülpich, südwestlich von Nievenheim; *„Gruonduvon“*: evtl. Grouven, ca. 25 km westlich von Köln.	

Dazu ist zu sagen,

a) dass Nievenheim nicht im Zülpichgau gelegen war, sondern im Nievenheimgau, hier liegt also ein Irrtum vermutlich des Urkundenschreibers, vor.
b) unklar ist, wer die *„regina“* war, welche die Kapelle in Nievenheim verschenkte, vermutet wird, es sei Mathilde gewesen, die Ehefrau des damaligen Königs Heinrich I. (reg. 918/19–936 nChr.); Erzbischof Herimann I. von Köln reg. 889–924 nChr.

In der historischen Forschung wird diese Überlieferung übrigens nicht oder kaum berücksichtigt. Der Ort Nievenheim erscheint nach der urkundlichen Erwähnung von 922 nChr. recht spät in mittelalterlichen Überlieferungen; fündig geworden bin ich zum Jahr 1224, Lacomblet UKB I, Nr. 121, S. 65, a. 1224:

---

[22] *„Rheinische Urkunden des X.–XII.Jahrhunderts“*, in: *„Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein“*, 26./27. Heft (1874) S. 334 ff: *„Hermann I. Erzb. von Köln versetzt die durch die Ungarn vertriebenen Nonnen von Gerresheim in das Kloster der 11000 Jungfrauen zu Köln, nimmt sie in den Schutz des h. Petrus und bestätigt die Güter und Einkünfte der vereinigten Klöster. – Colonia civitate (922) Aug. 11“,* S. 334 ff, hier S. 340 f.

„Burggraf Heinrich v. Cöln entläßt die Besitzungen zu Nievenheim aus dem Lehensverbande, welche Ritter Gerard dem Kloster Weiher verkauft. – 1224“.	
„In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Henricus dei gratia Coloniensis Burchrauius omnibus christi fidelibus in perpetuum. Notum sit Gerardum militem cognomento dobilstein omnia que a nobis infeodatus tenebat, tam in agris in Niuenheim, quam in silua que Mulenbruch dicitur, unum ponendum vorstarium[*], et tria maldra auene que vulgo Holzoncorn[**] dicitur, et XV porcos et dimidium pascendos, et quicquid iuris tenebat, domine Richmudi fundatrici de viuario et eius ecclesie pro C marcis vendidisse. Nos igitur ob piam recordationem parentum nostrorum et nostri, necnon modeata accepta pecunia, quicquid iuris nostre proprietatis in supradictis fuerat, ecclesie iam fate perpetua contulimus libertate. Huius facti testes sunt Cunradus maior prepositus, Gozwinus maior decanus, Arnoldus s. Gereonis, Heinricus comes de Seina, Lutharius comes de Hostaden, Herimannus aduocatus in Colonia, Herimannus de Kouiltzhoven, Henricus de Zudedre, Gerardus Clenegedanc, Cuno van Marporzen. *Acta sunt hec anno dom. incarnationis M.CC.XXIIII.“.*	*„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit. Heinrich, von Gottes Gnaden Burggraf von Köln allen Getreuen* [Gläubigen] *Christi in Ewigkeit. Bekannt möge sein, dass Ritter Gerard, mit Beinamen Dobilstein, alles was er von uns zu Lehen hielt, sowohl an Äckern in Nievenheim, als auch in dem Wald, der Mühlenbruch genannt wird, um ein Forstarium[*] darin zu setzen/errichten, und drei Malter Hafer, das gemeinhin Holzkorn[**] genannt wird, und 15 Schweine und ein halbes, die auf der Weide fressen, und was er auch immer an Recht hielt, das hat er dem Richmud, dem Gründer vom ‚Gehege‘* [Fischteich] *verkauft für 100 Mark. Wir aber, in frommer Erinnerung unserer Eltern, und Unseres, sowie des mäßig erhaltenen Geldes, was auch immer unseres Rechts des Eigentums an Obengesagten gewesen war, haben wir der schon genannten Kirche auf ewig frei dargebracht. Die Zeugen dieser Sache sind Cunrad, Haupt-Propst, Gozwin, Hauptdekan, Arnold von St. Gereon, Heinrich Graf von Sayn, Luthar, Graf von Hochstaden, Herimann, Vogt von Köln, Herimann von Koviltzhoven, Henrich von Zudedre, Gerard Kleingedank, Cuno von Marsporzen.* *Verhandelt sind dies im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1224“.*
[*] *„vorstarium“*: *„forstarium“*, vermutlich ist hier ein Forsthaus gemeint. [**] *„Holzoncorn“*: Eine Abgabe in Getreide für Holzberechtigung, d. h. für das Einschlagen von Holz im Wald.	

Als nächstes Lacomblet UKB I, Nr. 187, S. 95, a. 1232:

„Kaiser Friedrich II. bestätigt die von Friedrich I. der Abtei Knechtsteden verliehene Schutzurkunde. 1232, im October“.	
„Fridericus dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex, per	*„Friedrich von Gottes Gnaden Kaiser der Römer, auf ewig Augustus, König von Jerusalem und Sizilien, wir wollen, dass durch*

presens scriptum notum esse volumus uniuersis imperii fidelibus tam presentibus quam futuris, quod constitutus in presentia nostra Gilbertus venerabilis prior Knechstedensis ecclesie premonstratensis ordinis fidelis noster, pro parte G. venerabilis abbatis eius et fratrum ibidem domino militantium nostrorum fidelium, celsitudini nostre supplicauit humiliter et deuote, ut personas et monasterium eorum cum omnibus tam stabilibus quam mobilibus, ecclesiasticis aut mundanis, que in presentiarum iuste tenent et possident, et specialiter ea omnia, que per priuilegium domini Friderici imperatoris recordationis inclyte, aui nostri, eis indulta sunt sub protectione maiestatis nostre recipere et ipsis ac successoribus suis confirmare in perpetuum dignaremur. Inprimis ... in Niuenheim curtem unam ...	*gegenwärtiges Schriftstück bekannt sei allen Getreuen des Reiches, sowohl den gegenwärtigen als auch den zukünftigen, dass festgesetzt in unserer Gegenwart Gilbert, der verehrungswürdige Prior der Kirche* [Kloster] *Knechtsteden, von Orden der Prämonstratenser, unser Getreuer, von Seiten des verehrungswürdigen Abtes G. dieses und den Brüdern dortselbst, Streiter im Herrn unserer Getreuen, haben unsere Hoheit angefleht, demütig und ergeben, dass die Personen und das Kloster dieser mit allem, sowohl den Feststehenden, als auch den Beweglichen, den kirchlichen oder den weltlichen, die sie in Gegenwärtigkeit zu recht halten oder besitzen, und in Besonderheit all jenes, durch Privileg des im Gedächtnis des ruhmreichen Herrn Kaisers Friedrich* [I.], *unseres Großvaters, ist umsichtig zu gewähren und unter den Schutz unserer Majestät zu nehmen und denselben und ihren Nachfolgern zu bestätigen auf ewig, das mögen wir würdigen. Hauptsächlich ... in Nievenheim einen Hof ...*
Datum Rome, anno dom. incarnationis Millesimo ducentesimo tricesimo secundo, mense Octobri, sexte indictionis. Imperante domino nostro Friderico secundo inuictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Jerusalem et Sicilie rege gloriosissimo, anno imperii eius duodecimo, regni Hierosolomitani septimo, regni vero Sicilie trigesimo quinto feliciter amen“.	*Gegeben zu Rom im Jahr der Fleischwerdung des Herrn tausend zweihundert dreißig zwei* [1232], *im Monat des Oktobers, in der sechsten Indiktion. Unter der Herrschaft unseres Herrn Friedrich der Zweite, der unbesiegbare Kaiser der Römer, Augustus auf ewig, des ruhmreichsten Königs von Jerusalem und Sizilien, im 12. Jahr des Kaisertums dieses, des Königtums von Jerusalem im siebten, aber im fünfunddreißigsten* [Jahr] *im Königtum von Sizilien. Glückverheißend* [gesegnet]. *Amen“.*

Als nächstes Lacomblet UKB NR I, Nr. 192, S. 102, a. 1233, die Befreiung von der Bede, einer Steuer, erfolgte von Graf Heinrich III. von Sayn als Graf von Hülchrath.

„Graf Heinrich v. Sayn erläßt dem Kloster Weiher die ihm von den Höfen zu Nievenheim, Frixheim und Weilerhöfe zu entrichtende Bede. 1233“.	
„Notum sit omnibus tam presenti-	*„Bekannt möge sein allen, sowohl den Ge-*

bus quam futuris, quod ego Henricus dei gratia comes de Seina diuine remunerationis intuitu in curtibus Niuinheim, Vrizheim, videlicet et Wilre sanctimonialium in piscina omne ius petitionis nostre voluntarie iam dicte ecclesie in perpetuum remisimus, ea scilicet sancte spei deuotione, quatinus pie memorie Henrici patris mei et matris mee patruique mei Euerardi et mei ipsius, dum viam uniuerse carnis ingressus fuero, anniversarii dies in predicta ecclesia perpetuo agantur. Ut autem huius petitionis remissio rata et inconvulsa permaneat et a nullo successorum nostrorum in-fringi debeat, presentis pagine attestatione et sigilli nostri impres-sione eam confirmare duximus. Anno ab incarnatione d. M. CC.XXXIII, *Renante Friderico romanorum imperatore et Henrico Coloniensi archiepiscopo".*	*genwärtigen als auch den Zukünftigen, dass ich, Heinrich, von Gottes Gnaden Graf von Sayn, in Hinsicht für göttliche Entlohnung, dass wir auf die Höfe Nievenheim, Friesheim nämlich und Weiler den Nonnen vom ‚Fischteich'* [Weiher]*, mit dem ganzen Recht auf unsere Bede in Freiwilligkeit auf ewig verzichtet haben, dieses nämlich in Demut der heiligen Hoffnung, insofern in frommer Erinnerung Heinrichs, meines Vaters und meiner Mutter, und meines Onkels Euerhard, und meiner selbst, wenn ich den Weg allen Fleisches beschritten haben werde, die Tage des Jahresgedächtnisses in der vorgenannten Kirche möge auf ewig gehalten werden. Damit aber der Nachlass dieser Anspruchs fest und unveränderlich überdauern möge und von keinem unserer Nachfolger es schuldhaft zerstört werden mag, haben wir zur Bezeugung des gegenwärtigen* [Urkunden-] *Blattes unser Siegel zum Eindruck beigebracht, um es zu bestätigen. Im Jahre nach Fleischwerdung des Herrn 1233,* *unter der Herrschaft des Friderich* [II.]*, dem Römischen Kaiser, und dem Henrich, dem Erzbischof von Köln".*
„sanctimonialium in piscina": Frauenkloster Weiher im Südwesten des alten Kölns.	

Die Gaue um Nievenheim herum

Der Gillgau

Dieser Gau, eigentlich ein Unter-Gau, wurde nach der Gill bzw. dem Gillbach benannt; dieser ist ein rechtes Nebengewässer der Erft, der heute bei Auenheim bei Bergheim am nördlichen Hang der Ville seinen Ursprung nimmt, ursprünglich aber in der Ville in Bethlehemer Wald; der Bach durchfließt Rommerskirchen und mündet nach ca. 29 km bei Weckhoven, südlich von Neuss, in die Erft. Im nördlichen Teil, dem Unterlauf, durchfloss der Gillbach den Nievenheimgau.

Nach dem Jahr 817 wird der Nievenheimgau, wie gesagt, nicht mehr genannt, dafür erscheint der *„Gillgau"*, nach dem Gillbach benannt, der das ehemalige Gebiet des Nievenheimgaues umfasste. Die Umstände dieser Transformation sind unklar, die historische Forschung hat hierzu bis heute keine klar definierte Meinung. Aber es schält sich heraus, dass es einen übergeordneten *„Kölngau"* gab, aus dem der Nievenheimgau, der Gillgau und der Kuzzigau, als Untergaue des Kölngaues hervorgingen, ohne zu wissen wie das geschah; dazu gab es einen früh

aufgelösten Untergau um Köln herum, der ebenfalls Kölngau genannt wird. Diese ungeklärte Frage hat schon im 19. Jh. Historiker motiviert, darüber zu forschen. Ich nenne Binterim & Mooren[23], 1828:

> *„Vergleicht man diese mittelalterlichen Ortsbezeichnungen mit denen aus spätern Jahrhunderten, so ist offenbar, dass das Bergheimer Decanat den ganzen Kölner- und den ganzen Gilgau umfasste. Die mittelalterlichen Schriftsteller führen aber noch einen andern der Erft entlang sich hinziehenden Gau, den Cuzzihgau an, in dem Kirchtorp (Kirdorf) Civiraha (Zieverich) und Mannunhem (Manheim) lagen. Als Sitz der Gaugrafen wird Cuzzide in der Pfarre Berrendorf angesehen. Dort bestand bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Zehnter, welcher der Küsseder genannt wurde, als letzte Erinnerung an die längst verschwundene Gaugrafschaft. Umgeben vom Nievenheim-, Köln-, Zülpich- und Jülich-Gau kann der Cuzzihgau in ethnographischer Beziehung nur dem ripuarischen Franken zugezählt werden".*

Die Identität von Gau- und Pfarrbezirken in diesem Fall wird von der modernen Geschichtsforschung allerdings abgelehnt. Gut zwei Jahrzehnte später schreibt Gottfried Eckertz im Gymnasialprogramm des Fr.-Wilh.-Gymnasiums 1853/1854[24]:

> *„Das Kölngau oder Gilgau. Nördlich vom Bonn- oder Ahrgaue lag das Kölngau, nach der Stadt Köln benannt. Die als ripuarisch bezeichneten Ortschaften Köln, Bachem (Bachem in pago Riboariensi), Horrem (Horohem in pago riboariensi) berechtigen uns außer anderen Gründen, das Gau selber zu Ripuarien zu ziehen. Das Gilgau, welches neben dem Kölngau in derselben Gegend genannt wird, muß mit dem Kölngau identisch gewesen sein, da ein Ort, nämlich Nondorf, zwischen Köln und Brühl, sowohl dem Köln- als dem Gilgau angehörig angegeben wird: villa Rummundorp in pago Gelegovi[1]) und villa rummentorp in pago coloniensi[2]). Wenn man glaubt, daß Gelegovi nur eine verschiedene Schreibart von Colngove, oder durch einen Schreibfehler entstanden sei[3]), so kann ich mich dieser Ansicht nicht anschließen, glaube vielmehr, daß es hiermit dieselbe Bewandtniß habe, wie mit dem Bonn- oder Ahrgaue (vergl. S. 6), daß nämlich ein Bach, der Gilbach (Gilibechi, Lacombl. I. 35), nach germanischer Sitte das Gau benannt, daß aber nach dem Aufblühen Kölns diese Stadt, demselben ihren Namen gebend, den alten verdrängt hat. In dem Kölngau werden genannt: 941 in pago coloniensi villa rummentorp, Rondorf; locus hoinge[4]) buchilomunti, Boklemündt bei Köln; villa vreggana, Frechen; villa cantenich, Kendenich[5]). 948 übergibt Erzbischof Wichfrid dem Severins-Stifte zu Köln die in der Nähe dieser Stadt gelegenen Ortschaften villa everich, thiedenhouen, deren Namen verschwunden sind, villa beina, deren Namen noch in dem Bayenthurme nachklingt, iminethorp, Immendorf [6]). 1005 Horcheim, wahrscheinlich Horrem[7]). 962 in*

---

[23] Binterim, Anton Jos. & Mooren, Jos. Hubert: *„Die alte und neue Erzdiözese Köln in Dekanate eingetheilt oder das Erzbisthum Köln, erster Theil oder erste Epoche"* (Mainz 1828) S. 292.

[24] *„Jahresbericht über den Zustand des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln während des Schuljahres 1853–54, erstattet von D. Heinrich Knebel, Director des Gymnasiums"* (1854): *„Die Ausdehnung des fränkischen Ripuarlandes auf der linken Rheinseite"* S. 10 f.

pago Gelegoui in comitatu Godfridi villa Stumbele, Stommeln; villa Begina, das nach Lacomblet Beggendorf bei Geilenkirchen ist, was deßwegen nicht anzunehmen ist, weil Beggendorf nicht zum Kölngaue gehörte, dem doch wohl alle bis zu den Worten in pago autem Engiresgeu genannten Ortschaften der Urkunde beizuzählen sind; villa Brouche, nach Lacomblet Hackenbroich; aber wahrscheinlich ist Broich bei Bedburg gemeint. Berche, worin Lacomblet Berkum vermuthet; Olveshem, Ollesheim; Gunterstorp, Junkersdorf; Sinthere, Sintheren; Langel, Langel; Rumundorp, Rondorf; Budichim, unbekannt[8]). In einer Urkunde vom Jahre 898[9]) werden genannt in pago coloniensi villa hohingesdorp, unbekannt; selstena, wahrscheinlich Sielsdorf im Landkreise Köln; Guntherisdorp, Güntersdorf bei Köln; ferner in pago cuzzihgeuue et in coloniensi villae Kirihdorp, Kirdorf; ciuiraha, Zieverich ; mannunhem, Mannheim; cuzzede, wahrscheinlich der Siz des Gaugrasen, dessen Name sich in dem Küsseder Zehnten (in der Pfarre Berrendorf, welche zum Kuzzichgau gehörte) erhalten hat; rudesdorp, Deßdorf, cloulo, Gleuel, welche beide letzern Ortschaften zum Kölngau gehörten. Wir können nicht umhin, das Kuzzichgau, das hier neben dem Kölngau genannt wird, als ein eigenes Gau gelten zu lassen, besonders, da es noch in einer Urkunde vom Jahre 1314 wiederkehrt[10]), wo die Ortschaften Heppendorf, Berrendorf, Elsdorf, Angelsdorf, Brockendorf und Niederembt in demselben genannt werden. Es hat sich demnach um Bergheim herum ausgedehnt, wo es die Nordwestgränze des Kölngaues bildete; dasselbe zu Ripuarien zu ziehen, dafür haben wir keine Anhaltspuncte. Der Umfang des Kölngaues ergibt sich theils durch die Lage der in demselben namhaft gemachten Ortschaften, theils durch die angränzenden Gaue, nämlich das Zülpich-, Jülich- und Bonngau, deren Umfang uns bekannt ist“.

Anmerkungen: „1) *Lacombl. I. 105.* – 2) *Lacombl. I. 93.* – 3) *Binterim und Mooren, 1. c. I. p. 191. Ledebur, Archiv. I. 304.* – 4) *Der Ort lag laut Urkunde vom Jahre 984 im Bezirke oder ganz in der Nähe der Stadt Köln. Lacombl. I. 102.* – 5) *Lacombl. I. 93.* – 6) *Lacombl. I. 102.* – 7) *Lacombl. I. 144. (Vergl. Binterim und Mooren, I. p. 191.)* – 8) *Lacombl. I. 105.* – 9) *Lacombl. I. 81.* – 10) *Lacombl. I. Vorrede XII.“*

Wilhelm Fabricius, 1901[25]:

„Erzbischof Sigwin von Köln schenkte am 27. März 1080 der Stiftskirche S. Gereon in Köln die Decania in pago Gilegowe, mit der Bestimmung, dass der jedesmalige Propst zu St. Gereon auch Landdekan in dem Gau sein sollte.

Das damit das spätere Dekanat Bergheim gemeint ist hat Heldmann nachgewiesen. Es umschliesst aber der Dekanatsbezirk, wie schon bei Mooren bemerkt ist, auch den Cuzzihgau und einige Ortschaften des Mülgaues, wie Holzweiler, Wanlo und Jüchen. Es scheint die Bezeichnung »decania in Gilegowe« doch nur eine ungefähre Uebereinstimmung der Bezirke anzudeuten, wie noch mehr

[25] *„Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz“,* dritter Teil (1901). Erster Teil *„Die Kölnische Kirchenprovinz“, „A. Erzdiözese Köln“, „I. Archidiakonat der Dompropstei zu Köln“,* hier S. 16 f: *„§ 2. Dekanat Bergheim“.*

aus den Worten der Urkunde von 1138 hervorgeht, worin die 7 decania, que in pago sita est, quem vulgariter Mulam appellant (Dekanat Straelen) dem Severinsstift geschenkt ward. Eine so gewundene Ausdrucksweise wäre nicht angewendet worden, wenn es nicht notorisch gewesen wäre, dass der Gau und das Dekanat eben verschiedenen Umfang gehabt haben".

August von Haeften[26] schreibt zuvor zur Grafschaft Hülchrath, 1866:

„Es ist schwer aus den wenigen uns erhaltenen Nachrichten den Ursprung wie den Umfang dieser Grafschaft noch zu ermitteln, ...

Die höchste Gerichtsbarkeit des Grafen in mindestens zwei Gauen, oder doch einem grossen Theil derselben, scheint in der Grafschaft Hülchrath vereinigt worden zu sein. Der Eine derselben wird ausdrücklich als Cuzzihgau bezeichnet (III, 134). Er erstreckte sich westlich von Cöln nach der Maas zu; Bergheim erscheint als der Hauptort desselben und der gleichnamige Dekanat seinen Umfang anzugeben. In zweien sehr verschiedenen Zeiten angehörigen Urkunden von 898 und 1314 werden als in demselben gelegene Orte genannt: Paffendorf, Kirdorf, Kiewerich, Mauenheim, Desdorf, Heppendorf, Berrndorf, Elsdorf, Angelsdorf, Brockendorf und Nieder-Embt (I, 81, 93, 144). Den anderen jener Gaue glauben wir als den Gillgau bezeichnen zu können. Er erstreckte sich nördlich von Cöln am Rhein hinunter.

Nach Urkunden aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert lagen die Orte Gielsdorf, Junkersdorf, Ronndorf, Bockelmündt, Höningen, Frechen und Kendenich im Cölner Gau, der wie schon oben bemerkt, einen eigenen Bezirk, um die Stadt gleichen Namens herumgelegen, bildete. Er scheint fast von dem Cuzzihgau und dem Gillgau abgetrennt worden zu sein und der letztere zur Vogtei der Domkirche und des Domstifts von Cöln. früher seinen Namen geführt zu haben, oder anfänglich nur ein Untergau desselben gewesen zu sein¹). Als in diesem Gillgau gelegen werden in den Jahren 962 und 1291 die Orte Stommeln und Hüningen aufgeführt (I, 105 und II, 916)".

Anm. 1): *„Gegen diese Annahme spricht allerdings, dass der aus dem 14. Jahrhunderte herrührende liber valoris eccles. Coloniens. Dioec. sämmtliche nach den Urkunden dem Cölner Gaue angehörigen Orte mit unter dem Bergheimer Dekanat aufführt. Die urkundlich im Gillgau gelegenen Orte gehören dagegen nach demselben dem Neusser Dekanate an. (Binterim und Mooren, Erzdiözese von Cöln I.)".*

„... Als eine dieser, wohl ehemals dem Gillgau angehörigen alten Gerichtsstätten wird im 13. und 14. Jahrhundert der Griesberg auf der Haide bei Fühlingen genannt und die derselben anklebende oder von ihr abhängige Gerichtsbarkeit gehörte nach einer Urkunde aus dem Jahre 1297 zur Herrlichkeit des Schlosses Hülchrath (Note zu II 2011). ...

---

[26] *„Die Grafschaft Hülchrath in ihren Beziehungen zur Vogtei der Domkirche und des Domstifts in Cöln"*, in *„Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande"* (*„Bonner Jahrbücher"*), Doppelheft XXXIX/XL [59/60] 1866, S. 217 ff, *„II. Die Grafschaft (comitatus) Hülchrath",* S. 227 ff.

Zu jenen dem Schlosse Hülchrath anklebenden Rechten gehörten also nicht nur Grafen-Gerichtsbarkeit im Gillgau, sondern auch im Cuzzihgau, was zur völligen Gewissheit wird durch die Bedingung, welche der Erzbischof bei dem am 12. Juni 1314 wirklich vollzogenen Ankauf des Schlosses und der Grafschaft Hülchrath, die er für 30000 Mark erwarb, stellte; dass nämlich die Pfandsumme, wofür die Gerichte in einer grossen Anzahl von im Cuzzihgau gelegenen Kirchspielen dem Grafen Gerhard von Jülich verpfändet waren, von der Kaufsumme eventuell abzuziehen sei (III, 134)".

Den Stand der Forschung von 1996 gibt Karl Emsbach[27] wieder:

„... Langel, Weiler und Böcklemünd, die heutigen nördlichen Kölner Vororte (*können*) *dem Nievenheimergau* (*nicht mehr*) *zugerechnet werden ... die Südgrenze des Pagus Nievenheim* (*verlief*) *bei Worringen".*

Die drei Gaue: Nivenheimgau, Gillgau, Kölngau als Möglichkeiten; der untergegangene bzw. in den Gillgau aufgegangene

„... Kölngau im 'engeren' und weiteren Sinne – Verlegung des Gauvorortes von Nievenheim nach Hülchrath bei gleichzeitiger Einbeziehung des Nievenheimer Gaus in den Gillgau – übergeordneter Kölngau mit den Untergauen Gillgau und Nievenheimer Gau (sowie dem hier nicht näher berührten Kützgau)".

Von Emsbach favorisiert:

„... das ... territoriale Gebilde zwischen Köln und Neuss in fränkischer und karolingischer Zeit (ist) die 'Civitas coloniensis' gewesen, ... ein Großgau ... unterhalb dieser Ebene bestanden kleinere Teilgliederungen, unter anderem der Gillgau und der Nievenheimer Gau".

Zum Gillgau zum Jahr 962, Lacomblet I, Nr. 105, S. 60 f:

„Erzbischof Bruno I. von Cöln schenkt dem Cäcilienstifte daselbst den Frohnhof Stommelen in Gilgau und andere Besitzungen. – 962, den 25. Dezember".	
„... Bruno ecclesiarum christi famulus. .... delegauimus perpelualiter possidendam. ... Primum igitur ista sunt quae suo loco distincta ex nostrae benefitientiae largitate censuimus praefatas sanctimoniales iure proprietario possidere perpetuo. hoc est in pago Gelegoui in comitatu Gotfridi comitis in uilla uel marcka Stumbele totum dominium et curtem dominicatam cum	*„... Bruno, Diener der Kirchen Christi. ... wir haben übertragen, um es ewig zu besitzen. ... Als erstes sind es diese, die durch ihren Ort unterschieden, die wir aus unsere großzügigen Freigiebigkeit bestimmen, den vorgenannten Ordensfrauen, um es mit dem Eigentumsrecht zu besitzen auf ewig. Das ist im Gau Gillgau in der Grafschaft des Gotfrid, in dem Dorfe oder Gemarkung Stommelen, die ganze Herrschaft und den*

[27] in Peter Dohms und Heinz Pankalle: *„Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart"* (1989) Artikel *„Ersterwähnung und Pagus Nievenheim"*, S. 111 ff, hier S. 116 f.

quadraginta sex mansis. ecclesiam cum omni addecimata sibi utilitate. mancipiis. siluis. pascuis. et omnibus appendiciis. ... *Actum publice in ecclesia praedicta in sotlempni nocte natalis domini quod est octauo kl. Ianuarii. cum ibi agitur statio. anno incarnationis dominicae. IX CLXII. indictione quinta. Ottone imperatore augusto XXVII0 anno regnante. domino Brunone arehiepiscopo Coloniensi sedi praesidente anno undecimo. ...“.*	*Herrenhof mit sechsundvierzig Mansen, die Kirche mit allen Zehnten für sich zum Nutzen, den Hörigen, Wäldern, Weiden und allen Anhängendem. ...* *Verhandelt öffentlich in der vorgenannten Kirche, in der feierlichen Nacht der Geburt des Herrn, das ist an der Oktav der Kalenden des Januar, als ich dort Station machte, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 962, in der fünften Indiktion, im 27. Jahr des Kaisers Augustus Otto, dem Herrn Bruno, dem Kölnischen Sitz als Erzbischof vorstehend, im elften Jahr. ...“.*

Stommelen liegt ca. 12 km südlich von Nievenheim.

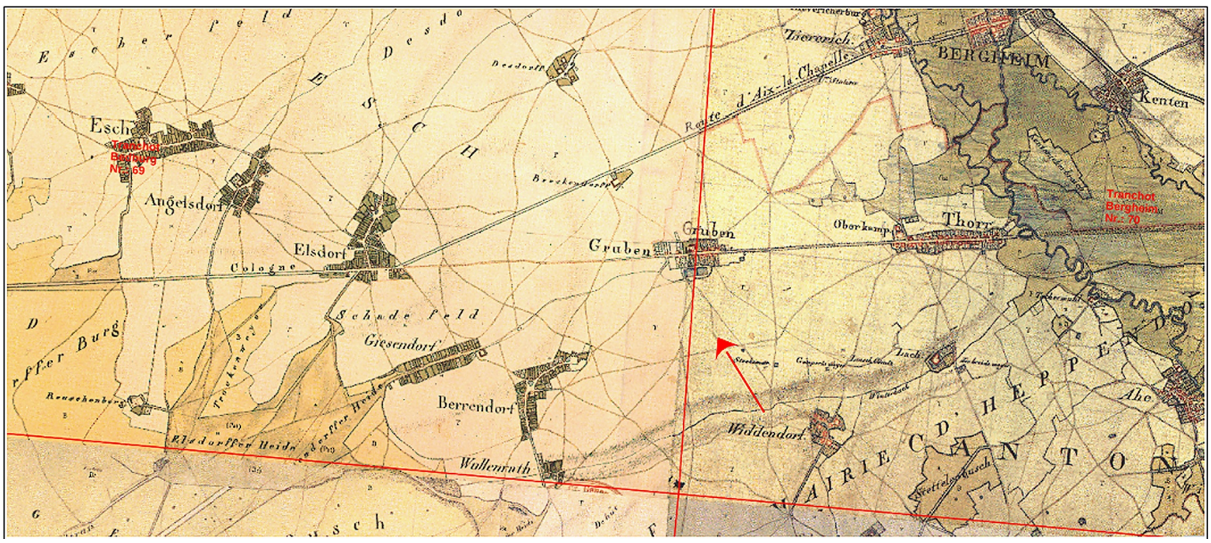
Der Kützgau

Der ursprünglich merowingische Kützgau, das Land westlich der Erft, südwestlich vom Nievenheimgau, ist seit dem Jahr 898 nachweisbar in einer Urkunde von König Zwentibold, gedruckt bei Lacomblet: *„Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins“* (1840) Nr. 81, S. 43 f:

Lacombl. UKB NRh I, Nr. 81, S. 43 f, a. 898.	*„König Zwentebold schenkt dem Stift Essen Besitzungen in dem Cölner, Ahr-, Cuzzih-, Mayen-, Mühl- und Jülich-Gaue, und in dem Gaue. – 898, den 4. Juni“.*
„... in pago coloniensi in uilla. hohingesdorp. et in colonia ciuitate. et selstena. et guntherisdorp. et in pago aregeuue. in uilla pissunhem. inter totum hobam salicam et ecclesiam et XI. mansos seruiles. nec non et in pago cuzzihgeuue. et in coloniensi. in uillis kirihdorp. ciuiraha. mannunhem. cuzzide. rudesdorp. cloulo hobam salicam cum aliis XII. et ecclesia. et in pago magnensi in uilla pruteca. terra arabilis cum curtile et uineis. in pago uero muolla et iulihgeuue. in uillis holtuuilare. brismike. curnilo. hustine. buhslar. furtmala. hoba salica et alias XX. et in pago […Lücke…] *in ascuuerid hoba I.*	*„... im Gau Köln in dem Dorf Hohingesdorf, und in der Stadt Köln, und in Sielstorf, und in Junkersdorf, und im Gau Ahrgau in dem Dorf Pissenheim, darunter einen ganzen salischen Hof, und die Kirche, und 11 dienstbare Mansen sowie im Gau Küzzgau, das ist im Kölnischen, in den Dörfern Kirdorf, Zieverich, Manheim, Kütz, Rudesdorf/Desdorf, Gleuel, einen salischen* [Herren-] *Hof, mit den anderen 12, und der Kirche, und im Meiengau in dem Dorf Bruttig pflügbares Land mit einem Höfchen und Weingärten. Und im Mühlgau aber und im Jülichgau in den Dörfern Holzweiler, Basnich* [*Borschemich*?], *Niederzier* [?], *Jüchen* [?], *Voßlar* [?], *Furtmala, die salischen* [herrschaftliche] *Huben, 20 andere, und im Gau* [...] *in Astuuerid* [*Ascuuerid*] *1*

Quocirca presens auctoritatis nostrae preceptum fieri iussimus. per quod firmiter statuimus ut prenominatae res cum omnibus sibi iuste conherentibus terris. ecclesiis. uineis. mancipiis. siluis. aquis. aquarumque cursibus. molendinis. piscationibus. quesitis et inquirendis. ad prememoratum coenobium perpetualiter pertineant. nulla ulterius inquietante persona. Quod ut firmiori tradatur auctoritati. Ipsi hoc subtus roborantes firmauimus. Annuloque nostro insigniri iussimus. Signum domni Zuentebolchi gloriosissimi regis. UUaltgerus notarius ad uicem ratpoti archi-episcopi archique cancellarii recognoui et s. Data. II. non. iunii. anno Incarnationis domini. DCCC.XC.VIII. Indictione. I. Anno uero regis piissimi Zuentebolchi. IIII. Actum ipso in monasterio sacrosancto die pentecoste. astnide nuncopato. In dei nomine feliciter amen".	*Hube. Wir haben angeordnet, dass das umfassend Gegenwärtige mit unserer Autorität aufgenommen wird, durch welche wir fest entschieden haben, dass die vorgenannte Angelegenheit mit allen ihren rechtlichen Zusammenhängendem, Ländereien, Kirchen, Weingärten, Leuten,* [Hörigen], *Wäldern, Gewässern und Fließgewässern, Mühlen, Fischereien, welche vorhanden und einzufordern sind, die der vorerwähnten Kirche* [Kloster] *auf ewig gehören mögen, ohne eine Störung einer Person darüber hinaus. Damit es so eine festere Autorität desselben erhalten möge, haben wir dies unten zur Bekräftigung bestätigt, und befohlen, mit unserem Siegelring zu zeichnen. Zeichen des Herrn Zwentibold, des ruhmreichen Königs. Ich, Walter, der Notar habe es anstelle des Erzbischofs Ratpot und Erzkanzlers anerkannt* [geprüft] *und s*[igniert]. *Gegeben an den 2. Nonen des Juni, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 900, 90. 8* [998]*, in der 1. Indiktion. Aber im 4. Jahr des allerfrömmsten Königs Zwentibold. Verhandelt im selben geheiligten Kloster, genannt Essen, zu Pfingsten. Im Namen Gottes, glückverheißend* [gesegnet]. *Amen".*

„Hohingesdorp": unklar, vielleicht Höningen im südlichen Stadtteil Köln/Rh-Rondorf; *„Astnide"*: Essen im Ruhrgebiet; *„Selstena*": Sielstorf, bei Frechen, ca. 10 km südöstlich von Köln/Rh; *„Guntirsdorp"*: Junkersdorf, ca. 8 km westlich von Köln/Rh; *„Kiridorp"*: Kirdorf, links der Erft, ca. 8 km nordwestlich von Bergheim/Erft; *„Ciuiraha"*: Zieverich, links der Erft, ca. 1 km westlich von Bergheim/Erft; *„Mannunhem"*: Manheim, links der Erft, ca. 10 km südwestlich von Bergheim/Erft; *„Cuzzide"*: Kütz, untergegangener Ort, siehe unten; *„Rudesdorp"*: Desdorf ?, bei Elsdorf, ca. 5 km westlich von Bergheim/Erft; *„Cloulo"*: Gleuel, ca. 15 km südöstlich von Bergheim/Erft, ca. 10 km südwestlich von Köln/Rh; *pago Magnensi"*: Meiengau, zwischen Rhein, und Mosel, in die Eifel hineinreichend; „*Pruteta"*: Bruttig am rechten Moselufer, zwischen Cochem/Mosel und Zell/Mosel; *„pago Moulla"*: Mühlgau, zwischen Maas und Niers, nordöstlich von Neuss/Rh; *„Julihgeuue"*: Jülichgau, um Jülich herum, östlich von Kölngau, bis zur Maas; *„Holtuuilare"*: Holzweiler, ca. 7 km südöstlich von Erkelenz/NRW (im Mühlgau); *„Brisinike"* [*„brismike"*]: unklar, vielleicht Borschemich, unmittelbar nördlich von Erkelenz; *„Curnilo"*: unklar, vielleicht Niederzier, ca. 9 km nördlich von Düren/NRW; *„Hustine"*: vermutlich Jüchen, ca. 15 km östlich von Erkelenz/NRW; *„Buhslar"*: vermutlich Dürboslar, ca. 9 km westlich von Jülich; *„Furtmala"*: unklar; *„Astuuerid", „Astwerid"*: vielleicht Asterd, 2 km südöstlich von Moers/NRW.



Ausschnitt aus Tranchot-Karten Nr. 69 *„Bedburg“* (1806), Nr. 70 *„Bergheim“* (1807); Pfeil: ungefähre Lage von Kütz.

Der Ort Kütz

Th. Jos. Lacomblet bringt im *„Archiv für die Geschichte des Niederrheins“*, Band 2, 1. Heft (1857) S. 57 ff. *„III. Die zwölf Almosenbrüder des h. Lupus zu Cöln“*, folgendes:

> *„An das Domcapitel schließt sich eine, an sich zwar geringe, aber gewiß höchst ehrwürdige Stiftung des h. Cunibert, Bischofs von Cöln um die Mitte des siebenten Jahrhunderts; wir meinen seine Stiftung für zwölf arme Layenbrüder in dem Hospital bei der Kapelle des h. Lupus zu Cöln, deren Gründung auch ihm zugeschrieben wird. ...„ “.*
>
> S. 60 f: *„Aus dem ferneren Leben dieser uralten Stiftung ist noch eine Urkunde von 1246 zu erwähnen, welche in ihrem oberen Felde bildlich die erste Einsetzung der Brüder in gemüthlicher Einfalt darstellt. Im bischöflichen Ornate, mit dem Hirtenstabe und der Mitra, welche letztere auf ihrer Spize eine Taube zeigt, ist der h. Cunibert; vor ihm kniet der Kepler, durch die Unterfchrift: Capellarius bezeichnet. Ueber dem Haupte desselben steht in zwei Halbkreisen:*

»Que bene collegi. Sua cuique stipendia dando. *Ut decet esto gregi pastor bonus. hoc tibi mando«*	*»Das habe ich sorgfältig gesammelt, um es jedem nach seinem Lohn zu geben.* *Wie es sich für einen Guten Hirten der Herde gehört zu sein«*

> *auf welche Worte der Bischof mit der aufgehobenen Rechten hinweist. Sodann unterhalb in einer Reihe die zwölf Brüder; alle in bittender Stellung, mit gefalteten Händen nach oben blickend“.*

Verzeichnis der Einkünfte ... S. 61:

„4. Ex Cuzide .lll. modios[*] siliginis et tantundem auenę .III. metretas[**] inter triticum et pisam. ... “.	*„4. Aus Kütz 3 Moden[*] Weizen und ebenso viel Hafer, dazwischen 3 Maß[**] an Winterweizen und Erbsen. ... “.*

[*] *„modios“*: ein Hohlmaß oder Scheffel.
[**] *„metretas“*: ein Hohlmaß oder Behälter von ca. 40 Liter.

Das wäre die früheste urkundliche Nennung von Kütz, das wird aber in der historischen Forschung als Verfälschung angezweifelt.

Dieser Ort *„Cuzzide“* ist in der frühen Neuzeit (im 30-jährigen Krieg?) untergegangen. Es gibt von ihm noch Spuren in Flurnamen *„Am Kützerpfad“, „Kützer Fußfall“* südlich von Elsdorf-Grouven, sowie *„Kützer Kreuz“* und in Berrendorf die *„Kutzerstraße“*. Hierzu Hermann Hinz:

„Über Wüstungen im Kreise Bergheim (Erft)“, in

„Rheinische Vierteljahrsblätter“, Band 21 (1956) S. 341 ff, hier S. 345:

15) Kutzde (sdl. Grouven, Gem. Heppendorf). Dieser Ort ist wahrscheinlich der Vorort des Cuzziggaues gewesen. Es wurde eine größere und sehr intensive Streuung mittelalterlicher Scherben und einzelner römischer Trümmer gefunden. Sie erstreckt sich über eine breite Mulde des sanft zum Wiebach abfallenden Hanges. ... Es müssen aber nach der Ausdehnung der Streuung mehrere Gehöfte vorhanden gewesen sein. Die Scherben datieren die Siedlung vom späten 9. Jhdt. bis in die frühe Neuzeit, etwa des 17. Jhdts.

Die Gleichsetzung der Siedlung mit Kutzde gründet sich vor allem auf Flurnamen. Im Kataster von 1828 heißen hier die Fluren: Kürzer Fußfall, Am Kützer Hof, Am Kützer Pfad. Der Kützer Fußfall stand an dem Feldweg, der heute die Siedlung schneidet. Bauer Schunk, Grouven, nannte ihn »Kötzer Juffer«. Er ist im 19. Jhdt. durch ein Wegekreuz ersetzt worden, das inzwischen ebenfalls abgebrochen ist. Der Kützer Pfad bezeichnet einen Weg, der von der Grouvener Kapelle ausgehend nach Widdendorf führte ... Er führt geradewegs auf unsere Wüstung zu. ... Der sogenannte Küsseder Zehnte hieß später Zehnte in Grouven und die Einnahmen aus Kutzde, die ursprünglich nach Paffendorf gingen, standen später der Kapelle in Berrendorf zu. ... Fabricius bemerkt, daß Graf Mirbach die Siedlung in eine — nicht publizierte — Karte eingetragen hätte. ... Die Höfe in Kutzde bestehen noch 1350, ... Der Essener Hof heißt in der Bürgewaldordnung von 1500 »Frouw von Essen zu Kuetz«. ... Das Stift Essen besaß 1339 zwei Güter in Kussede“ .

Nievenheim in der Römerzeit

Im Jahr 1973 wurde am Rande von Nievenheim eine römische Landvilla (*„Villa Rustica“*) ergraben, hierzu Jost Auler:

> *„Ein römisches Militärgestüt am Niederrhein? Das Landgut von Dormagen-Nievenheim im Rhein-Kreis Neuss“*, in *„Jahrbuch für den Rhein-Kreis Neuss“*, Sonderdruck (2023) S. 67 ff, daraus entnommen:
>
> *Im nördlichen Nievenheim, nördlich des Dörerweges, wurde 1973 ein Trümmerfeld aus der Römerzeit näher untersucht; von Herbst 1992 bis Sommer 1993 wurde das Gelände unter Leitung des Archäologen Michael Gechter (* 1946, † 2018) weiter erforscht. Das Ergebnis war, dass dort ein außergewöhnlich großes römisches Landgut (villa rustica) existierte, deren Ursprung auf etwa das Jahr 70 n. Chr. zurückging; zunächst wohl als kleineres Landgut, zu Ende des 1. Jahrhunderts wurde das Landgut vergrößert, in der Mitte des 2. Jahrhunderts wurden die Gebäude des Landgutes niedergelegt, und neu konzipiert mit einem sogenannten Risalith-Gebäude[28]. Um 274/75 wurde die Anlage bei den Frankeneinfällen stark in Mitleidenschaft gezogen.*

Das Gebiet am Niederrhein, in der Umgebung von Nievenheim, war in der Vorrömerzeit vermutlich vom gallisch-germanischen Stamm der Eburonen besiedelt, der in den Jahren 53–51 vChr. von Caesar ausgelöscht wurde. Unter dem Kaiser Augustus wurden Ubier dort angesiedelt, durch die Präsenz römischen Militärs entstand eine Mischbevölkerung aus Resten von Eburonen, Ubier und römischen Kaufleuten und Soldaten, diese hauptsächlich aus Italien. Bis etwa 200 nChr wuchs die Bevölkerung in dem Gebiet stetig, erlitt aber um 200 nChr. einen Einbruch, aber keine Entvölkerung (nach Michael Gechter: *„Römische Zeit“,* S. 43 ff & *„Die Römische Villa von Nievenheim“* S. 63 ff [29] in Peter Dohms und Heinz Pankall: *„Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart“* 1989).

Das Gebiet von Nievenheim war in jener betrachteten Zeit eine wichtige Versorgungsdomäne des römischen Militärs für das nahebei gelegene Reiterkastell Durnomagus/Dormagen. Nach M. Gechter waren auf den Niederterrassen des Rheins jener Gegend bis um 200 zahlreiche Siedlungen vorhanden; diese Siedlungsstruktur brach um 200 zusammen, und nur noch wenige Höfesiedlungen blieben übrig. Aus diesen sticht nun die oben besagte Fläche bei Nievenheim besonders hervor, und zwar durch ihre Größe, und dass die nächsten Siedlungen erst in einer Entfernung von 1,5 km dazu liegen. Gechter schloss daraus, dass diese Fläche etwa 400–450 ha [ca. 2 km im Quadrat] umfasste, der Zentralhof mit einem großen Wasserteich selbst umfasste ca. 300 x 70 m; rundum, an den Rändern des Gutes, sollen etliche ‚Vorwerke‘ bestanden haben, welche dem Haupthof zuarbeiteten.

---

[28] mit zwei an den Enden der Hauptfront vorspringenden Nebenflügeln.

[29] in: Peter Dohms und Heinz Pankall: *„Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart“* (1989).

Gechter geht weiter davon aus, dass die Niederterrassen, wo Nievenheim liegt, für den Ackerbau ungünstig waren, dagegen günstig für Grünfutter, so dass Vieh- und Weidewirtschaft vorrangig waren.

Eine weitere Überlegung Gechters betrifft das Reiterkastell nahebei in Dormagen, wo die *„Ala Noricorum“* stationiert war, damals um die 500 Mann an Kampfreitern. Solch eine Einheit brauchte ein Gestüt, und dieses, so Gechter, befand sich in Nievenheim. Das große Landgut wäre also, was ich oben vorweggenommen habe, eine Domäne des römischen Militärs gewesen.

Das Manko an den Überlegungen Gechters ist, dass das Gelände wegen der modernen Überbauung nur unzureichend untersucht werden konnte, und eine Nutzung als Gestüt nicht zweifelsfrei festgestellt werden konnte.

Wie auch immer, Nievenheim war in der römischen Zeit wohl eine stattliche Domäne.

Nievenheim war zudem gut an das römische Straßennetz angebunden. Entlang des Rheins führte eine Militärstraße erster Ordnung, nördlich von Köln aus, von Militärstation zu Militärstation, diese Strecke war jedoch hochwassergefährdet. Die Römer legten deshalb eine Parallelstraße an, oder nutzten eine bereits vorhandene, wenige Kilometer westlich der Hauptstrecke, die auf der Niederterrasse des Rheintals verlief und hochwasserfrei war. Von Neuss führte diese Straße südlich nach Nievenheim, über Delhoven, Hackenbroich, Köln-Chorweiler nach Köln, die Straßennamen *„(Alte) Heerstraße“* oder *„Römerstraße“* zeugen von ihrer ehemaligen Existenz.

Nach meinem Dafürhalten gab es dazu eine Querstraße, die von Westen über Nievenheim nach Haus Bürgel führte; bei Haus Bürgel war ein Rheinübergang und in der Römerzeit eine Zollstation für den Grenzverkehr.

Die Umgebung von Nievenheim war in der Römerzeit mehr oder weniger dicht besiedelt. Etwa drei Kilometer südwestlich von Nievenheim wurden mehrere römerzeitliche Weihesteine gefunden:

> Landschaftsverband Niederrhein: *„Inventare nichtstaatlicher Archive. Gohr, Nievenheim, Straberg. Quellen zur Geschichte des Amtes Nievenheim, seiner Bewohner und Siedlungen,“* 1. Teil (1973) S. 15:
>
> *„Im Bruch zwischen Gohr und Straberg wurden 1849 auf einer leichten Anhöhe beim Ausheben eines Wassergrabens unter drei dicken, zu einem Dreieck zusammengefügten Brettern drei Weihesteine, eine Frauenstatuette aus gelblichem Ton, etwa 200 kaiserzeitliche Kupfermünzen, halb- versteinerte Pinienzapfen, Eisenteile, Gefäß- und Ziegelscherben gefunden. Offenbar befand sich dort auf einer Insel in einem schon früher verlandeten Rheinarm oder -zufluß ein den örtlichen Quellgöttinnen (Nymphen) geweihtes Heiligtum. Zwei der Steine waren ganz allgemein den Nymphen geweiht, der dritte den Ifles, in denen wir einheimische Quellgöttinnen annehmen dürfen, und ein vierter, 1922 bei Gohr gefunden, 1945 vernichtet, den Alaferhujae“.*

Drei dieser Funde sind in den *„Bonner Jahrbücher“*[30] beschrieben von Franz Fiedler:

„Durnomagus oder Dormagen und dessen Denkmäler in der Römerzeit“ S. 54-56:



Die 1849 gefundenen Weihesteine. Links: *„NYMPHIS /T. CELSINIVS / CUMIVS / V·S·L·M“* (=*„Votum Solvit Libens Merito“*: *„Den Nymphen hat Titus Celsinius Cumius sein Gelübde gerne und nach Verdienst eingelöst“*.); Mitte: *„NIMPIS / SIMMO / ET QVAR / TV · S / V·S·L“* (*„Votum Solvit Libens Merito“*: *Den Nymphen haben und Quartus ihr Gelübte gerne und nach Verdienst eingelöst“*.); rechts, Lesung etwas unsicher: *„IFLES FILIBV / MARCV*[s] */ ET ATIU*[s] */ VSLLM“* (*„Votum Solverunt Libentes Laeti Merito“*: *„Den Ifles-Nymphen haben die Söhnen Marcus und Atius das Gelübde froh und freudig nach Verdienst eingelöst“*).

„Im J. 1849 fanden Arbeiter beim Aufwerfen eines Entwässerungsgrabens in dem eine Stunde von Dormagen entfernten Gohrer und Straberger Bruche, welches sich zwischen den Dörfern Gohr und Straberg ausbreitet und ohne Zweifel ein altes Rheinbett gewesen ist, drei Votivsteine [Weihesteine]*, welche sich jetzt in der Delhovenschen Sammlung befinden und hier zum ersten Male bekannt gemacht worden. Die Stelle dieses Fundes ist, wie mir Herr Delhoven nach eigener Anschauung mitgetheilt hat, eine sandige Anhöhe, fest in der Mitte des Bruches gelegen, vielleicht in alter Zeit eine kleine Insel im Rhein, wo das Nymphäum stand, zu welchem diese Steine gehörten. Bei denselben wurde noch eine 9 Z*[oll] *hohe Statuette von gebrannten gelben Thon gefunden, eine sitzende weibliche Figur von roher Arbeit; dabei lagen noch c. 200 schlecht erhaltene Kupfermünzen aus der Kaiserzeit, ferner über hundert halb versteinerte Tannenzapfen von der Grösse und der Form einer Ananas, römische Ziegel und Fragmente von Thongefässen. Der erste Stein, 1 F*[uss]*. 6 Z*[oll] *hoch, 10 Z*[oll] *breit, ist sehr gut erhalten und die Buchstaben sind alle scharf und deutlich eingehauen:*

[30] *„Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande“* Heft XXI (1854) S. 29 ff.

N I M P H I S
T · CELSINVS
G V M I V S
V · S · L · M

Der zweite, grauer Sandstein wie der erste, 1 F. 6 Z hoch, 7 Z breit, ist ebenfalls gut erhalten und am obern Rande mit architektonischen Verzierungen versehen, einem kleinen Frontispice und zu jeder Seite mit einer Wulst:

N I J V I P I S
S I M M 0
IIT QVAR
T V S
· V · S · L · M

In der dritten Zeile steht IIT für ET, denn auf Denkmälern der spätern Kaiserzeit, wohin auch die Schreibart Nimpis gehört, findet man den Buchstaben E durch zwei Striche II bezeichnet. In der vierten Zeile nach Quartus ist der Raum frei geblieben.

Das dritte Denkmal, von Tuffstein, ist von gleicher Grösse und Verzierung wie das zweite, aber aus einer spätern Zeit, wie die Formen des M, A, E und T beweisen. Die Schrift der ersten und dritten Zeile ist sehr abgerieben und daher schwierig zu deuten. Nach Delhovens Abschrift heisst sie:



Die erste Zeile enthält ohne Zweifel den Namen einer uns unbekannten topischen [örtlichen] *Gottheit, welcher das kleine Denkmal zwei Männer weiheten, die nur einen Namen haben, wie dies bei Sklaven der Fall ist, Marcus et Atius, wie vielleicht gelesen werden kann. Die vierte Zeile enthält die gewöhnliche Dedicationsformel* [Weiheformel]. *Wenn in der ersten Zeile das R als B gelesen werden könnte, so liesse sich etwa Iflibus oder ein ähnlicher Name herausbringen, aber der Buchstabe R steht deutlich da. Vielleicht gelingt die Entzifferung einem kundigen Hermeneuten* [Textdeuter] *nach einer genauen Besichtigung des Steins an Ort und Stelle. Soviel steht aber fest, dass alle drei Steine zu einem Nymphäum gehörten, das auf einer kleinen Sandinsel des Rheines oder eines Rheinarmes stand, wie die Localität uns anzunehmen berechtiget. Es kann hierbei noch bemerkt werden, dass das niederrheinische, von Römern besetzte Germanien, nur wenige Denkmäler des Nymphencultus aufzuweisen hat, denn die vorhandenen gehören meistenteils dem oberrheinischen und südgermanischen Gebiete an. In den niederrheinischen und von keltischer oder von belgisch-germanischer Bevölkerung bewohnten Landschaften Hollands, Belgiens und der Rheinprovinz finden wir statt der Nymphen die keltischen Genien und topischen Göttinnen, welche Matres, Matronae, auf römisch Iunones heissen. Diese Muttergöttinnen sind mit den Nymphen der Römer und Griechen ihrem Wesen nach nahe verwandt, denn auch sie sind, wie jene, Gottheiten des fliessenden Wassers und*

der Quellen, ohne welche das physische Leben überhaupt und die agrarische Fruchtbarkeit im Besonderen nicht gedeihen kann, Spenderinnen des Erntesegens, wie ihre gewöhnlichen Attribute, Füllhörner und Schalen mit allerlei Früchten andeuten. Wenn es mir gelungen ist, durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde auf das bisher wenig beachtete Dormagen, dessen Boden gewiss noch manches für die Culturgeschichte des Rheinlandes wichtige Denkmal dem eifrig suchenden Forscher aufbewahrt, zu lenken, so ist der Zweck dieser Mittheilungen vollkommen erreicht. Fiedler".

Leider wird die Zeitstellung der Funde hier nicht angegeben. Der Fundort geriet in Vergessenheit und war lange Zeit, wegen der ungenauen Ortsangabe, nicht wieder aufzufinden.

Durch Zufall wurde die Stelle 1988 bei Waldarbeiten wiederentdeckt. Norbert Grimbach schreibt darüber in

„Verloren und wiedergefunden. Archäologische Funde aus Dormagen am Limes von der frühen Eisenzeit bis zur Herrschaft der Franken" (2024):

S. 20 ff: *„Die Wiederentdeckung eines Nymphen-Heiligtums bei Dormagen-Gohr/ Broich":*

„Die große Anzahl der an dieser Stelle aufgefundenen Münzen bestätigte die Vermutungen. Der Zusammenhang mit dem 1849 entdeckten, aber verschollenen Heiligtum war offensichtlich".



Auswahl an Denar-Münzen, die bei dem Nymphen-Heiligtum gefunden wurden. Zeitstellung von Kaiser Antonius Pius (139 nChr) bis Kaiser Caracalla / (* 188, † 217); insgesamt wurden Münzen aus dem 1. Jahrhundert nChr. bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts gefunden.

Die „Ala Noricorum" von „Durnomagus"/Dormagen

„Ala" wurde im römischen Militär eine Reiterabteilung genannt, ursprünglich 500 Mann stark. Die Bezeichnung *„Noricorum"* bedeutet, dass die Reitersoldaten erstmals in *„Noricum"*, ungefähr im heutigen Österreich etwa Mitte des 1.

Jahrhunderts nChr. ausgehoben worden waren; die späteren ausgehobenen Soldaten kamen jedoch aus dem ganzen Römischen Reich[31].

Vorgeschichte: In den frühen 80-er Jahren des 1. Jahrhunderts nChr. wurde in *„Durnomagus“* (Dormagen) ein Kastell für Hilfstruppen errichtet.

Nachgewiesen ist die *„Ala Noricorum Civium Romanorum“* (*„Norische Ala aus römischen Bürgern“*), zunächst für Mainz in Obergermanien. Im Zuge des Bataveraufstandes 69/70 nChr. wurde die *„Ala“* nach *„Burginatium“* (Alt-Kalkar) verlegt; bald danach, Mitte der 80-er Jahre, nach *„Durnomagus“* in ein neu errichtetes Ala-Kastell verlegt. Wie lange diese *„Ala“* dort existierte ist nicht genau bekannt, vermutlich bis zum Jahr 197 nChr.

Kaiser Commodus, der Sohn des Kaisers Mark Aurel, wurde am letzten Tag des Jahres 192 nChr. in Rom ermordet; ihm folgte als Kaiser Pertinax, der nach drei Monaten ebenfalls ermordet wurde; in den folgenden Kämpfen mehrerer Thronprätendenten setzte sich Septimus Severus 193 durch. Im Jahr 195 erhob sich Albinus, zuvor mit Severus verbündet, und ließ sich in Gallien zum Kaiser ausrufen. Am 19. Februar 197 kam es bei *„Lugdunum“* (Lyon) zur Entscheidungsschlacht, die Albinus gegen Severus verlor – und sein Leben. Viele römische Truppen gingen dabei zugrunde, auch die *„Ala Noricorum“* im Heer des Albinus soll darunter gewesen sein. Nach Michael Gechter wurde um das Jahr 200 das Lager Dormagen durch ein Schadfeuer vernichtet und aufgegeben, später nochmals in Betrieb genommen.

In den Jahren 274/275 erfolgte ein großer Frankeneinfall mit schweren Verwüstungen des Rheinlandes. Damals, im 3. Jh. nChr., herrschte eine große Reichskrise. Als der Kaiser Valerian im Jahre 260 von den persischen Sassaniden gefangen wurde, und als dessen Mitkaiser mit seinem Sohn Gallienus im Osten des Reiches bei der Abwehr des Sassaniden gebunden war, erhob sich in Gallien im Jahr 260 der General Postumus und riss im nördlichen Westteil des Reiches die Macht an sich (Usurpation). Postumus war erfolgreich gegen Germanen-Invasionen, er konnte sich auch gegen Rückeroberungsversuche des Gallienus behaupten, wurde aber 269 in Mainz von den eigenen Soldaten erschlagen; das *„Imperium Galliarum“* zerfiel daraufhin. Des Postumus' Nachfolger in Gallien war kurzfristig Marcus Aurelius Marius (ermordet); ihm folgten Marcus Victorinus bis 271 nChr., er wurde ebenfalls ermordet; danach kam Tetricus (also ein Dietrich) an die Macht, der germanische Einfälle in Gallien zurückschlagen musste. Der neue römische Kaiser Aurelian (seit 270 nChr.) zog 274 gegen Tetricus, um das Reich wieder zu vereinen. Tetricus zog ihm entgegen, bei Châlons-en-Champagne kam es zur Schlacht; Tetricus verlor sie, er und sein Sohn Tetricus (II.) ergaben sich dem Kaiser.

Diese Gemengelage der inneren und äußeren Kämpfe der gallischen Usurpatoren nutzten die Franken und zogen über den Rhein und zerstörten Vieles, auch das

[31] Siehe hierzu z. B. Jost Auler: *„Zur Herkunft der Reitersoldaten des Hilfstruppenlagers Dvrnomagvs (Dormagen)“* (Neuss 2021) S. 55 ff.

Kastell Dormagen.

Dieses Kastell wurde später, vermutlich unter Konstantin d. Gr., verkleinert genutzt, wohl als größerer Burgus von 52–57 Meter Ausdehnung, das bis in die Spätzeit der Römerzeit in Nutzung war. Eine gewaltsame Zerstörung dieses Lagers ist nicht nachgewiesen, als zivile Nutzung hat es wohl die Stürme der Völkerwanderungszeit überlebt.

Hier muss ich kurz ein- und anhalten.

Es gibt ein römisches Straßenverzeichnis (*„Itineraium“*) das von G. Parthey / M. Pinder 1848 editiert wurde unter dem Titel

„Itenerarium Antonini Augusti“,

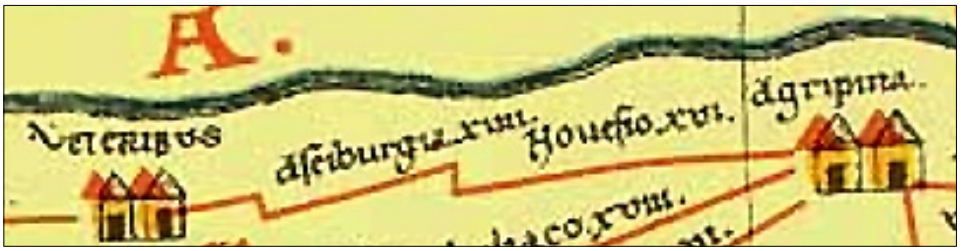
gemeint ist mit dem Augustus der Kaiser Caracalla (reg. 211–217), unter dem dieses Itenerar seinen Ursprung genommen haben soll, die überlieferten Schriftfassungen stammen aus dem Ende des 3. Jahrhunderts; aus dem Verzeichnis des Itenerars unter Nr. 254 & 255, S. 118 hier folgender Auszug der Rheinstrecke:

Colonia Agrippina ...	*Colonia Agrippina* (Köln) ...
Durnomago ... leugas VII, ala	Dormagen ... 7 Leugen (16 km [21])*, eine Ale*
Burungo **...** *leugas V, ala*	Haus Bürgel … 5 Leugen (11 km [5])*, eine Ale*
Novesio ... leugas V, ala	Neuss ... 5 Leugen (11 km [17])*, eine Ale*
Geduba ... leugas VIIII, ala	Gellep ... 9 Leugen (20 km [15])*, eine Ale*

In Klammern [ ] heutige Entfernungen; gesamt von Köln bis Gellep 26 Leugen = 58 km.

Von Dormagen bis Gellep wird viermal *„ala“* angegeben, also je eine *„Ale“,* eine Reiterabteilung. Allerdings bezweifele ich, dass je 500 Mann dort stationiert waren, vermutlich waren es verkleinerte Reitereinheiten, die später als *„turmae“* (*„Schwadronen“*) bezeichnet werden; oder es liegt bei der Aufzählung ein Irrtum vor. Wenn Gechter Recht hat, kann dort in Dormagen um 275 nChr. diese *„Ala“* gar nicht mehr bestanden haben, einerseits; andererseits wurde in der Spätphase des römischen Westreiches ein Niedergermanischer Limes mit Truppenlagern/Kastellen am Niederrhein eingerichtet, der um 400 nChr. aufgelöst wurde; die Truppen dieses Limes (in Analogie zum Obergermanischen Limes) waren gegenüber früheren Formationen erheblich verkleinert; diese Truppen zu Fuß (*„militares peditес“*) wurden als *„legions pseudocomitatenses“* (*„pseudocomitatensiche Legionen“,* i. e. ‚zweiten Ranges‘) ins Feldheer eingegliedert.

Ich vermute, in Anlehnung an Gechter, dass auch in Dormagen solch ein Grenzkastell bestand. Die Peutinger-Karte aus der Zeit um 350 nChr., eine römische (Roll-) Straßenkarte, verzeichnet für die Strecke am Rhein unterhalb von Köln weder Dormangen noch Haus Bürgel noch Gellep.



Ausschnitt aus der *„Tabula Peutingeriana“*, hier der Rheinabschnitt zwischen *„Agrippina“* (Köln) und *„Veteribus“* (Vetera bei Xanten); genannt werden dazwischen *„Nouesio xvi“* (Neuss 16 Leugen) und *„asciburgu*[m] *xiiii“* (Asberg bei Moers 9 Leugen).

Über die Truppen, die nach dem Jahr 274 bis ins vierte Jahrhundert in Durnomagus/Dormagen stationiert waren, ist mir nichts bekannt. Das Kastell selbst war bis zum Ende des vierten Jahrhunderts, vermutlich bis um das Jahr 390 (nach anderer Auffassung möglicherweise bis ins und über das fünfte Jahrhundert) in Benutzung[32] – immerhin hat es als bürgerliche Siedlung überlebt.

Einfälle von Franken ins Rheinland erfolgten auch unter der Herrschaft Konstantin d. Gr., (reg. 305–337). Weitere schwere Verwüstungen des Rheinlandes erfolgten 351–353/355 unter der Usurpation des Magnentius. Größere Einfälle der Franken fanden unter ihren Fürsten Marcomer und Sunno im Jahr 388 statt, als Maximus, der Usurpator in Gallien, die Macht am Rhein hatte. Eine gewisse Stabilität erfolgte um 400 nChr. als der weströmische Heeresmeister Stilicho mit den Franken ein *„foedus“* (Vertrag) schloss; Aëtius, der spätere weströmische Heeresmeister und faktische Staatslenker Westroms konnte ein labiles Gleichgewicht am Rhein im damaligen Machtgefüge halten. Mit seinem Tod in 454 nChr. erlosch die römische Macht am Rhein; Franken, oder welche auch immer, übernahmen das Land am Rhein; ich habe im BERNER 103 (*„Der Fall der spätantiken Stadt Agrippina/Köln“*) darüber gehandelt.

Das Hinterland von Köln war in der späten Römerzeit nur noch schwach besiedelt, eine Aufsiedlung aus der Bevölkerung heraus kam wegen Bevölkerungsschwundes kaum in Frage. Auffällig ist auch, etwa im Gegensatz zur Umgebung von Zülpich, wo viele Ortsnamen mit der Endung auf -„ich“, -„ach“ vorkommen, der Mangel an kelto-romanischen Ortsnamen, aber es gibt sie trotzdem; an der Rheinschiene unterhalb an Köln sind das Worringen (alt: Worunc), Dormagen (Durnomagus), Haus Bürgel (Burungum), Zons (unklar, Zuonizo?); im Hinterland von Köln Longerich, Lövenich, Stommelen (Stumbele), Rommerskirchen (ein Rom-Ort), unklar Anstel (Anstele). Demgegenüber überwiegen die deutschen Ortsnamen dort, die auf -dorf, -kirche, -hoven, -heim, -rath, -berg, -heid lauten (wobei es möglich ist, dass älteren Orten solch ein Namensteil angefügt worden sein kann). Die Aufsiedlung des Gebietes im zeitlich späteren Nievenheimgau wurde gewiss von einer nicht gallo-romanischen Bevölkerung durchgeführt. Wann, oder in welchen Zeiträumen, von

[32] nach Michael Gechter zum *„Reiterkastell Durnomagus“* in *„Die römische Reichsgrenze von der Mosel bis zur Nordseeküste“* (1995).

wem oder durch wen, ist eine offene Frage. Die Aufsiedlung im fraglichen Gebiet begann bereits in der Epoche des zerfallenden spätrömischen Reiches; es gab nämlich beständig Zuzug an Bevölkerung von Außen, nicht unbedingt ausschließlich von jenseits, östlich des Rheins; das begann schon im 4. Jahrhundert. Man kann im übertragenen Sinne von einem Völkergewoge im Rheinland sprechen, und von einem neuen Volk, dass sich im Folgenden dort bildet, den *„Ripuariern“*. Diese Aufsiedlung durch fremden Zuzug, schon in der späten Römerzeit, wurde von der römischen Reichsverwaltung sowohl gezielt durchgeführt als auch geduldet; dies hat sich in der Nachrömerzeit fortgesetzt, dafür entleerte sich das Land jenseits, östlich des Rheins.

Welche Rolle spielte hierbei Nievenheim?

Und die römische Domäne von Nievenheim? Was geschah mit ihr? Die verblieb zunächst wohl in der Hand des römischen Staates, bis dass Franken das Land besetzten und beherrschten. Die Frage ist: Was war zuvor, wurde die Domäne Nievenheim von der spätrömischen Verwaltung zur Besiedelung freigegeben, vielleicht für angeworbene fremdländische Krieger, und ein fränkisch-germanischer Fürst dort angesiedelt? Wurde die Domäne später von den fränkischen Königen als die neuen Herren, als ehemaliger römischer Staatsbesitz als *‚Fiskus‘* in Besitz genommen, und ein königlicher Lehensmann dort eingesetzt, ein Graf oder eher Zentenar?

Wie auch immer, Nievenheim nahm im Mittelalter als Ort für seine Umgebung eine hervorgehobene Stellung ein, so dass es Mittelpunkt und Namengeber des Nievenheimgaues wurde. Und diesen Namen erhielt es wohl von einem *„Nieven ...“* (einem *„Nivelung“*), oder ist der Name nach einer Personengruppe den *„Nieven...“* (der *„Nivelungen“*) benannt worden?

Im *„Walthari-Lied“* (10. Jh.) werden übrigens *„Franci Nebulones“* (*„fränkische Nibelungen“*) genannt, als eine Volksgruppe also.

Die akademische historische Forschung hat zum Ortsnamen Nievenheim eine differenzierte Meinung. Letha Böhringer[33], S. 173:

> *„1. Exkurs: Zum Aufstieg der Ritter von Nyvenheim“.*
>
> *„... daß die Nyvenheimer* [der Adel] *aus dem frühen Mittelalter stammen, gar auf fränkische Edle der Völkerwanderungszeit zurückgehen, ist ganz unhistorisch“.*

Frau Letha Böringer mag da durchaus recht haben, was den Dienstadel aus dem Ministerialenstande angeht. Aber, gab es überhaupt keine gehobenen, lokalen Anführer oder Häuptlinge (*„Optimaten“*) in der Zeit der fränkischen Landnahme in Nievenheim? Walter Hoffmann schreibt in derselben Publikation:

---

[33] in Peter Dohms und Heinz Pankall: *„Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart“* (1989).

„II. zur Sprachgeschichte der Nievenheimer Siedlungs- und Flurnamen“,

„1. Siedlungsnamen“ S. 349 ff zum Ortsnamen Nievenheim:

„…dürften mit gutem Grund sowohl die Deutung als 'Neu-heim', als auch die Annahme eines Zusammenhangs mit Neuss, römisch Novaesium, zurückgewiesen werden. … darf man mit großer Sicherheit eine in der frühmittelalterlichen Zeit typische Verbindung eines männlichen Personennamens, nämlich Nivo[34]*, mit dem fränkischen Grundwort Heim ‚Wohnplatz, Siedlungsstelle‘ ansetzen … Niv-an-heim … sprachgeschichtliche Deutung ‚Heim eines Nivo‘ “.*

Also hieße der Gründer *„Nivo“,* oder meinetwegen auch *„Nibo“* oder *„Niva“* oder auch *„Nivan“*. Das deutet auf einen germanischen, nicht auf einen keltischen oder romanischen (oder kelto-romanischen) Namen.

Aber wie wäre, falls gegeben, der sprachliche Weg von einem *„Nivo“*/*„Nievenheim“* zu *„Nivelungen“*? Schwierig! Umgekehrt geht’s vielleicht leichter. Die Bezeichnung *„Nivelungen“* besteht aus dem Grundwort *„-lungen“* und dem Bestimmungswort *„Niv-“*. Die Endungen *„-lungen“* und *„-lingen“* bezeichnen eine Personengruppe, einen Sippenverband, Gau oder ein Volk; ich erinnere an die *„Marvinger“* in Süddeutschland in der *„Geographia“* des Ptolemaeus (Kap. 2, 11) um 150 nChr., oder an die *„Torkilinger“* des ‚Königs der Römer‘ – Odoaker – im 5. Jahrhundert.

Also der sprachliche Weg von *„Nivelungen“* zu *„Nivo“,* einem *„Nibelung“* also, etc. wäre durchaus möglich.

Ja, und dann wäre da noch der Name *„Nibelung“*, der bei den frühen Karolingern oder Arnulfingern, auftrat. *„Nibelung“* war der Sohn des Burgunder-Grafen Childebrand, eines Halbbruders Karl Martells († 840 nChr.); er führte den *„Fredegar“* fort. *„Nibelung“* wie er schrieb[35]:

„Usque nunc inluster vir Childebrandus comes, avunculus praedicto rege Pippino, hanc historiam vel gesta Francorum diligentissime scribere procuravit. Abhinc ab inlustre viro Nibelungo, filium ipsius Childebrando, itemque comite, succedat auctoritas“.	*„Bis hierhin nun hat der gerühmte Mann Childebrand, der Onkel des vorgenannten Königs Pippin* [III.] *diese Historie oder Geschichte der Franken sorgfältigst zu schreiben besorgt. Ab hier, möge der gerühmte Mann Nibelung, der Sohn desselben Childebrand, gleichfalls Graf, in der Aufgabe nachfolgen“.*

Dies bezieht sich auf das Jahr 751 nChr. Der Name *„Childebrand“* tritt in der Thidrekssaga als *„Hildebrand“* auf, aber ähnlich – in Abwandlung – auch bei den

[34] Warum die Namen von fränkischen Siedlungsgründern stets auf ‚o‘ auslauten, bleibt mir verschlossen (Anm. K. W).

[35] MGH *„Scripores“*, *„Scriptores rerum Merovingicarum“,* Tomvs II: *„Fredegarii et aliorum Chronica. Vitae sanctorum“* (MDCCCLXXXXVIII [1888]) p. 1: *„Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV. cum Continuationibus“*, cap. 34, p. 182.

Merowingern, z. B. als *„Childerich“* oder *„Childebert“*. Aber gewiss ist *„Nibelung“* ein Name, der so in der Nibelungensage auftritt. Nun ist die Frage: Wie kam der *„Nibelung“,* Sohn des *„Childebrand“,* zu seinem Namen. Ich denke es gibt zwei Möglichkeiten:

a) Es gab eine Tradition zu diesem Namen, aus väterlicher oder mütterlicher Linie,
b) eine Entlehnung aus der Nibelungensage, wobei vorausgesetzt werden muss, dass es sie Mitte des 8. Jahrhunderts gab, und sie Childebrand, dem Namengeber seines Sohnes Nibelung, bekannt war.

Es gibt urkundlich nicht arg viele Nachweise von Personen mit Namen *„Nibelung“*, aber es gibt doch einige. Dieter und Jürgen Breuer geben einige Hinweise auf Personen mit Namen „Nibelung“.

- Zum Jahr 993:

MRUB I, Nr. 268, S. 324 f, a. 993.	*„Graf Sigifrid* [von Luxemburg] *schenkt dem Kloster S. Maximin* [in Trier] *Güter zu Mersch“*.
„… ego sigifridus comes cum coniuge mea hadeuihe … tradimus deo sanctoque Maximino qui in suburbio treuirorum requicscit et coenobitis deo predictoque confessori sub regula sancti benedicti militantibus. quibus uenerabilis folcmarus abbas preesse uidetur. in ualle alsunciensi in uilla marics in comitatu ardenensii regimini filii nostri heinrici comitis subiacenti. unum uidelicet mansum neuelungi et eius couiugis rozele successorumque suorum altari s. clęmentis in eodem monasterio posito. ubi corpora nostra diem extremi examinis expectabunt deo propicio. ita duntaxat. ut idem neuelungus uel successores eius omni anno .V. solidos probatę monętę persoluant ex eodem manso ab omni deinceps seruili seruitio libero.“	*„… Ich, Graf Sigfrid mit meiner Ehefrau Hadewig … wir übergeben dem in Gott heiligen Maximin, der in der Vorstadt der Treverer* [Trier] *ruht, und den Mönchen, den Streitern des in Gott vorgenannten Bekenners unter der Regel des heiligen Benedikt, unter denen der verehrungswürdige Abt Folcmar als Vorsteher erscheint, im Tal der Alzette, im Dorf Mersch, in der Grafschaft der Ardennen, der Regierung unseres Sohnes, dem Grafen Heinrich unterstellt, nämlich eine Manse des Nevelung und der Frau von diesem, Rozele, und seiner Nachfolger, dem Altar des hl. Clemens in demselben Kloster gelegen, wo unsere Körper den Tag des Letzten Gerichts in Gottes Huld erwarten werden, insofern, dass derselbe Nevelung oder die Nachfolger von diesem in allen Jahren 5 Solidus gültigen Geldes zahlen mögen von demselben Mansus, daraufhin er vom Dienst als Knecht frei ist.“*
„alsunciensi“: Die Alzette, ein rechter Nebenfluss der Sauer, durchließt das südliche Luxemburg; *„marics“*: Mersch in Luxemburg an der Alzette, ca. 17 km nördlich von Luxemburg/ Stadt; *„ardenensii“*: das Waldgebiet der Ardennen.	

Der genannte Nevelung bewirtschaftete den besagten Hof (Manse); die fünf Solidi (diese sind kein Münzgeld, der Solidus ist eine Währungseinheit) war Nevelung dem Graf Siegfried als Eigentümer des Hofes als Jahreszins schuldig, was mit der Schenkung an das Kloster Maximin überging. Über den Status des Nevelung ist damit nichts gesagt, ob er ein Höriger (wegen der Befreiung von (*„seruili seruitio“*) oder ein Dienstmann des Luxemburger Grafen war.

– 1128 wird ein Ministerialer dieses Namens als Zeuge in einer Kaiserurkunde[36] Lothars III. genannt:

MGH DD Lo III., Nr. 14, S. 17, a. 1128.	*„Lothar schenkt seinem Ministerialen Konrad von Hagen sieben Hufe am Königsbach im Reichsforst Dreieich“.*

„In nomine sanctae et individuae trinitatis. Lotharius dei gratia tetricus Romanorum Rex. Notum esse volum-us tam futuris quam presentinus, quod fideli nostro ministeriali Cvonrado de Hagen ob magnam et studiosam fidelissimi serviminis sui devotionen et exhibitionem nec non uxori suae Livckardi eorumque liberis iugiter in futurum et heredibus in proprium tradidimus terram quandam estimatione septem mansorum, sitam in regio foresto nostro Driech nuncupato inter Suinhagen et Mogunum fluviam iuxta rivum quendam Cuningesbach dictum in banno foresti nostri predicti, quem idem Cuonradus a manu nostra tenuit.…	*„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit. Lothar der Dritte, von Gottes Gnaden König der Römer. Wir wollen, dass bekannt sei, sowohl den Zukünftigen als auch den Gegenwärtigen, dass wir unserem getreuen, dem Ministerialen* [Dienstmann] *Cuonrad von Hagen wegen der Größe und Eifer seiner überaus getreuen Dienstleistungen, Hingabe und Besorgung, sowie seiner Ehefrau Luckard, und deren gemeinsamer künftiger Kinder in Zukunft und den Erben zum Eigentum übertragen haben ein gewisses Land im Wert von sieben Mansen, gelegen im Gebiet des unsrigen Forstes* [Wald] *Dreieich genannt, zwischen Schwanheim und dem Fluss Main, anschließend zum gewissen Bach, Königsbach genannt, in unserem vorgenannten Forst, den derselbe Cuonrad aus unserer Hand erhält. …*
Huic vero traditioni interfuerunt: archiepiscopi Adelbertus Moguntiensis, Meinherus Treverensis, et episcopi Bucko Wormacensis, ...; ex principibus laicis et reliquis nobilibus ac liberis Wilhelmus comes de Luzzelenburch; .... ; ex ministerialibus regni Volchmarus dapifer, Cunradus bacho pincerna, Conradus de	*Dieser Übergabe aber waren zugegen: die Erzbischöfe Adelbertus von Mainz, Meinher der Treverische, und die Bischöfe Bucko von Worms, ...; von Laien-Fürsten und den übrigen Vornehmen* [Adlige] *und Freien, Wilhelm, Graf von Luxemburg; ...; von den königlichen Ministerialen, Volchmar der Truchsess, Cunrad Bacho Mundschenk, Conrad von Boppard, Nibelung, ... und*

[36] MGH *„Diplomata“, „Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser“*, Vol. VIII *„Lothar III. und Kaiserin Richenza“* (DD Lo III.), (MDCCCCXXVII [1927]) Nr. 14. p. 17 seq.

Bochbarden, Nibelungus, ... et preterea perplures in curia ubi hoc actum est existentes. Et ut hęc nostrę traditionis carta et inconvulsa et firma semper permaneat, impressione sigilli nostri eam iussimus insigniri. *Signum Lothari tercii dei gratia Romanorum regis invictissimi.* *Ego Thietmarus notarius vicem Adelberti archicappellani recognovi.* *Data VI. kal. ian. anno dominicę incarnationis millesimo CXXVIIII, indictione VII. anno Lotharii regis invictissimi reg. [Lakune] actum Wormacię; feliciter a.“.*	*darüber hinaus viele andere in dem Hof, wo dies Bestehende verhandelt wurde. Und damit diese unsere Urkunde der Übergabe unveränderlich und für immer bestehen möge, habe ich befohlen, dies durch Eindruck unseres Siegels zu zeichnen.* *Zeichen Lothars des Dritten von Gottes Gnaden, des unbesiegbaren Königs der Römer.* *Ich, Thietmar, der Notar, habe es anstelle des Erzkaplans Adelbert anerkannt* [geprüft]. *Gegeben an den 6. Kalenden des Januar, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn tausend 129* [1129]*, in der 7. Indiktion, im Jahr des unbesiegbaren Königs Lothars Reg.* [Lücke] *verhandelt zu Worms; glückverheißend. Amen“.*
„Driech“: Dreieich, ca. 10 km südöstlich von Schwanheim; *„Suinhagen“*: Schwanheim am südlichen Mainufer, ca. 8 km unterhalb von Frankfurt/Main; *„Mogunum*“: der Fluss Main; *„Luzzelenburch“*: Luxemburg; *„Bochbarde“*: Boppard am linken Rheinufer, ca. 20 km oberhalb von Koblenz/Rh.	

Was den Namen *„Nibelung“* betrifft, so stellen sich dieselben Fragen wie oben bei seinem karolingischen Namensvetter. Interessant ist jedoch, dass der Name Nibelung im Umkreis von Worms auftritt. Es gab schon damals, im frühen 12. Jahrhundert Bestrebungen, ‚Nibelungen' im Wormser Raum ‚auftreten' zu lassen. Jürgen Breuer, der Co-Verfasser von Breuer/Breuer: *„Mit spaeher rede. Politische Geschichte im Nibelungenlied“* (1995), sieht das jedenfalls in dieser Art (S. 19 ff); lässt das Nibelungenlied von Bligger von Steinach (am Neckar) verfasst sein (umstritten), und konstatiert eine ‚Familie der Nibelungen im Wormser Raum'. Breuer/Breuer geben einige Hinweise auf weitere Personen mit Namen „Nibelung".

- Zum Jahr 1158:

„Das Wormser Domkapitel übergibt dem Erzbischof Hillin von Trier tauschweise für Güter zu Partenheim die Burg und den Hof zu Nassau. – 1158, den 9. März“.	
„... Huius concambii testes sunt. De clero mormatiensis ęcclesię. ... Nibelungeus custos. ...“.	*„... Die Zeugen dieses Tausches sind. Vom Klerus der Wormser Kirche. ... Nibelung, Kustode. ...“.*

- Zum Jahr ca. 1160 (?):

„Ego M. dictus abbas in Everbach notum facio ... Testes: Gerhardus de	*„Ich M., genannt Abt von Eberbach mache bekannt ... Zeugen: Gerard von*

Wolueskelen. Nibelungus filius suus. ...“.	*Wolfskehlen. Nibelung sein Sohn. ...“.*

Urkundentext bei Ludwig Baur: *„Hessische Urkunden“* (1860) Nr. 1, S. 3.
Anm. K. W: Eberhard war Abt von Kloster Eberbach 1158–1165, Merfried war Abt 1196–1203.

Die Frage stellt sich also, woher der Name Nibelung stammt.

Rückblick

Wo war nun war die Heimat der Niflunge? Am Neffelbach, in der Umgebung von Zülpich, oder bei Nievenheim, oder anderswo?

Nach der Thidrekssaga machten sich die Niflunge auf *„mz iM raska men“* (*„mit 1.000 raschen Männern“*[37]), um zum Hunnenkönig Attala in Susat zu gelangen. In Mb Kap. 363 und ähnlich in Sv Kap. 307 heißt es hierzu lapidar im Text aus der Svava:

„Saa ridha the til rin ther dwna ok tin koma til hopa thz var breth öffuer ok war ther inthe skeph, ty dwaldis the ther the nath j thera tiäl“.	*„So ritten sie* [die Niflunge] *zum Rhein, da wo die Duna und der Rhein zuhauf kommen, und es war breit hinüber, und dort war kein Schiff, sie verweilten dort in der Nacht in ihren Gezelten“.*

Also kein Wort davon, wo die Niflunge ihre Reise antraten, noch wie lange sie unterwegs waren bis zum Rhein, noch welche Route sie nahmen; die 1.000 Mann Begleitschutz sind übertrieben (in damaliger Zeit eine ‚Riesen‘-Armee), vermutlich waren es ‚nur‘ einige Dutzend.

Ich meine, man kann ausschließen, dass der Ausgangspunkt der Reise Nievenheim war, dieser Ort ist von der Rhein-Übergangsstelle, gegenüber Wiesdorf, lediglich ca. 18 km entfernt, eine halbe Tagesreise, da plant man kaum ein Nachtlager ein. Virnich ist dagegen ca. 55 km von der Rheinstelle entfernt, also zwei Tagesreisen (mit einem Zwischen-Nachtlager ca. im Waldgebiet der Ville). Also hat Virnich in dieser Betrachtung die erste Präferenz.

Bei allen diesbezüglichen Überlegungen muss beachtet werden, dass man nicht weiß, wann die Niflungen in ihr ‚Niflungenland‘ (bei Zülpich?) gezogen sind, woher sie kamen, und ob sie von dort vielleicht an eine andere Stelle zogen. Daher weis man nicht, ob die Niflunge zuerst bei Nievenheim saßen, und ob sie von dort in die Zülpicher Gegend zogen, oder vielleicht umgekehrt. Wie auch immer, es ist durchaus möglich, dass einst auch bei Nievenheim Niflunge saßen!

Aber blickt man weiter zurück, stellt sich die Frage: Wo kamen die Niflunge überhaupt her? Wer waren sie? ‚Niflunge‘ oder ‚Nibelungen‘ waren m. E. ein aufgesprengtes Volk; Splitter davon finden sich am Harz (*„Nabelgau“*) und in Oberschwaben bei Leutkirch (*„Nibelgau“*) und noch anderswo (Feldkirch/Voralberg/A), bei Schwäbisch-Gemünd (?).

[37] Eine stark übertriebene Zahl, vermutlich waren es nicht mehr als 30–50 Mann.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie die Niflunge ins Hinterland von *Agrippina*/ Köln gerieten.

1. Möglichkeit: Als Caesar Julian 356 nChr. an den Niederrhein zog, war *Agrippina*/Köln von fränkischen (Klein-) Königen besetzt; Julian schloss einen Friedensvertrag mit diesen (Anm.: Ammianus Marcellinus *„res gestae"* XVI, 3,2). Gehörten die Niflungen zu diesen, die Köln besetzt hatten? Erhielten sie von der spätrömischen Reichsverwaltung Siedlungsgebiete, u. a. die Staatsdomäne um Nievenheim, zogen sie später von dort in die Zülpicher Gegend um Virnich (*„Verniza"*)? Warum ich das so frage? Zülpich liegt nicht weitab von Bern/Bonn (ca. 35 km), im Bannkreis des „Aumlungen-Reiches" König Dietrichs von Bern; besetzten die Niflunge die Zülpicher Gegend nach dem Dietrich von Bern vertrieben war? Oder saßen sie schon vorher dort, und wären eine Unterherrschaft des Aumlungen-Reiches gewesen?

2. Möglichkeit: Auffällig ist, dass das Königsgeschlecht der Nibelungen burgundisches Namengut hat, was neben der Verwechslung von *„Verniza" / „Verminza"* mit Worms eine der Ursachen ist, Niflunge/Nibelunge mit Burgundern gleichzusetzen. Meines Erachtens war das Königsgeschlecht der Niflungen eine ‚Sekundogenitur' des burgundischen Königsgeschlechts. Als im Jahre 411 nChr. der gallorömische Senator Jovinus als Usurpator in Gallien die Macht mit Hilfe von fremdländischen Stämmen an sich riss, waren neben Alanen, Franken auch Burgunder darunter. Gregor von Tours in *„Historiae"* II, 9 berichtetet davon, dass

„Iovinum adsumpsisse ornatus regius et cum Burgundionibus, Alamannis, Francis, Alanis omnique exercitu inminire obsedentibus".

(*„Jovinus den herrschaftlichen Ornat angenommen hat und mit Burgundern, Alamannen, Franken und Alanen, mit dem ganzen Heer drohend gegen die Belagerer"*) von Arles zogen, die dort den Usurpator Constantinus (407–411) unter dem kaiserlichen General (*„magister utriusque militiae"*) Constantius belagerten.

Von der Usurpation des Jovinus vom Jahre 411 berichtet u. a. Olympiodor, dessen Werk[38] nur in Fragmenten überliefert ist, in Fragment Nr. 17 heißt es:

„Οτι Ιοβινος εν Μουνδιακω της ετερας[*] *Γερμανιας κατα σπουδην Γωαρ του Αλανου και Γυντιαριου, ος φυλαρχος εχρηματιζη των Βουργουντιονων, τυραννος ανηγορευθη".*

[*] „ἕτερος" = „andere", also „ετερας Γερμανιας": im ‚zweiten' Germanien.

Der griechische Text in lateinischer Übertragung und in deutscher Übersetzung:

---

[38] *„Ἱστόρικοι λόγοι",* bzw. *„Históriкoi Lógoi"*: *„Historische Bücher",* überliefert von Photios I. dem Großen (* ca. 820, † 891), byzantinischer Gelehrter und Patriarch von Konstantinopel; die Fragmente zu Olympiodor in sog. *„Μυριόβιβλος"* (*„Myriobiblon"*: „*Zehntausend Bücher"*). Text bei Carolus Mullerus: *„Fragmenta Historicorum Græcorum"*, Vol. Quartum, Liber Nonus (MDCCCLI [1851]) „*Olympiodoros Thebæus", „Fragmenta 17"*, p. 61.

„Jovinus apud Moundiako, in Germaniae alterius urbem, studio Goaris Alani et Guntiarii, Burgundionum praefect, tyrannus creatus est“.	*„Jovinus wurde in der Stadt Moundiacon im anderen* [zweiten] *Germanien auf Betreiben des Alanen Goar und des Guntiars, Stammeshäuptling* (*Phylarch*) *der Burgunder, als Tyrann* (*Usurpator*) *ausgerufen“.*

Olympiodor sagt also, dass die Ursupation in *„Mundiacum“,* also nicht in *„Mogontiacum“*/Mainz, im *„Zweiten Germanien“,* also nicht im *„Ersten“*, in der Mainz Hauptstadt war, stattfand. Wo dieses *„Mundiacum“* gelegen war, sagt der Text nicht, irgendwo nördlich, unterhalb der Mündung des Vinxtbaches bei Bad Breisig. Vom Namen her bietet sich Mündt an, ca. 30 km südwestlich von Nievenheim[39].

Das ‚Hauptmanko' in der Nibelungen/Niflungen-Frage ist, dass in keiner historischen Überlieferung Nibelungen genannt werden, denn genannt werden sie nur in den Sagen. Eine etwas – im Sinne der Thidrekssaga – abseitig gelegene Sage ist auch die von *„Kudrun“*; entstanden im 13. Jahrhundert, verschriftet im ‚Ambraser Heldenbuch' durch Hans Ried in Bozen/Südtirol, zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Auftrag von Kaiser Maximilian I. In der *„Kudrun“* wird nur ein *„Niflant“* genannt; in der älteren Literatur wurde es zumeist an den Niederrhein verlegt, was mir aber nicht zutreffend erscheint, zu groß sind mir diesbezüglich die ‚Ungereimtheiten' in der *„Kudrun“*. Wo dieses *Niflant“* gelegen war ist ein noch zu lösendes Rätsel.

Kritik zu den bisherigen Überlegungen

1. Gründungsfrage

„Nivenheim“ ist ein sogenannter *„heim“*-Ort; diese, so ein Dogma der Etymologie, sind Gründungen in fränkischer Zeit (etwa 500 nChr. bis ca. 700 nChr. *„Nievenheim“* könnte demgemäß keine Siedlung der Niflungen sein, deren Geschichte wohl vor dem Jahr 500 endet, es sei denn, es handelt sich um eine sehr frühe *„heim“*-Gründung vor diesem Zeitpunkt.

Das Problem ist, dass man nicht weis, ob es sich bei *„Nievenheim“* um einen echten oder unechten *„heim“*-Ort handelt. Die echten *„heim“*-Orte sind solche, die nach einem Gründer benannt wurden, die unechten haben haben die *„heim“*-Endung zusätzlich zu ihrem ursprünglichen Namen erhalten.

Georg Heeger[40] gibt Beispiele von unechten *„heim“*-Orten in der Pfalz:

- *„Lustadt“* bei Germersheim in der Pfalz, im *„Codex Laureshamensis“* die Formen *„Lustheim“* und *„Lustatheim“*;
- *„Weingarten“* bei Lustadt erscheint im *„Codex Laureshamensis“* als *„Wingarten“* und als *„Wingartheim“*;

[39] Näheres zu Mündt siehe *„Das Rätsel von Mündt/Mundiacum und St. Irmundus“,* in *„Forschungen zur Thidrekssaga. Untersuchungen zur Völkerwanderungszeit im nördlichen Mitteleuropa,* Band 4 (2007).

[40] *„Die germanische Besiedlung der Vorderpfalz an der Hand der Ortsnamen“* (1900) S. 14.

- *„Maudach“* bei Mutterstadt in der Pfalz erscheint im *„Codex Laureshamensis“* als *„Mudacheim“*;
- *„Niefernheim“* an der Pfrimm, westlich von Worms/Rh, erscheint im *„Codex Laureshamensis“* (Nr. 1175 u. 1176) zum Jahr 770 und 795 als *„Niwora“*, zum Jahr 772 (Nr. 908) als *„Neouarheim“*, zum Jahr 770 (Nr. 911) als *„Niwarheim“*, und zum Jahr 769 (Nr. 920) als *„Niverheim“*.

Der ursprüngliche Ortsname von Nievenheim könnte demnach auch *„Nievan“* etc. gelautet haben.

2. Zeitstellung

Wie von mir postuliert sollte das Umland von Köln-Bonn ungefähr ab Mitte des 4. Jahrhunderts von nichtromanischen Volkselementen aufgesiedelt worden sein. In der Archäologie findet sich dafür jedoch keine Bestätigung, d. h. keine Gräber. Was mich etwas verwundert, denn wo blieben z. B. die Gräber derjenigen, die in den 50-er Jahren des 5. Jahrhunderts Köln eroberten und dort verblieben?‚Fränkische‘ – merowingerzeitliche – Gräber finden sich schon im Umland von Köln – jedoch werden sie zumeist in gehörigen Abstand nach dem Jahr 500 nChr. datiert.

Zum Beispiel der *„Herr von Morken“,* Morken-Harff, inzwischen durch Abbau von Braunkohle verschwunden, lag am linken, westlichen Ufer der Erft, ca. 20 km südwestlich von Nievenheim. 1955 wurde das Grab des genannten *„Herrn“* mit weiteren Gräbern, insgesamt 24, dort aufgedeckt[41]; sie befanden sich unter der ehemaligen St. Martinskirche auf dem Kirchberg, mit Blick über das Erfttal. Das merkwürdige ist, dass die Kirche, deren Gründung ins 10. Jh. gesetzt wird, nach der Lage des *„Grabes 2“* (nach Notation der Archäologen) dieses *„Herrn“* in Ost-Südost-Richtung ausgerichtet war, also nicht in Ost-West-Richtung wie es bei Kirchen üblich ist.

Die Bestattungen befanden sich an der Stelle eines ehemaligen römischen Gutshofes (villa Rustica). Das Grab des *„Herrn“* war das reichhaltigste der dort angelegten; das Kammergrab enthielt Waffen, eine Spatha (Langschwert) an seiner Seite, eine Franziska (Wurfaxt), eine Hasta (Lanze, Speer), Messer, einen Rundschild, einen vergoldeten Spangenhelm und weitere Gegenstände; wegen dieser Ausstattung wird der Bestattete als *„Herr von Morken“* bezeichnet, sein Grab als Fürsten- oder Adelsgrab; solche Grabanlagen gelten auch als *„Gründergrab“* einer Ansiedlung eines hohen Herrn. Als soziale Stellung des *„Herrn von Morken“* wird die eines fränkischen Adligen angenommen.

Das Alter des Herrn zur Zeit seines Todes wird etwa 30–50 Jahre angenommen, sein Grab wird in die Spätzeit des 6. Jahrhunderts datiert, ab etwa um 590–600 nChr., er wäre demnach um die Mitte des 6. Jahrhunderts geboren. Die Herkunft

---

[41] Ausführlich hierzu Mandy Petatz: *„Der Herr von Morken: Studien zum Kammergrab Typ Morken“* (2017). – Ausgrabungsbericht von Herrnbrodt: *„Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg von Morken, Kreis Bergheim/Erft“,* in „*Berichte aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn“*, aus: *„Bonner Jahrbücher“*, Nr. 157 (1957) S. 446–457.

des *„Herrn“,* ob von außerhalb, aus dem Merowingerreich, dorthin versetzt, oder er zur einheimischen Bevölkerung gehörte, darüber ist weiter nichts bekannt.

Das Grab des *„Herrn“* enthielt keine christlichen Attribute; er wird auch nur oberflächlich christianisiert gewesen sein, darauf weisen die an und für sich unchristlichen Grabbeigaben, aber insbesondere die Beigabe eines Solidus, eine stempelfrische Goldmünze des oströmischen Kaisers Tiberius II. Constantinus (reg. 578–582), eines sog. *„Charons-Pfennigs“* oder *„Obol“* im Munde des *„Herrn“*.

Trotz dieses ‚heidnischen' Befundes[42] muss der *„Herr“* eine religiöse Verehrung gefunden haben, was sich in der Orientierung der Kirche nach seinem Grab manifestiert, der Grund hierfür ist unbekannt.

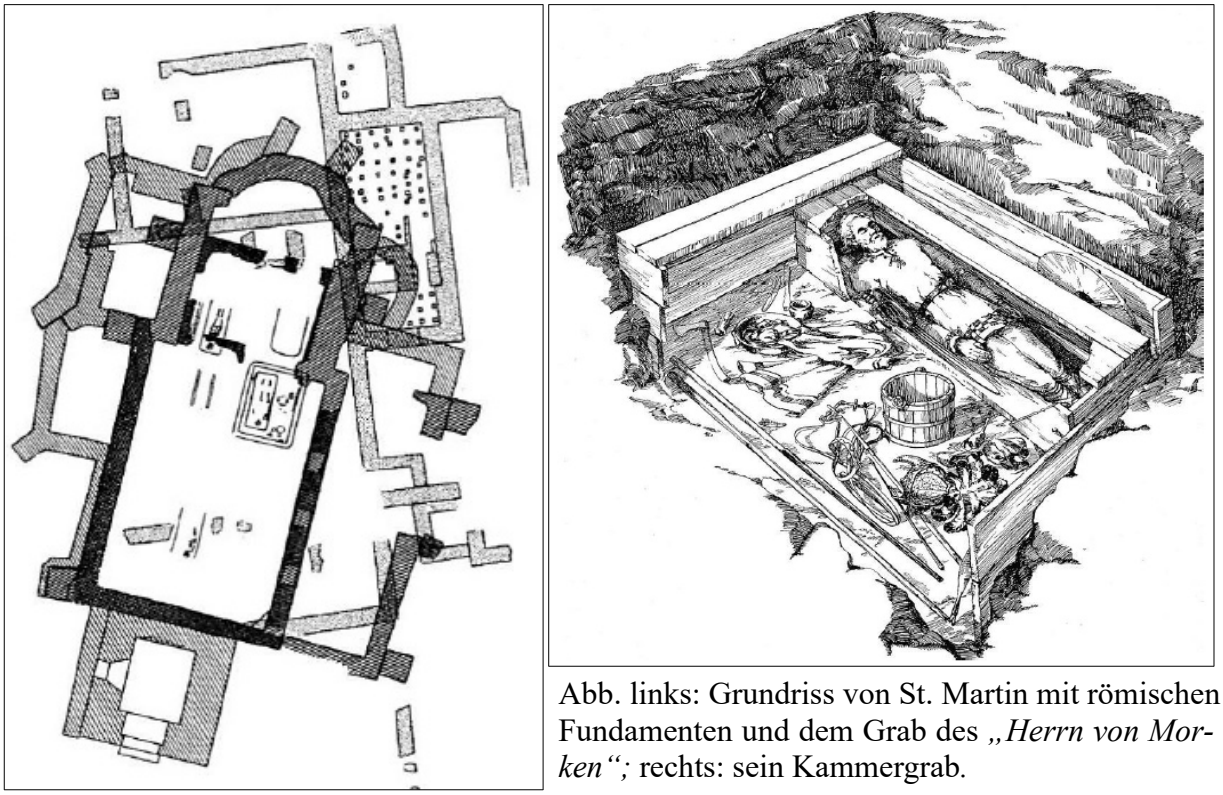


Abb. links: Grundriss von St. Martin mit römischen Fundamenten und dem Grab des *„Herrn von Morken“;* rechts: sein Kammergrab.

Soweit so gut. An und für sich wäre das für die vorliegende Untersuchung nicht so wichtig – hätte man nicht ca. 30 Jahre später etwa 450 m vom besagten Kirchberg, am westlichen Ende von Morken (ehemals Königshoven-Morken) ein fränkisches Gräber-Reihenfeld von fast 500 Gräbern entdeckt, dessen Belegung etwa um oder nach der Mitte des 5. Jahrhunderts beginnt, also 100 Jahre bevor der „Herr von Morken“ lebte, und deren Belegung bis etwa Mitte 7. Jahrhundert reicht[43].

---

[42] Diese Deutung dieser Praxis als ein *„heidnisches Erbe“* ist allerdings umstritten, siehe z. B. Michael Odenweller. *„Goldmünze und Goldblattkreuz. Die Obolus-Beigabe in frühmittelalterlichen Bestattungen,* Band 48 (2014) S. 121–154, 2 Tafeln: die Kreuzabbildung auf der Münze als christliches Bekenntnis scheint mir hier nicht begründet.

[43] Bei einem damaligen durchschnittlichen Lebensalter von ca. 40 Jahre entspricht das einer Bevölkerung von ca. 100 Personen, also mehreren Großsippen.



Abb. links: Gold-Solidus des *„Herrn von Morken“* in den *„Bonner Jahrbücher“*, Nr. 157 (1957) Tafel 54, Abb. 1.



Beispiel eines Solidus des oströmischen Kaisers Tiberius II. Constantinus (reg. 578–582). Av: Kürassiertes Brustbild mit Perlendiadem, in der rechten Hand Kugel mit Kreuz; Umschrift *„Dm Tib CONS + TANT PP AVC“* (*„Dominus Tiberius Constantinu*(s) *Perpetus*[44] *Augustus“*); Rev: ein vierfaches Podest mit Kreuz, Umschrift: *„VICTORI A AVCC E“*, unten *„CONOB“*. Michael Odenweller gibt die Inschriften der Morkener Münze wieder mit Av: *„DM Tib CONSTANT PP AVI“;* Rev: *„Kreuz auf drei Stufen“*, Inschrift *„VICTORIA AUGGTT“*.
Die Überlegungen zur Datierung anhand dieses Solidus' von Morken sind nur dann zulässig, wenn es sich nicht um eine merowingische Nachprägung handelt; in diesem Falle könnte die Zeit des *„Herrn um Morken“* auch um Jahrzehnte später anzusetzen sein, da die Münze auch noch nach Kaiser Tiberius II. geschlagen worden sein kann.

Die Adelssippe des *„Herrn von Morken“* hat also ihre Grabgelege von der Bevölkerung von Morken, deren Herren sie vermutlich waren, vielleicht als Grundherrn, vielleicht als königliche Verwalter, separiert – weil sie als Ortsfremde gekommen waren?

Jetzt stellt sich aber die Frage: Was war das für eine – den Gräbern zufolge – fränkisch geprägte Bevölkerung? Wann und woher kamen sie? Ihre Siedlung im Erfttal konnte bisher übrigens nicht nachgewiesen werden.

Der Charonspfennig, oder Obolus, der dem verstorbenen *„Herrn von Morken“* in den Mund gegeben wurde, ist, wie schon gesagt, ein Solidus des oströmischen Kaisers Tiberius II. Constantinus (reg. 578–582). Wie ist diese Goldmünze in den Besitz des *„Herrn von Morken“* gekommen? Das weiß ich nicht – der Möglichkeiten sind viele: Wohl nicht durch Erbschaft; vielleicht durch Kriegsdienst für Ostrom; ein Beutestück; erworben aufgrund einer diplomatischen Mission eines der merowingischen Könige; durch Handelstätigkeit als königliches Geschenk oder Gabe; oder als Entlohnung für besondere Verdienste durch einen der merowingisch-austrasischen Könige. Für letzteres kämen etwa in Frage:

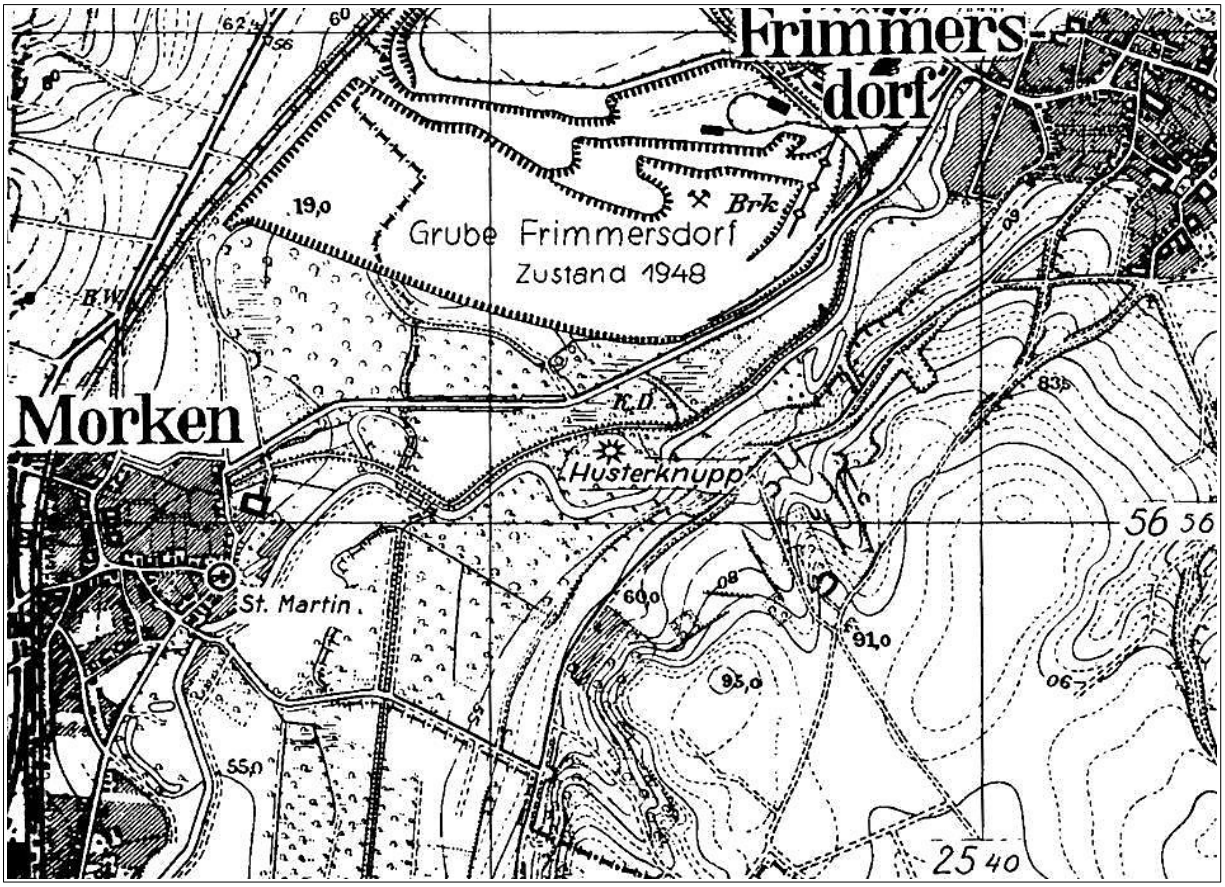
- Childebert II. (575–595): Sohn von König Sigibert I. und Brunhilde.
- Theudebert II. (595–612), Sohn von Childebert II.

[44] Oder für *„PP“*: *„Pater Patriae“ – „Vater des Vaterlands“*.

Der *„Herr von Morken“* hatte eine verheilte Kopfwunde, einen Schwerthieb wohl von einem Kampf; vielleicht steht die Goldmünze als königliche Gabe damit in ursächlichem Zusammenhang, sowie die Übertragung des Ortes Morken an den Morkener Herrn.

Aus solchen Herren, wie der von Morken, entstand der spätere fränkische Adel und Hochadel. Auffällig ist, dass unweit von Morken, ca. 1 km bei Frimmersdorf, die *„Husterknupp“* in einer Schleife der Erft stand. Die *„Husterknupp“* war eine sogeannte *„Motte“*, eine Turmhügelburg, errichtet im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts, in der Zeit der Normanneneinfälle im Rheinland. Weiterhin war die *„Husterknuppe“* die Stammburg des Hochadelsgeschlechts der Grafen von Hochstaden. Ich denke daher, dass die Vermutung nicht verfehlt ist, in dem *„Herrn von Morken“* den Spitzenahn dieses Grafengeschlechtes zu sehen.

Der Steinbau der Kirche St. Martin zu Morken wurde im 10. Jahrhundert erbaut. Das Martin-Patrozinium ist aber für das 10. Jahrhundert untypisch, typisch eher für die Merowingerzeit: *„die Existenz eines Vorgängerbaus aus Holz* (*liegt*) *nahe“* (Mandy Petaz). Das Grab des *„Herrn von Morken“* hätte nach diesen Überlegungen eine besondere Verehrung in der St. Martinskirche gefunden, weil er als Spitzenahn des Adelsgeschlechts von Hochstaden angesehen wurde.



Übersicht: Das Erfttal zwischen Morken, mit der Kirche St. Martin, und Frimmersdorf, dazwischen die *„Husterknupp“* an der Erft.



Ausschnitt aus der Tranchot-Karte Nr. 59 *„Grevenbroich“* (1807), in der Mitte *„Huster Knup“*, links Morken mit der Kirche St. Martin (Pfeile).

Das Reihengräberfeld von Morken ist ein typisch merowingerzeitliches; die Frage die sich mir stellt ist: Wo sind die Gräber der alteingesessenen romanischen Bevölkerung? Gab es solche in der Gegend der mittleren Erft überhaupt noch? Die um Morken liegenden Ortschaften weisen keinen Bezug zu keltisch-romanischen Ortsnamen auf.

Anmerkung: Vergleichbar dem Grab des *„Herrn von Morken“* ist das des *„Fürsten Arpvar“* in (Krefeld-) Gellep, dem römerzeitlichen Gelduba Diesem Fürst wurde gleichfalls eine Goldmünze seinem Grab beigegeben, eine merowingische Nachprägung des oströmischen Kaisers Kaisers Anastasios I. (491–518), das Grab des Fürsten wird daher in die Zeit um 500 datiert. Der Unterschied des Gräberfeldes von Gellep zu Morken ist, dass das Gräberfeld von Gellep kontinuierlich von der späten Eisenzeit über die spätrömische Zeit bis zum Ende der Merowingerzeit belegt wurde, nachgewiesen wurden bisher ca. 6.500 Bestattungen.

Anhänge

Anhang zu Vernich S. 52
Anhang zu Mirbach S. 61
Anhang Grafschaft Hülchrath S. 63
Anhang Urkunden zu Hülchrath S. 70
Anhang Nachweis des Nievenheimgaues bei Ledebur S. 75
Anhang Urkundentexte aus Lacomblet S. 78
Anhang Nachweise für den Nievenheimgau in den „Acta Sanctorum“ S. 85
Anhang Nachweis von frühen Personen mit Namen Nibelung S. 89

Anhang zu Vernich

Richard Knipping: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, 2. Bd. 1100-1205 (1901) Nr. 835, S. 142 f:

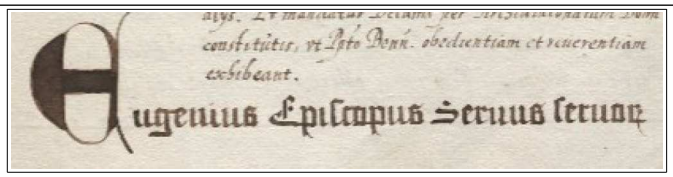
„Jahr 1166 bestätigt [Erzbischof Rainer von Dassel] *der Kirche von Bonn den von ihm auf Rat der Prioren gelegentlich der Erhebung der hl. Cassius, Florentius und Mallusius verliehenen dreitägigen Markt am Tage der Umtragung der gen. Märtyrer sowie die Bestimmung des Propstes Gerhard, wonach an dessen Anniversar die 18 Mark Einkünfte der von ihm erworbenen und dem Stift geschenkten Güter zu Vevernich, Bulgenesheim, ... “.*

„Die Urkunde ist mit dem seit 1166 Febr. 19 nachweisbaren Siegel versehen“

Aus dem Copiar des St. Cassius-Stiftes zu Bonn (Düsseldorf, LA NRhW, AA 0148 Nr. 1, saec. XVII.), auszugsweise Abschrift daraus, Paganierung 24–29, zum Jahr 1148.

Textbeginn der Urkunde, aus der Paganierung 26.

„Aus dem Copiar des St. Cassius-Stiftes zu Bonn (Düsseldorf, LA NRhW, AA 0148 Nr. 1, saec. XVII.), auszugsweise Abschrift daraus, Paganierung 24-29“.

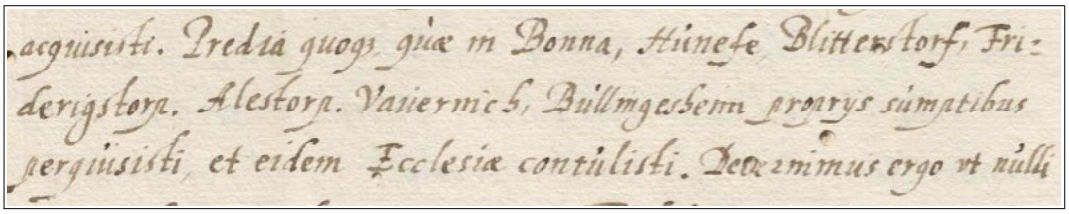


Folgend Textauszug:

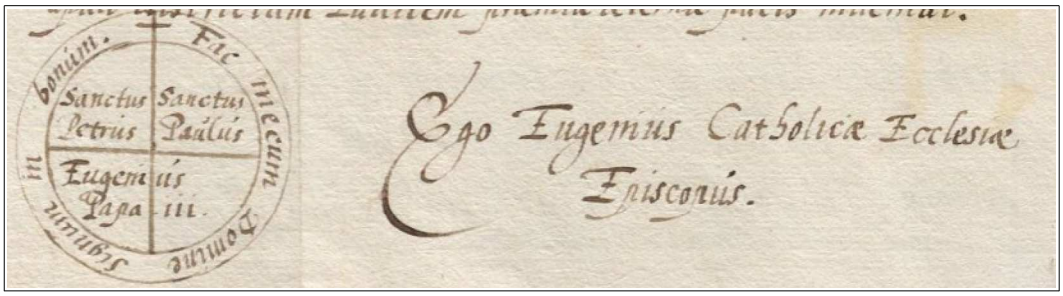
„Eugenius Eposcopus Seruus servor.	*„Bischof Eugen, Knecht der Knechte* [Gottes].
Dei Dilecto filio Gerardo Bonnensi Præposito eiusque Sucessoribus Canonice substituendis in perpetuam rei memoriam. Cum universis Ecclesiis et personis Ecclesiasticis debitores ex iniuncto nobis Apostolatus a Deo officio existamus, illis tamen propensius nos prouidere conuenit, qui beato Petro et sanctæ Romanæ Ecclesiæ specialibus adhærere noscuntur. Quocirca, dilecte in Domino fili Gerarde Præposite, sanctorium patrum vestigia persequentes et generalem Ecclesiæ consuetudinem attendentes, priemadmo dum prædecessoris nostri felicis memoriæ. papæ Innocentii priuilegio confir-	*Dem geliebten Sohne Gottes, Gerard Propst zu Bonn und den kanonischen Nachfolgern an dessen Stelle, zur ewigen Erinnerung dieser Angelegenheit. Da wir als die Verantwortlichen der gesamten Kirchen und der kirchlichen Personen, die uns zum Dienst an Gott gemäß dem Apostolat aufgebürdet, erscheinen, ziemt es sich dennoch, unserer Last zu genügen, welche bekanntlich vom heiligen Petrus und insbesondere der heiligen Römischen Kirche diesem anhaftet. Daher dem geliebten Sohne in Gott Propst Gerard, der Spur der heiligen Väter folgend, und den allgemeinen Gepflogenheiten der Kirche zustimmend, insbesondere unseres Vorgängers seligen Gedenkens Papst Innozenz, ist als Privileg bestätigt, und von uns*

matum est, et a nobis postmodum iudicatum licentiam et liberam potestatem certis temporibus visitandi et circumeundi Decanias que in Archidiacanatu tuo sitæ sunt, videlicet Archoe et Zulpechoe sicut in reliquiis duabus Eifflensi et Sybergensi hactenus facere consueuisti, tibi tuisque Successoribus concedimus atque firmamus, ...	*daraufhin als Richterspruch dazu die Erlaubnis und die freie Ermächtigung, in gewissen Zeiten zu visitieren und zu bereisen die Dekanate, welche in deinem Erzdiakonat gelegen sind, nämlich Ahr und Zülpich, sowie in den übrigen zwei in der Eifel und Siegburg, insofern ihr es gewohnt seid es zu tun, das haben wir dir und deinen Nachfolgern zuzugestehen und wir bestätigen es, ...*
*praeterea Ecclesiam Sanctorum martyrum Cassii et Flor. de Bonna. ciu. Deo authore. praedides sub beati Petri et nostra protectione, suscipientes statuimus, vt qauscumque possessiones quæcunque bona eadem Ecclesia in præsentiarum iuste et Canonice possidet, aut in futurum concessionen Pontificum, largitione Regium vel Principium oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma tibi tuisque Successoribus et illibata permaneant. in quibus hæc propriis duximus exprimenda vocabulis. Duas videlicet Curtes in Bonna cum parte decimarum. ... . predia quoque quæ in Bonna, Hunefe Blitterstorf, Friderigstorp. Alestorp. **Vauernich**, Bullmgesheim propriis sumptibus perquisisti et eidem Ecclesiæ contulisti. ....*	*Zudem die Kirche der Heiligen Märtyrer Cassius und Florentius von der Stadt Bonn, mit Gottes Autorität, dem Vorsteher, unter dem Schutze des heiligen Petrus' und unserer stehend, setzen wir fest, dass, was auch immer an Besitzungen, was auch immer an Gütern dieselbe Kirche in Gegenwärtigkeit zu Recht und kanonisch besitzt, oder in Zukunft durch Zugeständnis der Päpste, an Freigiebigkeit der Könige oder Fürsten als Opfergabe der Getreuen* [Gläubigen]*, oder auf andere rechtmäßige Art und Weise, in der Gnade Gottes, erwerben könnt, das möge dir und deinen Nachfolgern fest und ungeschmälert verbleiben, welche wir an Eigentümern mit ausdrücklichen Worten beifügen. Nämlich zwei Höfe in Bonn mit dem Teil des Zehnten. ... ... Und auch die Güter die ihr in Bonn, Honnef, Plittersdorf, Friesdorf, Alestorp, **Vauernich** und Büllesheim auf seine Kosten erworben und derselben Bonner Kirche übertragen habt. ...*
Ego Eugenius Catholicæ Ecclesiæ Episcopus. [folgt die Zeugenliste]	*Ich Eugenius Bischof der Katholischen Kirche.* [folgt die Zeugenliste]
Datum Remis per manum Guidonis sanctæ Romanæ Ecclesiæ Diaconi Cardinalis, cancell. 14 Calendas may. Indictione II. Incarnationis Dominicæ. Anno Millesimo, centesimo, quadragesimo octauo	*Gegeben zu Reims durch die Hand des Guido, der heiligen Römischen Kirche Kardinal-Diakon, und Kanzlers. An den 14. Kalenden des Mai', in der 2. Indiktion, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn tausend, einhundert, vierzig, acht* [1148

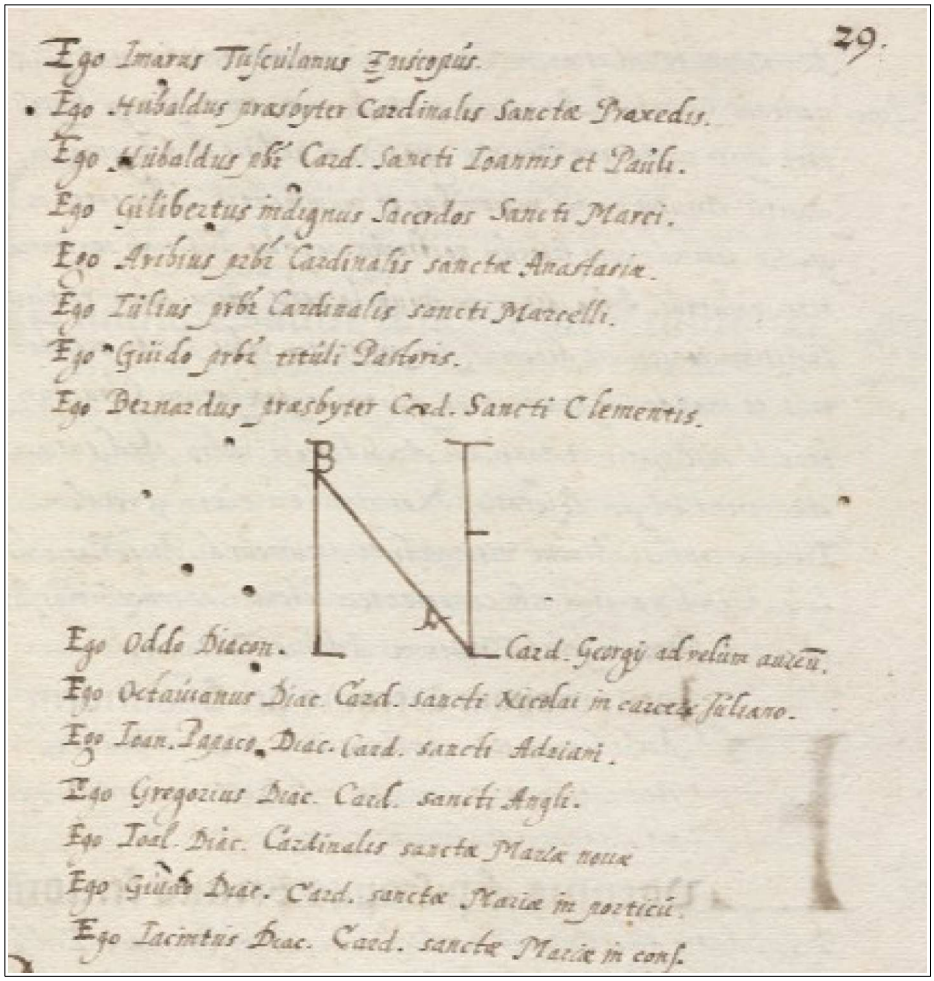
Pontificatus vero Domini Eugenii Papæ tertii Anno quarto“.	April 18], *aber im vierten Papstjahr des Herrn Papstes Eugen III.“.*



Auszug aus Paganierung 28: *„... Vauernich ...“* (in der Mitte der Abbildung).



Auszug aus Paganierung 28: *„Ego Eugenius Catholicæ Ecclesiæ Episcopus“*, mit dem nachgezeichneten Siegel des Papstes Eugen III.



Auszug aus Paganierung 29: Zeugenliste.

Im *„Liber Valoris“*, einem Heberegister des Erzbistums Köln aus dem späten Hochmittelalter, sind die Einkünfte des Erzbistums Köln, u. a. Dekanat Zülpich,

verzeichnet. Binterim und Mooren[48] veröffentlichten 1828 die Aufzeichnungen, die um 1300 als Abschrift erstellt; dort heißt es (im Auszug):

§. 5. S. 158:
„Nro. 1. Decania Tulpetensis“.
S. 159:
„25. x M Vrysheim major ppositus pastor“.
„26. viij M Berghe p. iiij м vic“.
„27. x м Burne p. vij м vic“.
„28. x м Berge b Marie. viij m. vic“.
„29. v м Wichtrige p. vij м vic“.
„37. x м. inf. Bullisheim, viij M. vic, viii м. aliud, Bullesheim, viii м. Vic“.
Anmerkungen S. 167 f, zu:
Nro. 25. *„Vrysheim. Friesheim, ehedem eine Grafschaft, die der letzte Besitzer Emundus, wie seine Grabschrift in der Domkirche bezeugt, der Kölnischen Kirche schenkte. »Friesheim sancte meum fero. tibi Petre comitatum« etc. Daher das Parochialrecht des Domprobstes. Vgl. Statuta Friderici S. 221.1“.*
[Friesheim, 6 km nordwestlich von Groß-Vernich; Berghe, vermutlich Niederberg, 5 km westlich von Groß-Vernich.]
Nro. 26. kein Kommentar.
Nro. 27. kein Kommentar.
[die Pfarre *„Burne“* dieser Namen ist Binterim offenbar unbekannt, es handelt sich wohl um Borr, ca. 7 im westlich von Groß-Vernich.]
Nro. 28. *„Berge b. Marie p. Frauenberg“* .
[Frauenberg, ca. 11 km südwestlich von Groß-Vernich.]
Nro. 29. *„Das Patronat und den Zehnten zu Wichtrich hatte das Stift zu Münstereifel“.*
[Wichterich, ca. 9 km südwestlich von Groß-Vernich.]
Nro. 37. *„Bullisheim. Vgl. Gelen, de adm. S. 755. St. Timerlini. In einer Urkunde vom Jahr 856 kommt vor „in comitatu tulpiacensi et bunnensi in villa nuncupante Bullengesheim curtim et terram dominicatam capella nec non et in alio loco qui dicitur Stratfeld curtem et terram dominicatam cum capella. - Martene ampl, coll, I. 146“.*
[Büllesheim: Groß- und Kleinbüllesheim, ca. 10 km südlich von Groß-Vernich.]
Die vorgenannten Orte liegen im Umkreis von Groß-Vernich, westlich der Ville;

Ferd. de Gudenus: *CODEX DIPLOMATICUS*, Tomvs II (1747) Urk. N° CCXCII [292], p. 1245 ff.

Charta Gozwini Brent (Brempt) attinens redemtionem dynastiæ Virnich. An. 1419.	*Urkunde des Gozwin Brent (Brempt), den Rückkauf der Herrschaft Vernich betreffend.*

[48] Binterim, Anton Jos. & Mooren, Jos. Hubert: *„Die alte und neue Erzdiözese Köln in Dekanate eingetheilt oder das Erzbisthum Köln, erster Theil oder erste Epoche“* (Mainz 1828).

Kunt sy allen Luden, - - - , dat ich Goswin Brent van Vernich Ritter, Ind Kunegund Vxor bekennen, - - wanne der Edel Herr . . Frederich, H. zu Thomburch ind zu Landzcrone, off Juncker Krafft van Saffenberch ind Junffrauwe Lysa van Thomburch, - - - (Cratonis Vxor) komment mit - - (2200) Rynsscher* [Rheinischer] *Gulden - - - as zu Collen gencke* [gängig] *ind geve* [gegeben] *ist; Als dan mugen dy die herrlicheit van Vernich wider inlöisen* [einlösen], *- - - und dat sullen sy mich lassen wissen dry Mant* [Monate] *zu vor, ee* [ehe] *sy dat loisen mugen. - - - -(1419) up Sent Lamberts dach des heil. Bischoff.*

Erläuterungen:
„Landzcrone“: Landskrone, Burg auf der linksseitigen Ahrhöhe bei Heppingen/Ahr; „*Saffenberch“*: Burg Saffenburg am rechten Ahrufer, zwischen Ahrweiler/Ahr und Altenahr/Ahr; „*Cratonis Vxor“*: Ehefrau des Craton.

Ferd. de Gudenus: *CODEX DIPLOMATICUS*, Tomvs II (1747) Urk. N° CXXXVIII. p. 1074 ff.

„DE Lite, agitata inter Wernerum & Rupertum de Tonburg super hareditate Præpositi Eberhardi de Tonburg, decisa per Arbitros: ex post vero delata ad Archiep. Colonientem; Qui sententiam Arbitrorum confirmat, pluribus Dynastis, Militibus & Armigeris asistentibus. An. 1339“.	*„Über den Streit, ausgetragen zwischen Werner & Rupert von Tomburg, über die Erbschaft des Propstes Eberhard von Tomburg, entschieden durch Schiedsrichter: danach aber hingebracht an den Erzbischof von Köln; der den Spruch der Schiedsrichter bestätigt, unter Mitwirkung vieler Dynastien, Ritter & Edelknappen, Jahr 1339“.*

„Wir Walrave v. G. G. Erzebischoff der hiliger Kirchen zu Colne, und des h. R. R. Erzekanceller over Berch Dun kunt, dat, wand Zwist und Zweyunge was intuschen den Edelen Luden, Werner Herren zu Tonburch up ein Gyde, und Ruprecht van Tonburch Heren van Vernich sinme Neven ex alia Rittern, unse Mannen, van Gudes wegen dat hat gelassen wilne (weyl) Probst Everard van Tonburch ir beyderv Ome, des si zuvor haten gegangen an Scheyd Lude und Ratlude, mit namen den Hern Henrich Erhebischof zu Menze, Johan Probst zu Sancten, Ruprecht Greven zu Virneburch, und Walraven van Tonburch van der Dutscher Bruder Orden; Ir gemein Frunt und Mage, Dy ouch ein Recht --- han gesprochin und gemacht van dem vorgenanten Gud -- -, Und des ir offen Bryf gegeven - - - , dye --- herna geschriven sten, und sprechen also:*
Wir Henrich - - - Ertzbischoff --- zu Menze, Johannes - - - Na deme dat die Bryve der Vordtrunge Rupr. H. z. Vernich, Vnd der Antwoorde Werners van Tonburch - - - sprechen, ut sequitur: Ich Ruprecht v. T. Here zu Virnich Ritter, heischen Werner mime Neven van Tonburch allit dat Gut dat der Probst Gerard van Tonburch unser beyder Ome hadde u. besas, mit Burgen, mit Landen, mit Erve u. mit Gulde, so wie He [er] dat besas, und van Werner mine Neven gedeilt

hatte, und da man In [ihn] levendich ind doyt inne fant; Dat he mir dat deyle, als ich darzu geboren bin.
Ich Werner H. zu Tonburg antworden uf al sulche Vorderunge als ... Ruprecht van Vernich, ... [usw.] ...
Dirre Bryef ist geschriven - - - (1331) an dem nehesten Samesdage na unsers Herren Lychams dage“.

Erläuterungen:
„G. G“: *„von Gottes Gnaden“*; *„h. R. R“*: *„Heiliges Römisches Reich“*; *„Erzekanceller over Berch“*: *„Erzkanzler jenseits der Berge“*, i .e. Alpen, also für Italien;
„Tonburch“: *„Tomburg“*, Burg am Rande der Eifel bei Wormersdorf, ca. 5 km südlich von Rheinbach/NRhW; eine ehemalige Motte *„Tomberg“* gab es in Groß-Vernich zwischen Tomberger-Straße und Mühlenstraße, ca. 600 Meter südlich der Burg in Groß-Vernich am Kirchweg; *„v. T.“*: *„von Tomburg“*; *„heischen“*: *„erhaschen“*, *„fordern“*; *„Herren Lychams dage“*: *„Frohnleichnamstag“*.

Lacomblet Nr. 163, S. 122 ff.

Schiedsspruch zwischen Erzbischof Heinrich II. v. Cöln, dem Grafen Engelbert v. d. Mark. Megthild, des Grafen Otto's Witwe und deren Tochter Irmgard, auf einer Seite, und den Grafen Gerard von Jülich, Dietrich von Clewe und dem Herrn Godfried v. Heinsberg auf der anderen Seite, über manigfache Streitpunkte. – 1317, den 29. Oktober.

In Goetz namen amen. Wir Aylf greue van deme Berge ind Dyederig here van Ysenburg doen kunt ouermitz diesen untgegenwoerdigen brief allen den, dee in anesient ind hoerent leesen, dat wir umbe des besten wille ind gemeyne oerber ind vriede des lants unz aennoemen haen ind ainnemen, als oeuermeystere ind schedelude, des oerlogis ind der zweyungen, der zwist ind der clage ind des urloyss, de sind ind geweest haent tuschen unseme erwerdigeme vadere unzem heren, Heren Heinriche deme ertzebischoue van Colne [u.s.w.] ... ...

In Gottes Namen Amen. Wir Alf, Graf von Berg und Dietrich Herr von Isenburg tuen kund mittels dieses unten gegenwärtigen Briefes allen denen, die ihn ansehen und hörend lesen, dass wir des besten Willens wegen und gemeiner Nutzen und Friede des Landes uns angenommen haben und annehmen, als Obermeister und Schiedsleute des Urlogs [Kriegs] *und der Zweiungen, dem Zwist und der Klage und des Kampfes, die gewesen sind zwischen unserem ehrwürdigen Herrn Vater, unserem Herrn Heinrich, dem Erzbischof von Köln* [usw.] ... ...

126/ *Vort sprege wir mit den voergenanten vier raitlnyden: vint man zur wareyde, dat der greue van Gujlge den heren van Toenburg unregt deyt zu Vernig mit gewelde, als he sig beclait, dat sal der greue wiederdun zur wareyde. ...*

126/ *Weiter sprechen wir mit den vorgenannten vier Ratsleuten: findet man zur Wahrheit, dass der Graf von Jülich, den Herrn von Tomburg Unrecht getan hat zu Vernig mit Gewalt, als er sich beklagt, das soll der Graf widertun* [gutmachen] *zur Wahrheit. ...*

Lacomblet Nr. 378, S. 298 f.

Hermann, Herr zu Vernich, und Aleidis v. Saffenberg, seine Gattin, tragen dem Markgrafen Wilhelm v. Jülich ihre Gerichte, Hofeshörigen, Lehnsleute, Patronate und Besitzungen zu Vernich und Weilerswist zu Mannlehen auf. – 1342, den 11. April.

Ich Herman here ze Veirnich inde ich Aleit van Saffenbergh, desseluen Hermans elich wfy doin kunt, weir beide — mit gesamender hant vermant hauen inde mansguit gemacht hauen, vermannen inde mansgut mit disme selben brieue deme hogen iriuchtigme vursten mechtigme heren, herren Wilhelm marcgreven van Guilge inde sinen eruen alle unse eygen gut, so wiet herna gesereuen voilgt, inde hauen eme inde sinen eruen dat üpgedragen inde oych weder van an untfangen: datz ze verstain in deme eirsten unse gerichte ze Veirnich, hoge inde neder, inde ze Wylretzuist van seszein hoefsteiden dat gerichte, oych hoge inde neder; inde vort ze Veirnich inde ze Wylre ses ind szuenzich geswoirenre, inde darzne alle unse leinlude, die uns jairlichse geldent nuyn marc payements, inde dirdhalf-huntder malder corengels[*], inde ses ind szuenzich curmeiden[**], inde huntdert huinre; vunf manne, die upt huis ze Veirnich gehoeren, dats her Danel van Eimich, her Herman van Mucgenhasen, Gryn van Wylre, Cone Cluwen, inde herren Uden broder van Klebergh; inde vort al dat recht, dat wir ze geiuen ain der kirken ze Wylre inde ain der kapellen ze Veirnich, dats ze wissen die gycht van den goitshousen, ze verens da si die heren van Blanckenheim eins geiuent; inde vort as veil artlants as ztua ploege	*Ich, Hermann, Herr zu Vernig, und ich Aleit von Saffenberg, desselben Hermann eheliches Weib, tuen kund, wir beide – mit gemeinsamer Hand vergeben haben, und zum Mannsgut* [Mannlehen] *gemacht haben, vergaben wir das Mannsgut mit diesem selben Briefe dem hohen erlauchten Fürsten, mächtigen Herren, Herrn Wilhelm Markgraf von Jülich, und seinen Erben, alles unser Eigengut, wie nachher geschrieben folgt, und haben ihm und seinen Erben dies aufgetragen und auch wieder von uns empfangen: das ist als erstes zu verstehen unser Gericht zu Vernich, hoch und nieder, und zu Weilerswist von sechzehn Hofstätten das Gericht, auch hoch und nieder, weiter, zu Vernich und zu Weiler sechsundzwanzig Geschworene, und dazu alle unsere Lehnsleute, die uns jährlich neun Mark an Geld zahlen, und dreihalbhundert Malter Corengels[*], und sechsundzwanzig Curmoden[**], und hundert Hühner; fünf Männer, die zum Haus zu Vernich gehören, das sind Herr Daniel von Eimich, Herr Hermann von Mugenhausen, Gryn von Weiler, Cone Cluwen, und der Herr Uden, Bruder von Kleberg, und vor allem das Recht, das wir zu vergeben haben an der Kirche von Weiler und an der Kapelle zu Vernich, das ist zu wissen die Gycht [Geschichte] von den Gotteshäusern, da wahr ist, dass sie die Herren von Blankenheim einst gestiftet. Weiterhin das viele Gartenland, das man pflügen*

wennen moegen, ze Veirnich geleigen, inde huntdert morgen buchs so up der Velen inde up Vrysheimre buchse; inde vort ein moelen, die vur deme huse ze Veirnich steit; inde vort alle die wiere, alle die beinde[***], *alle die wesen, all die weide, nas of druge, unden ind ouen, die zu Veirnich ind zu Wylre gehoeren; ind vort alle dat eigen gut dat wir ze Veirnich inde ze Wylre inde in urren trende ligen haauen, neit uygescheiden, it si hie gescreuen of neit gescreuen, dat unse si of dat men hernamailtez verneim dat unse van rechte syn soelde inde herren Robrechts mins vaders gewest hedde inde geweist soelde hauen van reichte. In alsulger maneren ind voegen, dat ich Herman vurgenoemt inde myn eruen van alle deisme vurgenoemde guide, dat min inde mins wyfs yurgenant eygen was, dat wir nu mansguit, as vurgescreuen is, gemaecht hauen, deme vurgenumden marcgreuen unsme heren inde sinen eruen soelen stede getruwe gude manne bliuen inde syn ze ewelichen daghen, inde van un dat halden ummerme, als van unsen alre hoechsten heren des guitz. In urkund al dis so hain weir beide desen breif gegeiuen inde besegelt, inde bidden herren Scheiuarde van Roide inde herren Herman van Muegenhusen, rittere, dat si mit uns desen brief besegellen. Inde wir Scheiuard etc.* *Gescheit inde bescreuen in den jair uns heren Dusent driehantdert inde ztuei ind veirtzich, des eilfden dais im Apryl.*	*kann wenn man will, zu Vernich gelegen, und hundert Morgen Buschland so auf der Velen und im Friesheimer Busch; weiterhin eine Mühle, die vor dem Hause zu Vernich steht; und weiterhin alle Wehre* [?], *alle die Bunden*[***], *alle Wiesen, alle Weiden, nass oder trocken, unten und oben, die zu Vernich und zu Weiler gehören; und vor allem das Eigengut, das wir zu Vernich und zu Weiler und in eurem Gebiet liegen haben, nichts ausgeschieden, wie es hier geschrieben oder nicht geschrieben sei, dass es das unsere sei oder dass man nachmals vernehme, dass es das unsere von Rechts wegen sei, und des Vaters von Herrn Robrecht gewesen war, und nach Recht gehabt haben soll. In all solchen Manieren und Fug, dass ich vorgenannten Hermann und meinen Erben von all diesem vorgenannten Gut, das meines und meines vorgenannten Weibes Eigen war, dass wir nun Mannsgut* [Mannlehen], *wie vorgeschrieben ist, gemacht haben, dem vorgenannten Markgrafen unserem Herrn und seinen Erben sollen* [wir] *stets getreue gute Mannen bleiben und sein zu ewigen Tagen, und das von uns zu halten für immer, als von unserem allerhöchsten Herrn Gutes. Zur Urkunde all dieses, so haben wir beide diesen Brief geschrieben und besiegelt, und bitten Herrn Scheivard von Rode und Herrn Hermann vom Mugenhausen, Ritter, dass sie mit uns diesen Brief besiegeln. Und wir Scheivard etc.* *Geschehen und beschrieben in dem Jahr unseres Herrn tausend dreihundert und zwei und vierzig* [1342] *des elften Tages im April.*
[*] *„corengels“*: unklar, vermutlich ein Fruchtabgabe. [**] *„curmeiden“*: wohl *Kurmod, Kurmut*, ein Naturalzins, der nach dem Tode eines Lehensnehmers von den Erben zu leisten waren.	

[***] *„beinde“*: Bunde, ein abgegrenzter Ackerbereich.

Lac. Nr. 676, S. 573 f.

Wilhelm, Herzog und Maria v. Geldern, Herzogin v. Jülich, einigen sich mit ihrem Schwager, dem Grafen Wilhelm v. Wied, wegen der demselben mit der verstorbenen Schwester des Ersteren, Johanna von Jülich, verschriebenen Aussteuer-Rente von 1000 Goldchilden, indem sie ihm für 700 Schilde zum Amtmann von Sinzig und Breisig, und für 300 Schilde in den Genuß des Hauses Vernich einsetzen. –1367, den 21. Februar.

Wir Wilhem van goids genaeden hertzoge ind Marie yan Gelre van derseluer genaeden hertzoginne van Guylge, greue ind greuinne van Vailkenburch, heirre ind vrauwe van Monyoie, kennen in diesem offenen briene ind doen kunt alle denghienen, de jn solen sien of hoeren lesen, dat wir oeuermitz unse vrunt ind raet, as heren Reynarde den heren van Schoneuorst, hern Werner van Breydenbeint, hern Carselis van Meroide ind hern Johanne van Harue uns hain laessen guetlich ind mynlichen saessen ind setzen mit dem edelen manne hern Wilheme greuen zu Wede, unsme lieuen swagere, as van allen sachen, vorderyen, heyschingen, anspraechen, watkunne die sin moechten, verbrieft of nyet verbrieft, de he of jeman van sinenwegen zu uns wert of zu unsme lande ze heyschen, ze vorderen of anzespreychen moichten hain, wie of watkunne sache dat sin moechte, van alle der zyt de leden is bis up diesen dach hade, wir hertzoge van Guilge vur uns ind vur onse lant des allis asnu geslicht ind verlichen sin mit dem greven van Wede, unsme swagere, ind so wen van sinenwegen dat van reichte aengaen mach.	*Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog und Marie von Geldern, von derselben Gnaden, Herzogin von Jülich, Graf und Gräfin von Valkenburg, Herr und Frau von Monschau bekennen in diesem offenen Brief und tuen kund allen denjenigen, die ihn sehen oder vorgelesen hören sollen, dass wir mittels unserer Freunde und Räte, als deren sind Herr Reynard, die Herrn von Schönforst, Herrn Werner von Breidenbend, Herrn Carselis von Merode und Herrn Johann von Harf, (mit) uns gütlich und anständig saßen und sitzen mit dem edlen Manne, Herrn Wilhelm Graf zu Wied, unserem lieben Schwager, da von allen Sachen, Forderungen, Erheischungen, Ansprüchen, was sie auch sein können, verbrieft oder nicht verbrieft, die er oder jemand von seinetwegen kam, oder um unser Land zu erheischen, zu fordern oder beanspruchen vermocht haben, welches auch Sache sein möchte, wie sie seit all der Zeit die vergangen ist bis auf diesen Tag bestanden, wir Herzog von Jülich, für uns und und für unser Land, ist das alles nun geschlichtet und verglichen mit dem Graf von Wied, unserem Schwager, so wie es seinetwegen nach dem Recht angegangen getan. ... ...*
Vernich dat huys mit der renten ind gulden die darzu gehoert, geproeft ind geachtet vur druhondert schilde siairs, ind den brieuen, die he up Vernich	*Vernich, das Haus mit den Renten und Gulden die dazu gehören, geprüft und erachtet für freihundert schiere Schilde, und den Briefen, die er über Vernich*

sprechende hait van wilne unsme lieuen heren ind vadere, in yrre maicht zu bliuen dem vurschreuenen hern Wilhelme greuen van Wede ind sinen eruen as vur druhondert schilde siairs. ... ... *Gegeuen up sente Peters auent den man zu latine schryft ad cathedram, in den jaeren unss drahondert ind seuen ind seestzich jaere.*	*reden, hat von unserem lieben Herrn und Vater, in ihrer Macht zu bleiben dem vorbeschriebenen Herrn Wilhelm, Graf von Wied und seinen Erben für dreihundert Schilde. ... ...* *Gegeben auf St. Peters Abend den man auf Latein schreibt ad cathedra, in dem Jahre eins dreihundert und sieben und sechzig* [1367].
Anmerkungen: *„Schild, Goldschild“*: Münze, auch Schildgulden. *„Schoneuorst“*: Burg Schönforst im heutigen Aachener Stadtteil Forst; *„Breydenbeint“*: Breidenbend bei Linnich, am rechten Ufer der Rur; *„Meroide“*: Merode bei Langerwehe, nordwestlich von Düren/NRhW; *„Harue“*: Harff an der Erft, im Bedburger Ortsteil Morken-Harff; *„Wede“*: Grafschaft Wied an der Wied bei Neuwied und dem anschließenden Westerwald.	

Anhang zu Mirbach

Die Burg Virnich gelangte, wie oben beschrieben, von den Herren zu Enzen an die Herren zu Heimbach, und von dort zu den Herren von Mirbach. Dazu ist zu sagen, dass der Familienname von Mirbach von dem kleinen, abseitig gelegenen Ort in Eifel, ca. 12 km südlich von Blankenheim/Ahr, herrührt. Das Geschlecht der Herren, Freiherren und Grafen hatte sich im Mittelalter und der frühen Neuzeit in vielen Zweigen verbreitet. Emporgekommen als Lehensleute der Grafen von Are, ob als Freie oder Dienstleute (Ministeriale) ist mir unklar. Besitzungen bzw. Rechte der Are gelangten später in die Hände der Grafen von Jülich, und so kamen auch die Mirbacher in den Machtbereich der Jülicher Grafen.

Die Geschichte derer von Mirbach behandelt Ernst Freiherr von Mirbach[49], Folgendes ist daraus entnommen:

Die von Mirbach waren Herren zu Mirbach und Wiesbaum: Heinrich zu Mirbach und Wiesbaum (1260–1330) hatte einen Sohn Arnold zu Mirbach und Wiesbaum (ca. 1310–1378), dieser hatte einen Sohn Heynz (Heinrich) v. Mirbach (ca. 1339, † 1408) dessen ältester Sohn war Heinrich der Alte (ca. 1361, † 1448), von dessen fünften Sohne Heinrich stammen die von Harff, er hatte Söhne, Wilhelm und Reinhardt, von ersterem stammt die Linie zu Immendorf und zu Zweibrüggen, welche beide im vorigen [18.] Jahrhundert erloschen, von letzterem, Reinhardt, stammt die heute noch in Harff blühende Linie der Grafen Mirbach.

Reinhardt v . Mirbach (1454–1518), dessen Erbe in fünfter Generation war Johann Wilhelm Freiherr v. Mirbach, gest. 1686, der durch seine Heirat 1654 mit Maria Barbara v. Harff das herrliche alte Schloß Harff mit großem Besitz sowie die Güter Nierhoven, Hezingen und Lüpenau an sich brachte. Sein Sohn

[49] *„Die Freiherren und Grafen von Mirbach“* (1887).

Gotthard Adolf, gest. 1726, erhielt das reiche Erbe der 1702 gestorbenen Anna v. Mirbach zu Immendorf, der vermählten Freifrau v. Goltstein; nämlich: die Güter Immendorf, **Virnich,** Enzen, Friesheim, Burgsahr, alle in und an der Eifel gelegen. Die letzte Erbin der Immendorfer Linie, Anna (gest. 1702), vermählte Freifrau v. Goltstein, hinterließ ihr Erbe, die Güter Immendorf, Virnich, Enzen, Friesheim, Burgsahr etc., ihrem Vetter in Harff.

Nach der genealogischen Tafel bei Mirbach ist folgende Generationenfolge hier von Interesse:

Linie A:

- Heinrich der Alte (* ca. 1365, † 1448)
- Clais (* ca. 1410, † 1513)
- Dietrich der Alte (* ca. 1450, † 1527) zu **Virnich** , Wiesbaum etc., Feusdorf, Schwerfen, Irnich, Marmagen et. uxor : Merge v. Heymbach, von dieser Merge stammen wohl Irnich, Schwerfen und **Virnich**
- Christoffel zu **Virnich**, Schwerfen etc. († 1551).

Linie B:

- Heinrich der Alte (* ca. 1365, † 1448)
- Heinrich (* ca. 1415, † 1485) zu Mirbach, Birgel, Uexem, Udelhoven ; er kauft Zweibrüggen und Immendorf.
- Wilhelm (* ca. 1455 , † 1522) Herr zu Mirbach, Zweibrüggen und Immendorf
- Heinrich (*ca. 1490, † 1561) Herr zu Immendorf
- Reinhardt (*1515, † 1578)
- Gotthard (†1600) Herr zu Mülenark und Immendorf. → Linie zu Immendorf.

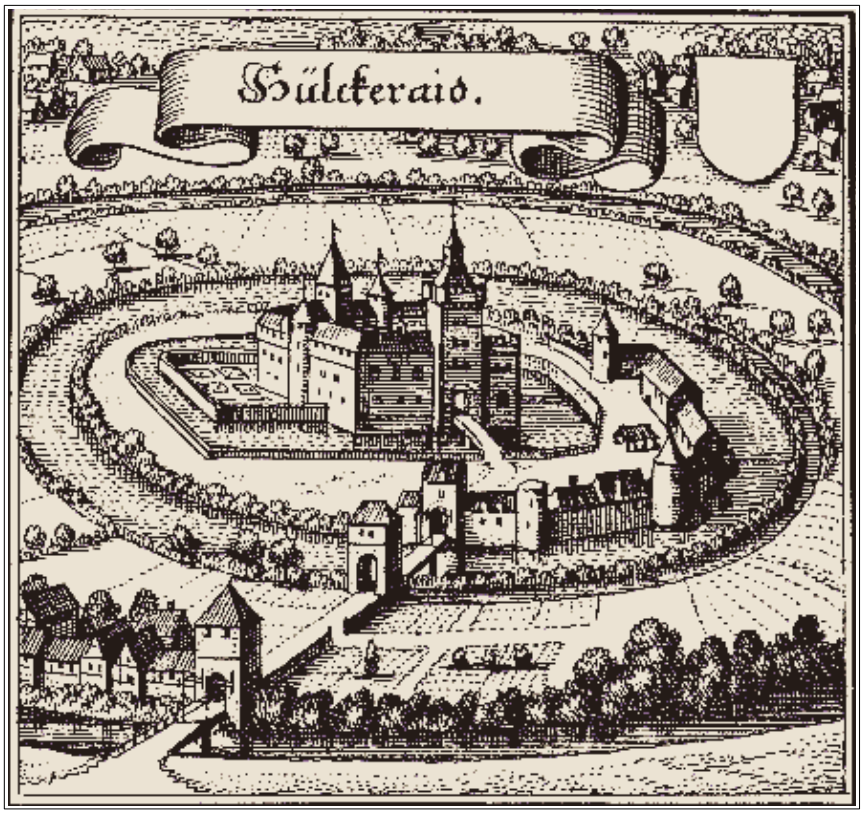
Wie Virnich von der Linie A zu der Linie B wechselte, wird bei Mirbach nicht klar.

Joseph Strange gibt einen Hinweis in *„Nachrichten über Adelige Familien und Güter“*, 1. Heft (1879), S. 115 f *„Berichtigungen zu den Beiträgen zur Genealogie“*:

> *„Christoffel von Mirbach zu Virnich ist kinderlos gestorben. Seine Schwester Anna von Mirbach hatte zwei Söhne, Lambert und Diederich von Bensenrade, die ohne Nachkommenschaft geblieben, und eine Tochter Catharina von Bensenrade, welche den Wilhelm Hoen von dem Broich geheirathet, und mit demselben eine Tochter Anna gezeugt hat, welche die Gattin des Johan Spies (Daniels Sohn) Herrn zu Schweinheim geworden. Diese Ehegatten besitzen nun das Haus Virnich. Ein Sohn derselben, Daniel Spies Herr zu Ehrenstein, nimmt dann im J. 1631 (nicht 1621) bei Johan Wilhelm von Blanckart zu Entzen 1000 Rthlr auf, mit Verpfändung des Hauses Virnich“.*

Jedoch wird auch hier nicht klar, wie Virnich dann in den Besitz der Anna aus der Mirbach-Immendorfer Linie kam. Das Adelsgeschlecht von Mirbach blieb Besitzer bis 1817. Letzter adelige Eigentümer war der königlich preußische Landrat von Heinsberg, Wilhelm von Straeten, der Charlotte von Mirbach geheiratet hatte.

Anhang Grafschaft Hülchrath

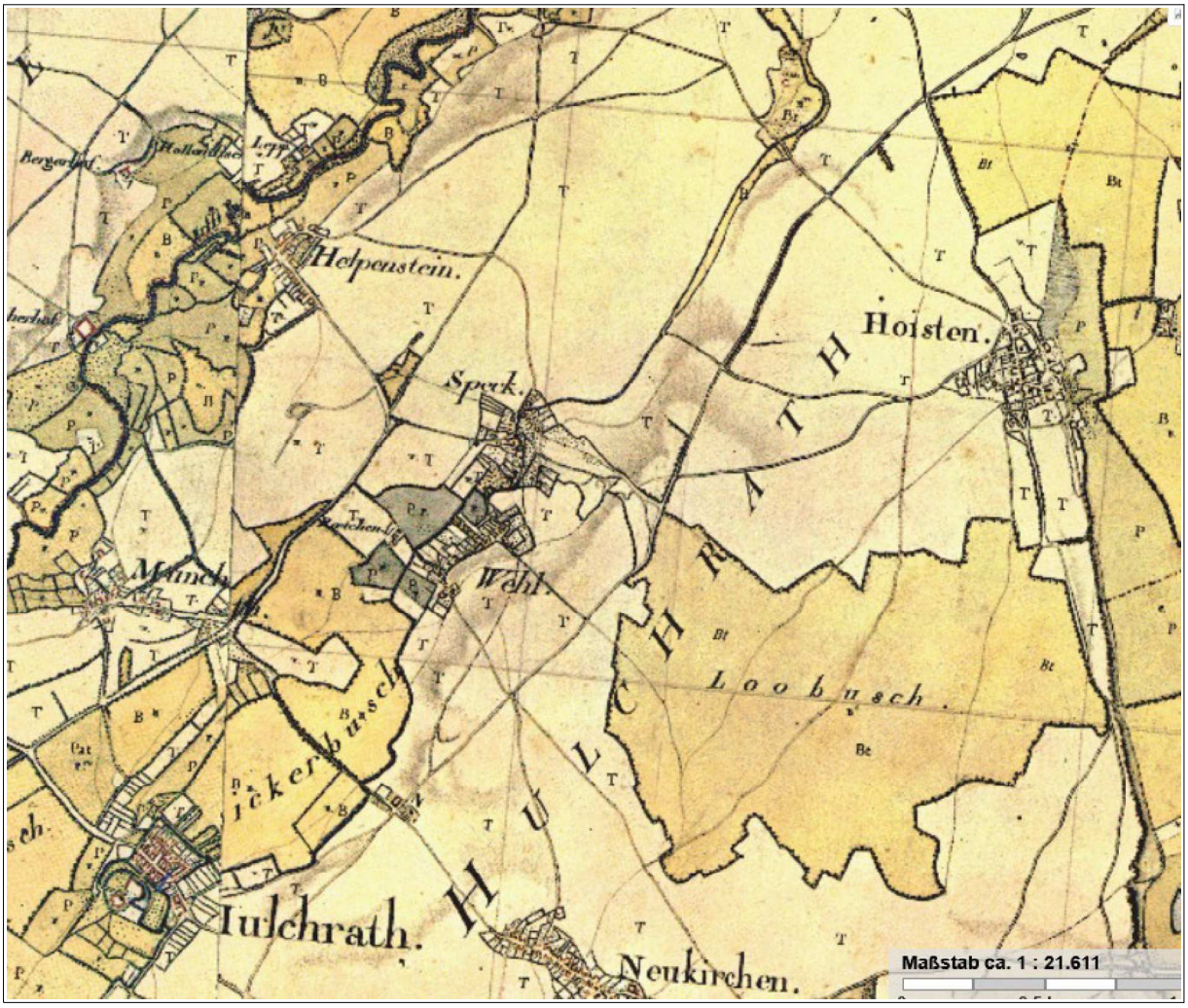


Hülchrath nach einem Stich von Matthäus Merian, vor der Zerstörung im Truchsessischen Krieg (1583).



Die Zerstörung von Hülchrath, 1583, nach Franz Hogenberg.

Im Hochmittelalter, als die alte Gauverfassung sich aufgelöst hatte, erscheinen die restlichen, überdauerten Grafschaftsrechte zusammengefasst in Grafschaften, so auch die Grafschaft Hülchrath, deren Sitz in Hülchrath war. Dieser Ort liegt am Gillbach, in alten Nievenheimgau, ca. 9 km westlich von Nievenheim. Entstanden ist Hülchrath aus einer frühmittelaterlichen Motte, später wurde eine Wasserburg bzw. Wasserschloss dort errichtet. Vielleicht stand einst *„ad crucem“ – „am Kreuz“ –* ja dort.

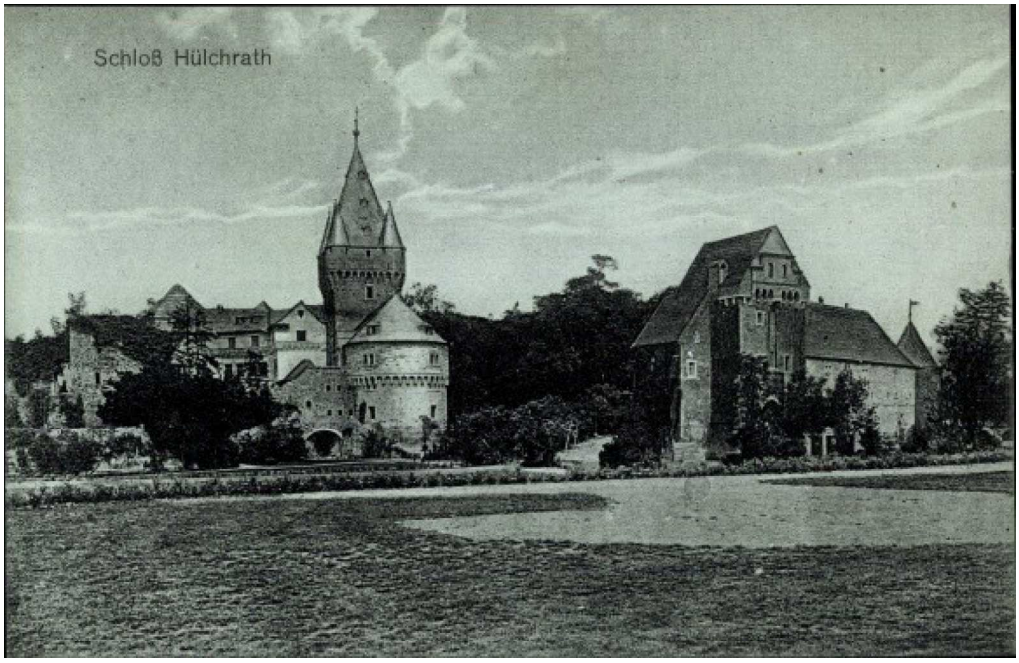


Auszug aus Tranchotkarte (A. 19. Jh.), unten links Hülchrath, halb rechts darüber Wehl.



Der Kölngau, schraffiert darin die Grafschaft Hülchrath.

Mit dem Verschwinden der alten Gauordnung, darin die Grafen (comites) dieses Gaues (pagus), erscheinen Grafschaften (comitati) verwaltet oder beherrscht von Grafen, die aber nicht mehr als Grafen eines Gaues erscheinen, sondern die zumeist nach ihrem Sitz oder ihrer Burg benannt wurden. Im 12. Jahrhundert erscheint die Grafschaft Hülchrath, deren Grafen Grafenrechte im ehemaligen Kölngau ausübten; die Grafschaften selbst trugen sie von den Kölner Erzbischöfen zu Lehen.



Ansichtskarte Schloss Hülchrath.

Heinrich Hubert Giersberg:

„Geschichte der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich“ (1883), S. 295:
„Rectorat Hülchrath“.
„Der Name Hülchrath kommt als Holkerode, Hilkerade, auch Hulkenroide schon anfangs des 12. Jahrhunderts vor[1]). ... 1251 fand zwischen Erzbischof Conrad von Hochsteden und dem Grafen Wilhelm von Jülich eine Ausgleichung wegen Hülchrath, das ein Kölnisches Lehen war, statt. Dasselbe war durch Heirath an die Dynasten von Heinsberg gekommen und von Aleidis von Heinsberg an deren Sohn Diedrich Loef von Cleve, den sie in ihrer Ehe mit Diedrich von Cleve gewonnen[2]). Heinrich Graf von Virneburg, der im Jahre 1305 den erzbischöflichen Stuhl bestieg, erwarb 1314 von Diedrich von Cleve die Grafschaft Hülchrath. Eigentlich war dieselbe schon 1294 für eine beträchtliche Summe an das Erzstift verkauft worden, aber erst genannter Erzbischof von Virneburg brachte das Geld 30.000 Mark mit Beihülfe der Geistlichkeit zusammen und trat den Besiz wirklich an. Zuerst heißt es castrum et terra de Hilkerode, dann von 1321 ab castrum et oppidum“.
[1]) „castellum vetustissimum et munitissimum. 1120“. [2]) „Lac. II 199“.

Zu dem *„castellum vetustissimum et munitissimum“* Leopold Freiherr von Ledebur:

„Dynastischen Forschungen“, 1. Heft (1883) S. 36 §. 6. *„Hülchrad“.*
„†) Dass das Schloss, welches wir unter sehr abweichenden Formen 1251 castrum Holkerode (Lacomblet II. 199), 1264 und 1275 Hilkerode (ibd. II, 313. 400) genannt finden, bereits 1120 als castellum vetustissimum et munitissimum bezeichnet werde (Fahne I. 180.) bedarf noch eines Beweises“.

Der zitierte A. Fahne:

„Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter“. Erster Theil: „Stammfolge und Wappenbuch. (A-Z)“ (1883) S. 180:

„Hülchrad, Hilkenrode, ist eine Grafschaft, zu welcher Hulchrad, Dick, Linn, Wilich, Vischel, Osteradt, Lank, Burich, Herdt, Niel, Buchelmund, Dudelrode, Ruvenheim, Rosellen, Kempen und die Advocatie von Holzem gehörte. Das Schloß zu Hulchrad gehört zu den ältesten Sitzen. Schon 1120 heißt es castellum vetustissimum et munitissimum“.

Also letztes ohne Quellangabe. Franz Kreutzkampf schrieb in 1933 einen aufschlussreichen Artikel zur Grafschaft Hülchrath:

„Die Territorialpolitik des Kölner Erzbischofs Heinrich von Heinrich von Virneburg, 1306–32“ (1933) S. 29:

„Die Entstehung des eigentlichen Amtes Hülchrath untersuchte Aubin in seiner Einleitung zu den von ihm herausgegebenen Weistümern dieses Amtes. Er zeigt wie die im 18. Jh. dort geltende Gerichtsorganisation auch schon für das 13. Jh. erwiesen ist; ja es finden sich in ihr noch Spuren der karolingischen Verfassung. Das ganze Gebiet zerfiel in 4 Gaue: Nievenheimer-, Gill-, Köln- und Kützgau. In jedem dieser Gaue lag ein Dingstuhl, dessen Bezirk eben der Gau war. Nur für den Kölngau nimmt Aubin bei dessen Größe zwei Dingstühle an. Er geht sodann der weiteren Frage nach, ob die vier Gaue zur Zeit der Gauverfassung zu einer höheren Einheit zusammengefaßt waren. Diese höhere Einheit sieht Aubin im Gillgau, der also einen engeren und einen weiteren Begriff darstellt. In seinem Buche: Die Entstehung des Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen nennt Aubin diesen ganzen Bezirk den Kölngau im weiteren Sinne. Er begründet diese Bezeichnung mit der Annahme, daß der Graf wohl ursprünglich seinen Sitz in Köln gehabt habe, ihn aber später, als in Köln das Streben nach Reichsunmittelbarkeit einsetzte, aus der Stadt verlegte. Irgendwann müssen die Erzbischöfe diese Grafschaft erhalten haben, da sie ja später von ihnen zu Lehen ging. Aubin nimmt an, daß die Grafschaft 1122 anläßlich der Vermählung Adolfs von Saffenberg mit Margareta, der Nichte Erzbischof Friedrichs I., den Saffenbergern übertragen wurde. Da dieses Geschlecht ungefähr gleichzeitig die Domvogtei erhielt, will Aubin die Personalunion in diesen beiden Aemtern schon für die vorhergehende Zeit annehmen. Die Saffenberger starben 1175 aus, und ihr Erbe traten die Grafen von Sayn an. Durch weiteren Erbgang kam die Grafschaft 1247 an die Grafen von Sponheim, die im folgenden. Jahre ihren Besitz teilten, Hülchrath kam dabei an die Heinsberger Linie. 1255 kam der ganze Bezirk durch Heirat an eine Secundogenitur des Hauses Kleve. ... Erzbischof Heinrich von Virneburg ließ Hülchrath in der Liste der Lehen aufzeichnen, die der Graf von Kleve von der Kölner Kirche hatte. A. von Haeften setzte sogar die spätere Grafschaft Hülchrath mit der Domvogtei gleich und behauptete, daß Kurköln in Hülchrath die Domvogtei zurückerworben habe. Er wurde von Aubin widerlegt. Vgl. A. von Haeften, „Die Grafschaft Hülchrath in ihren Beziehungen zur Vogtei der Domkirche und des Domstiftes Köln, in Bonner Jahrbücher, 39/40 (1866)“.

Steinbach, Franz: *„Der Ursprung der Kölner Stadtgemeinde“,* in: *„Rheinische Vierteljahrsblätter“,* Jahrgang 19 (1954), S. 279:

„Durch den Nachweis von H. Aubin, daß bis nahe an die Mauern von Köln im Norden und Nordwesten das Gebiet des zur Grafschaft Hülchrath gehörigen Hochgerichtes auf dem Griesberg reicht, sind die Voraussetzungen für die Erörterung dieser Frage zwar wesentlich und unwiderruflich verändert, aber keineswegs zerstört worden. Das Gebiet des Griesberger Dingstuhls hat im 12. Jahrhundert nicht in den unmittelbaren Hochgerichtsbereich des Kölner Erzbischofs gehört, sondern zu einem alten großen Gerichtsverband, dessen Herrschaftszentrum im Norden von Köln lag, spätestens seit dem 13. Jahrhundert in der Burg Hülchrath, nicht weit von der Mündung des Gillbachs in die Erft. Der Erzbischof hat die unmittelbare Herrschaft über dieses Gebiet erst 1314 käuflich erworben, aber spätestens seit 1122 hat er Lehnrechte darüber besessen. H. v. Loesch zieht aus diesem gesicherten Sachverhalt den naheliegenden Schluß, daß anscheinend ein Kölner Erzbischof den alten Kölngau geteilt habe. Er vermutet, »daß diese Teilung in die Zeit zurückgeht, in der das Erzbistum die Kölngaugrafschaft erworben hat, also wahrscheinlich in die Zeit Brunos (953-965)«. Die im Speyrer Fürstenspruch von 1237 genannte Bannmeile von Köln, in der dem Erzbischof die hohe Gerichtsbarkeit bestätigt wurde, wäre danach der südliche Teil des alten Kölngaus, den Bruno seiner unmittelbaren Hoheitsgewalt Vorbehalten hätte, während er den viel größeren Nordteil den Grafen im Gillgau als erzbischöfliches Lehen überließ“.

„Erzbischof Heinrich von Virneburg erwarb 1314 mit Unterstützung des Kölner Domkapitels Burg und Grafschaft Hülchrath von Dietrich Luf von Kleve. Bis zur völligen Zahlung wurden Dietrich Schloss und Amt Kempen verpfändet. Nachdem sich Ende des Jahres 1321 Erzbischof Heinrich und Graf Dietrich Luf von Kleve über den Kaufvertrag geeinigt hatten, ging das Amt Hülchrath 1322 in den Besitz des Erzbischofs über. Wegen der noch zu zahlenden Summe blieben Schloss und Amt Kempen als Pfand bei Dietrich Luf von Kleve. 1331 waren alle Schulden bezahlt und das Amt Hülchrath kurkölnischer Besitz [aus Wikipedia: *Amt Hülchrath*].

Der obengenannte (widerlegte) v. Haeften: S. 217 ff:

„Die Grafschaft Hülchrath in ihren Beziehungen zur Vogtei der Domkirche und des Domstifts von Cöln“, in:

„Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“ (*„Bonner Jahrbücher“*) Doppelband 39/40 (1866), S. 233 ff *„II. Die Grafschaft (comitatus) Hülchrath“*:

„Diese Grafschaft Hülchrath (comitatus in Hülchrath, wie die Urkunden es bezeichnen) erstreckte sich am Schlusse des 13. Jahrhunderts einmal von Moeurs [=Mörs], *den Rhein hinauf bis nach der sogenannten Hahnenfurt, eine halbe Stunde nördlich von Neuss, und zweitens von hieraus oberwärts nach Cöln zu sowohl zwischen Erft und Rhein als auf dem linken Ufer der Erft*

gegen die Maas zu. Nach dem Tode des ... Grafen Dietrich von Cleve, Gemahls der Aleidis von Heinsberg, waren die mütterlichen, ehemals Saynschen Besitzungen, an deren jüngeren Sohn, Dietrich Luf von Cleve, zum grössten Theil gefallen. Er hatte denn auch die Grafschaft Hülchrath, nach welcher er sich seitdem nannte, als Afterlehn von dem cleveschen Grafen, der seinerseits dieselbe mit all ihrem Zubehör, Vasallen und Ministerialen von dem Erzbischofe von Cöln zu Lehn trug. Es ist schwer aus den wenigen uns erhaltenen Nachrichten den Ursprung wie den Umfang dieser Grafschaft noch zu ermitteln, aber die geringen Bruchstücke geschichtlicher Notizen, die noch darüber vorliegen, geben uns Andeutungen und Aufschlüsse, die bedeutend genug sind, um sie näher zu erörtern und wenigstens den Versuch zu einer Aufklärung dieser für die Geschichte des Niederrheins so wichtigen Frage zu machen. Die höchste Gerichtsbarkeit des Grafen in mindestens zwei Gauen, oder doch einem grossen Theil derselben, scheint in der Grafschaft Hülchrath vereinigt worden zu sein. Der Eine derselben wird ausdrücklich als Cuzzihgau bezeichnet. ... Den anderen jener Gaue glauben wir als den Gillgau bezeichnen zu können. ... Seit der Mitte des 11. Jahrhunderts zersplitterten die alten Gaue gänzlich und uralte Gerichtsstätten des Volks treten seitdem als die Dingstätten hervor, wo die alte Gaugrafen-Gerichtsbarkeit ausgeübt wird. Als eine dieser, wohl ehemals dem Gillgau angehörigen alten Gerichtsstätten wird im 13. und 14. Jahrhundert der Griesberg auf der Haide bei Fühlingen genannt und die derselben anklebende oder von ihr abhängige Gerichtsbarkeit gehörte nach einer Urkunde aus dem Jahre 1297 zur Herrlichkeit des Schlosses Hülchrath. ... Diese Gerichtsstätte lag auf der Grenze zwischen der cölnischen Erbvogtei und dem alten Gillgau und Streitigkeiten über die beiderseitigen Jurisdictionen waren daher, zumal bei der wahrscheinlichen ehemaligen Verbindung beider Gaue und deren Nachklänge, kaum zu vermeiden.

Die Hochgerichtsstätte auf dem Griesberg lag bei Fühlingen, in der Nähe von Köln-Chorweiler, ca. 12 km nördlich von Köln; diese gehörte aber nicht zum Gillgau, sondern war vermutlich die alte Gerichtsstätte für den Kölngau.

Anhang Urkunden zu Hülchrath

Zum Jahr 1251:

Lacomblet UBNrRh II, Nr. 376, S. 198–201, a. 1251.	*„Ausgleichung zwischen Erzbischof Conrad v. Cöln und Graf Wilhelm v. Jülich wegen Hülchrath, Wanlo, Zülpich. Lommersum, Kenten, Tomberg u. a. Streitpunkte. –1251, den 9. September“.*

„In nomine patris et filii et spiritus sancli amen. Discordia que fuit inter dominum Cunradum archiepiscopum Coloniensem ex parte una, et Wilhelmum nobilem virum comitem Juliacensem ex parte altera, mediantibus bonis viris, consiliariis utriusque, hoc modo est concordata et terminata: quod comes Juliacensis, quandocunque dominus de Hensberch vel eius heredes ipsi comiti Juliacensi vel eius heredibus denarios suos reddiderint, quos ipse comes eidem domino de Hensberch super castrum Holkerode et terram mutuauit, reddet et restituet ipse vel eius heredes domino de Hensberch prefato vel eius heredibus ipsum castrum et terram absolute; tempore autem medio comes prefatus Juliacensis vel eius heredes tenebunt ipsa bona in eodem iure et modo, quo tenta fuerunt a bone memorie comite Seynensi. ... ... *De domino de Hensberch est ita ordinatum, quod ipse vel eius heredes castrum et terram de Holkerode absoluent et liberam facient de manibus comitis Juliacensis vel eius heredum usque ad festum b. Martini proximo nunc futurum, et hoc absque dolo et fraude; et si ipse dominus de*	*„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes Amen. Die Zwietracht, die zwischen dem Herrn Konrad, Erzbischof von Köln auf der einen Seite, und dem vornehmen* [adligen] *Mann Wilhelm, Graf von Jülich auf der anderen Seite, bestanden hat, ist mittels guter Männer, Beratungen beiderseits, auf diese Weise vereinbart und bestimmt: dass der Graf von Jülich, wann immer der Herr von Heinsberg oder die Erben von diesem, demselben Grafen von Jülich, den Erben von diesem ihre Denare zurückgeben werden, dass derselbe Graf demselben Herrn von Heinsberg zurückgeben wird, bezüglich dessen die Burg und das Land Hülchrath verliehen ist, er es zurückgibt und ersetzt, derselbe oder die Erben von diesem, dem vorgenannten Herrn von Heinsberg, oder den Erben von diesem, dieselbe Burg und das ganze Land; in der Zwischenzeit aber halten der vorgenannte Graf von Jülich oder die Erben von diesem, die selben Güter mit demselben Recht und Weise, wie es vom Grafen von Sayn, guten Andenkens, gehalten wurde. ... ...* *Vom Herrn von Heinsberg ist es angeordnet, dass er selbst oder die Erben von diesem die Burg und das Land von Hülchrath ablösen werden und frei machen werden aus den Händen des Grafen von Jülich oder seinen Erben bis zum nahenden Feiertag des hl. Martin, von jetzt an in Zukunft, und dies ohne jede Hinterlist und Betrug; und wenn derselbe Herr von Heins-*

Hensberch hoc not faceret, extunc ipse vel eius heres cum suis fideiussoribus, qui septem sunt, intrabunt Tuicium inde non recessuri, quousque premissa adimpleuerint secundum quod in ipsius littera patenti continetur, quam super hiis dedit archiepiscopo memorato, ... *Actum et datum Nussze, anno d. M, CC. L. primo, in crastino natiuitatis b. Marie.“*	*berg dies nicht tun möchte, von diesem Zeitpunkt an, oder die Erben von diesem, mit seinen Bürgen, welche sieben sind, werden sie in Deutz eintreten, und sie werden von dort nicht weichen, bis sie dass das vorgenannte erfüllt haben werden, mit dem Beistand, was in der Patent-Urkunde enthalten ist, über das er dieses dem erwähnten Erzbischof gegeben hat gegeben hat. ...* *Verhandelt und gegeben zu Neuss, im Jahre des Herrn 1250 eins* [1251] *am morgigen Tag der Geburt der hl. Maria“.*

„Juliacensem“: Jülich, Stadt zwischen Köln/Rh und Aachen; *„Hensberch“*: Heinsberg, ca. 35 km nördlich von Aachen; *„Hülchrath“*: Nordwestlich von Köln, nahe der Erft; *„Wanlo“*: ca. 10 km südwestlich von Mönchengladbach/NRhW; *„Zülpich“*: Stadt, ca. 50 kn südwestlich von Köln/Rh; *„Lommersum“*: ca. 12 km westlich von Zülpich; *„Kentem“*: Ort bei Bergheim an der Erft; *„Tomberg“*: Burg Tomburg bei Wormersdorf, ca. 5 km südlich von Rheinbach/NRhW; *„Saffinberch“*: Burg Saffenburg an der Ahr, ca. 4 km östlich von Altenahr/Ahr; *„s. Sabine“*: St. Sabina, Kirche in Rom/I; *„Monte“*: Grafschaft Berg, östlich von Köln; *„Lemburh“*: Limburg/Belgien, ca. 22 km südwestlich von Aachen; *„Nussze“*: Neuss, am linken Rheinufer, ca. 40 km unterhalb von Köln.

Zum Jahr 1275:

Lacomblet UBNrRh II, Nr. 683, S. 400, a. 1275.	*„Gräfin Aleydis v. Cleve bestätigt dem Kloster Maximin zu Cöln die von dem Grafen Heinrich von Sayn, ihrem Erblasser, verliehene Steuer- und Dienst-Freiheit für die Klosterbesitzungen zu Bocklemündt. – 1275, den 13. November“.*

„Aleydis comitissa Cleuensis uniuersis presentes litteras inspecturis in domino salutem. Cum illustris felicis rccordationis H. comes Senensis predictus noster avunculus, spiritu saiutari ductus conuentum ecclesie b. Maximini in Colonia ab omni seruitutis onere et exactione, quam facere solebant de bonis suis in Buchelemunthe in dominio Hilkerode, dimiserit liberum et absolutum. Nos qui eiusdem ... comitis in dicto dominio sumus iure hereditario successores, suum tam laudabile et tam pium factum circa dictum ... conuentum	*„Aleydis, Gräfin zu Kleve, allen die das gegenwärtige Schriftstück ansehen werden, dem Herrn zum Gruß. Da der gerühmte Mann, in guter Erinnerung, H*[einrich], *Graf von Sayn, unser vorgenannter Onkel, im Geiste gnadenreich geführt, den Konvent der Kirche* [Kloster] *St. Maximin in Köln, von aller Last an Dienstbarkeiten, die sie pflegten auf ihren Gütern zu Bocklemündt verrichten, in der Herrschaft Hülchrath, freimütig und gänzlich befreit hat, wir welche desselben ... Grafen in der genannten Herrschaft im Erbrecht als Nachfolger sind, wohlwollend seine sowohl löbliche als auch frommen Tat bezüglich des genannten ... Konventes*

innouare et in perpetuum obseruare volentes, predictum ... conuentum ab omni seruitute, onere et exactione dei intuitu dimittimus liberum et solutum. – Predicti vero ... conuentus magistra et moniales huiusmodi gratiam non ingrate sed deuota gratuitate a nobis acceptantes, nobis et predecessorum nostrorum animabus plenam participationem omniam bonorum, que in dicto ... conuentu fiunt et fient concedentes promiserunt, quod dilecti nostri mariti felicis recordationis domini Th. comitis Cleuensis et nostrum post nostrum obitum anniuersarium singulis annis et tricesimum singulis mensibus in perpetuum agent fideliter et inuiolabiliter obseruabunt. Ut hoc autem nostrum factum perpeuto ratum maneat et inconvulsum, ne posteri nostri infringere attemptent, presentem paginam conscribi et sigili nostri munimine fecimus roborari. *Datum in die b. Brictii confessoris, anno d. M.CC.LXX. quinto“.*	*zu beachten, befreien wir den vorgenannten Konvent ... von aller Dienstbarkeit, Belastung und Eintreibung, mit Hinsicht auf Gott, freimütig und losgelöst. – Aber der vorgenannte ... Konvent, die Meisterin und die Nonnen, von diesem, es dieserart mit Dank, nicht undankbar, sondern es unentgeltlich demütig, von uns annehmend, haben versprochen, für unsere und unsere Vorgänger Seelen, unter voller Teilhabe aller eingeräumten Güter, die in dem genannten ... Konvent bestehen und bestehen werden, das unserem geliebten Ehemann, in guter Erinnerung, dem Herrn Th., des Grafen von Kleve, und für uns, nach unserem Dahinscheiden, jedes einzelne Jahr einen Gedenktag, und am dreißigsten jeden Monats, für immer abhalten, und dass sie es zuverlässig und unverletzlich beachten werden. Und damit aber unsere Verfügung für immer fest verbleiben möge und unveränderlich, und damit nicht unsere Späteren versuchen es zu zerreißen, haben wir das gegenwärtige Schriftstück geschrieben und durch Befestigung unseres Siegels bekräftigt.* *Gegeben am Tage des hl. Bekenners Brixius, im Jahre des Herrn 1270 fünf* [1275]*“.*

Zum Jahr 1298:

Lacomblet UBNrRh II, Nr. 1011, S. 594, a. 1298.	*„Dietrich Luf v. Cleve verkauft seinem Bruder, dem Grafen Dietrch v. Cleve, die Herrlichkeit Hülchrath. – 1298, den 22. October“.*

„Wi Diderich Luf van Cleue, here van Hulkerode inde van Thoneburch, inde Elizabet unse wif, vrouwe van Hilkerode inde van Thoneburch, maken kunt al dengenen, de desen brif sin solen ofte horen lesen, {dat wi} mit ganzen rade inde mit volkomen inde vrien *willen unsen brüder inde unsen here here*n *Diederich* den *greven va Cleue, inde sinen witteliken wiue, der grevinnen van Cleue, {tut urre urbure inde urre Kinderen wittelich inde redelich virkocht hebben inde upgedragen al di gerichte inde al dat gut, so warane id gelegin is an renten, heyrsschap oft an luden, dat wi hadden inde dat behorde tut den lande inde unsen hus van Hilkerode, inde dat legit van Nusse inde van*

Hunenvort niderwert tů Morse tů; also dat wi engein gut nocht hersschap, de gehorden tut Hylkerode, dartuschen behalden ensolen , inde nemelich in den Kirsplin tut Wilike, te Vissele, Ostrode, Herde, Nile, Lanke, inde in anderin Kirsplin nederwart tů Morse tů, di te Hilkerode gehorden}, och we si genumet sin. Inde umbe dat, dat si seker sin inde wi inde unse eruen nit meyr si te antalen enhebben, so hebben wi desen brief un gegeuen, gesegilt mit unser beyder segele. Inde hebben gebeden unse måder inde unse vrouwe voren Aleyd, de grevinne van Cleue, heren Johanne den here van Kuke, heren Henrich den here van der Lecke, heren Johanne den here van Husden, heren Johanne van Sulen, inde Otten unsen neven, des greven sun van Cleue, dat si mit unser beyder sigele ur segele hangin an disen brif, umbe dat te vastere inde stediger si. Inde wi Aleyd grevinne van Cleue inde di andere, di hir vur genumit sin, urkunden, dat wi um beiden heren Lůvis van Cleue inde vor Elizabetten sins wifs, des heren inde der vrouwen van Hylkerode inde van Thoneburch, unse segele mit den oren hebben gehangin an desen brif. Int Jar unses heren as men scrift Dusent twey hundert inde achte inde negentich, up sente Seuerins auende. Inde wi Wilhelm greue van den Berge urkunden, dat wi ouer disen stücken hebbin gewesin inde umbe bede uns swagirs heren Lufs van Cleue unsen sigel gehangin hebben an disen brif. Gegeuen asse he imbouen gescriven is“.

Textauszug:

„... {dat wi} ... {tut urre urbure inde urre Kinderen wittelich inde redelich virkocht hebben inde upgedragen al di gerichte inde al dat gut, so warane id gelegin is an renten, heyrsschap oft an luden, dat wi hadden inde dat behorde tut den lande inde unsen hus van Hilkerode, inde dat legit van Nusse inde van Hunenvort niderwert tů Morse tů; also dat wi engein gut nocht hersschap, de gehorden tut Hylkerode, dartuschen behalden ensolen , inde nemelich in den Kirsplin tut Wilike, te Vissele, Ostrode, Herde, Nile, Lanke, inde in anderin Kirsplin nederwart tů Morse tů, di te Hilkerode gehorden} ...“.	*„... dass wir ... zu eurer Ehrbarkeit* [?] *getan und euren Kindern ehrlich und redlich verkauft haben und aufgetragen all die Gerichte und all das Gut, so wo wäre und gelegen ist, an Renten, Herrschaft oder an Leuten, die wir hatten und das zu dem Lande gehörte und unserm Haus von Hülchrath, und das liegt bei Neuss und von Zons abwärts nach Moers zu; und auch dass wir euch noch geben die Herrschaft, die zu Hülchrath gehört, dazu sollen gehören nämlich das in den Kirchspielen von Willich, Fischeln, Osterath, Heerdt, Niel, Lank, und in anderen Kirchspielen niederwärts nach Moers zu, die zu Hülchrath gehören ...“.*

„Hulkerode/Hilkerode“: Hülchrath; *„Thoneburch“*: Tomburg, Burg am Rande der Eifel bei Wormersdorf, ca.5 km südlich von Rheinbach/NRhW; *„Kiburch“*: Kirburg, unklar, es gibt ein Kirburg im Westerwald, ca. 10 km nordöstlich von Hachenburg/WW; *„Nusse“*: Neuss, am linken Rheinufer, ca. 45 m unterhalb von Köln/Rh; *„Zunenvort“*: vermutlich Zons am linken Rheinufer, ca. 15 km oberhalb von Neuss/NrRh; *„Wilike“*: Willich, südlich von Krefeld; *„Vissele“*: Fischeln, südlich von Krefeld; *„Ostrode“*: Osterath, südlich von Krefeld;

„Herde“: Heerdt am linken Niederrhein, ca. 5 km unterhalb von Neuss/Rh; *„Berge“*: Grafschaft Berg, östlich gegenüber von Köln/Rh; *„Nile“*: Niel, unklar vielleicht Niel bei Kranenburg, ca. 20 km westlich von Emmerich/Rh; *„Lanke“*: Lank, Meerbusch-Lank, ca. 10 km nordöstlich von Krefeld; *„Kuke“*: vermutlich Cuijk/NL an der Maas, ca. 20 km südwestlich von Kleve; *„Lecke“*: unklar; *„Husden“*: Heusden, unklar, vieleicht das in den Niederlanden; *„Sulen“*: unklar.

Zum Jahr 1313: Lacomblet, UB NrRh 3, Nr. 123, S. 89, a. 1313:

„Dietrich v. Cleve, Graf v. Hülchrath, trägt dem Erzbischofe Heinrich II. v. Cöln, welcher ihm verschiedene Verbindlichkeiten erlassen, das Schloß Dedt zu Lehen auf, verspricht Kempen zu vertheidigen und Hülchrath, wenn er es verkaufen wolle, zuerst dem Erzbischofe anzubieten. 1313 , den 16. Juni“.

„... item de pecunia ratione obligationis districtuum nostrorum de Grietsberg et Tucstoide²“.

(*„... Weiterhin von der Geldangelegenheit der Verpflichtung unseres Gebietes von Grietsberg und Tucstoide²“.*)

Anm. 2: *„So heißt es in dem vorbezogenen Cartular, eine Vergleichung mit Nr. 134 ergibt aber, daß es Kutzskowe heißen sollte“.*

Zum Jahr 1314: Lacomblet, UB NrRh 3, Nr. 134, S. 99 f, a. 1314:

Erzbischof Heinrich II. v. Cöln , welcher von dem Edelherrn Dietrich Loyf v. Cleve das Schloß und die Grafschaft Hülchrath für 30.000 Mark gekauft, stellt demselben Kempen mit dem Bezirk bis zur Zahlung zum Pfande. – 1314, den 12. Juni. 1“.

„... Preterea condictum est inter nos et dictum Th. de dictis terris et villis infrascriptis obligatis sic, quod si nobilis vir Gerardus comes Juliacensis aut sui heredes iudicia in villis seu parrochiis Eppindorpe, Berendorpe, Eyldorpe, Engilstorpe, Brockindorpe, et Nyderimne sitis in Kutzskowe[1] cum earum attinentiis, prout ad comitatum Hilkerode spectant, sibi per dictum Th. pro quingentis marcis denariorum brabantinorum obligata. ...“.	*„Außerdem ist zwischen uns und dem genannten Th. verabredet bezüglich der genannten Ländereien und Dörfer, unten verbindlich beschrieben, und zwar so, dass daher dem vornehmen* [adligen] *Mann Gerard, Graf von Jülich, oder seine Erben, Rechte an den Dörfern oder die Pfarreien in Heppendorf, Berrendorf, Elsdorf, Angelsdorf, Brockendorf und Niederembt, gelegen im Kützgau[1], mit ihren Anhängenden, wie sie zur Grafschaft Hülchrath zugehörig ersichtlich sind, sich dem genannten Th. für fünfhundert Mark Brabantischer Denaren verpflichtet haben. ...“.*

Anm 1: *„Schon in der nachträglichen Bemerkung zum I. Bande d. S., Seite XII., ist diese Stelle zur näheren Bestimmung der Lage und Ausdehnung des Cuzzich-Gaues, welcher in unsern Urkunden bisher nur ein einziges Mal, nämlich dortselbst Nr. 81, genannt wird, ausgehoben worden. Dort werden demselben die Orte Cuzzide, an dessen Stelle Paffendorf entstanden, Kirdorf, Zieverich, Manheim und Desdorf; hier ferner die Ortschaften Heppendorf, Berrendorf, Elsdorf, Angelsdorf, Brockendorf und Niederembt, sämmtlich im Kreise Bergheim gelegen, zugetheilt. Diese hier genannten Ortschaften, nebst Kleintrosdorf,*

Niedertrosdorf, Kirdorf und Blerichen in demselben Kreise Bergheim, Königsdorf im Landkreise Cöln, Elfgen, Gilverath und Kapellen im Kreise Grevenbroich, Glehn, Kleinen oder Corschenbroich, Büttgen und Nievenheim im Kreise Neuß, gehörten jetzt zum Comitat von Hülchrath. Vergl. auch Nr. 192.“
„Cleve“: Kleve, Stadt am Niederrhein; *„Hülchrath“*: Stadt und Schloss, ca. 8 km nordöstlich von Grevenbroich, rechts der Erft, ca. 9 km nordwestlich von Nievenheim; *„Kempen“*: Stadt, linksrheinisch, ca. 11 km nordwestlich von Krefeld/NRhW; *„Juliacensis“*: Jülich, Stadt zwischen Köln/Rh und Aachen; *„Eppindorpe“*: Heppendorf, links der Erft, ca. 4 km südlich von Bergheim/NRhW; *„Berendorpe“*: Berrendorf, ca. 6 km südwestlich von Bergheim/NRhW; *„Eyldorpe“*: Elsdorf, ca. 7 km westlich von Bergheim/NRhW; *„Engilstorpe“*: Angelsdorf, nordwestlich von Elsdorf; *„Brockindorpe“*: Brockendorf, ca. 5 km westlich von Bergheim/NRhW; *„Nyderimne“*: Niederembt, ca. 9 km nordwestlich von Bergheim/NRhW.

Anhang Nachweis des Nievenheimgaues bei Ledebur

Urkunde, ausgestellt von König Zwentibold, a. 998, Text aus Ledebur, S. 50 f.

„In nomine sanctae et individuae Trinitatis Zuentebolthus misericordia dei Rex. Si ecclesias Christi varie honoramus, credimus hoc ad honorem nobis presentialiter nec non et ad futurum animae nostrae pertinere remedium. Ideoque noverit omnium fidelium nostrorum presentium et futurorum prudentia. qualiter dilectissima conjunx nostra. Oota. nec non uenerabilis Comes. Otto. nostram adierunt clementiam vt cuidam venerabili Coenobio. Astnide vocato quod est constructum in honore beatae Dei genitricis Mariae et sancti salvatoris necnon et beatorum martirum Cosmae et Damiani. ceterorumque innumerabilium sanctorum quo sanctimonialis femina nomine Vuidburc [*vuicbure*] *famulabus. inibi Deo servientibus præesse videtur. quasdam res proprietatis nostrae concederemus in proprium. Quibus nos petentibus aurem pietatis nostrae accomo-*	*„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Zwentibold, durch Barmherzigkeit Gottes König. Da wir die Kirchen Christi verschiedentlich ehren, so glauben wir, dass dies unserer gegenwärtigen Ehre als auch unserem zukünftigen Seelenheil dient. Daher ist es bekannt gemacht allen unseren Getreuen der Gegenwart als auch der Zukunft zur Kenntnis dergestalt, dass unsere liebenswürdigste Ehefrau Oota sowie der verehrungswürdige Graf Otto zu uns gekommen sind, dass wir die Gnade haben mögen, dem gewissen verehrungswürdigen Kloster ‚Essen‘ genannt, das erbaut ist zu Ehren der heiligen Maria, der Gottesgebärerin, und dem heiligen Erlöser, sowie dem heiligen Märtyrer Cosmas und Damian, und den übrigen unzähligen Heiligen, wo die Frau Widburg als Dienerin der Nonnen, daselbst um Gott zu dienen bekannt vorstand, die gewisse Sache unseres Eigentums zum Besitz zu gewähren. Diesen Bitten das Ohr in unserer Frömmigkeit öffnend; dem vorgenannten Kloster haben wir, wie sie es gefordert haben, geschenkt, was im Gau Köln ist, in der Villa*

dantes. antenominato coenobio velut postulaverunt donavimus quod est in pago Coloniensi in uilla Hohingesdorp[2] *et in Colonia ciuitate et Selstena*[3]*. et Guntherisdorp* [*et in*] *pago Aregeuue. in villa Pissunhem*[4]*. inter totum Hoba salica et ecclesiam et XI mansos serviles necnon et in pago Cuzzingeuue*[1] *et in Coloniensi. in uillis Kirihdorp. Ciuirtha. Mannunhem. Cuzzide. Rudesdorp. Cloulo Hoba*[m] *salica cum aliis XII et Ecclesiam et in pago Magnensi in villa Pruteta terra arabilis cum curtile et uineis. In pago vero Moulla et Julihgeuue in uillis Holtuuilare. Brisinike* [*brismike*]*. Curnilo. Hustine. Buhslar. Furtmala* [.] *Hoba salica et alias XX et in pago Hut..o...tusla* [*...cusla*] *in Astuuerid* [*Ascuuerid*] *hobam I. Quo circa presens auctoritatis nostrae perceptum fieri jussimus. per quod firmiter statuimus ut prenominatae res cum omnibus. sibi juste coherentibus. terris ecclesiis vineis mancipiis. siluis aquis aquarumque cursibus molendinis piscationibus. quae sitis et inquirendis ad præmemoratum coenobium perpetualiter pertineant nulla ulterius inquie-tante persona. Quod ut firmiori tradatur auctoritati* [.] *ipsi hoc subtus roborantes firmavimus. anuloque nostro insigniri jussimus.*	*Höningen* [?]*, und in der Stadt Köln, und in Sielsdorf, und in Junkerdorf, und im Ahrgau in dem Dorf Pissenheim, darunter alle salischen* [herrschaftlichen] *Huben, und die Kirche, und 11 dienstbare Mansen, und im Gau Kützgau, das ist im Kölnischen, in dem Dorf Kirdorf, Zieverich, Manheim, Kütz, Rrudesdorf* [Desdorf?]*, Gleuel, die salischen* [herrschaftlichen] *Hube*[n]*, mit den andernorts* [gesagten] *12 und der Kirche, und im Gau Meien, im Dorf Bruttig pflügbares Land mit einem Höfchen und Weingärten. Im Mühlgau aber und im Jülichgau in den Dörfern Holzweiler, Basnich* [*Borschemich*?]*, Niederzier* [?]*, Jüchen* [?]*, Voßlar* [?]*, Furtmala, die salischen* [herrschaftlichen] *Huben, 20 andernorts* [gesagt]*, und im Gau* [...] *in Astuuerid* [*Ascuuerid*] *1 Hube. Wir haben angeordnet, dass umfassend Gegenwärtiges mit unserer Autorität aufgenommen wird, durch welche wir fest entschieden haben, dass die vorgenannte Angelegenheit mit allen ihren rechtlichen Zusammenhängenden, Ländereien, Kirchen, Weingärten, Leuten* [Hörigen]*, Wäldern, Gewässern und Fließgewässem, Mühlen, Fischereien, welche vorhanden und einzufordern sind, die der vorerwähnten Kirche* [Kloster] *auf ewig gehören mögen, ohne eine Störung einer Person darüberhinaus. Damit es so eine festere Autorität desselben erhalten möge, haben wir dies unten zur Bekräftigung bestätigt, und befohlen, mit unserem Siegelring zu zeichnen.*
Signum domini Zuentebolchi gloriosissimi regis [*UUalterius notarius ad uicem ratpoti archiepiscopi archique cancellarius recognoui et. s.*].	*Zeichen des Herrn Zwentibold, des ruhmreichen Königs, [ich, der Notar Walter, habe es anstelle des Erzbischofs Ratpot und Erzkanzlers anerkannt* (geprüft) *und s*(igniert)*].*
Data. II. nonas Junii. Anno	*Gegeben an den 2. Nonen des Juni, im Jahr*

Incarnationis Domini DCCC. XC. VIII. Indictione. I. Anno uero Regis piissimi Zuenthebolthi. IIII. Actum ipso in Monasterio sacro-sancto Pentecoste [.] *Astnide nuncopato, in Dei nomine feliciter amen“.*	*der Fleischwerdung des Herrn 900, 90. 8* [998] *in der 1. Indiktion. Aber im 4 Jahr des allerfrömmsten Königs Zwentibold, verhandelt in selben geheiligten Kloster, genannt Essen, zu Pfingsten. Im Namen Gottes, glückverheißend* [gesegnet]. *Amen“.*

„Astnide“: Essen im Ruhrgebiet; *„Hohingesdorp“*: unklar, vieleicht Höningen im südlichen Stadtteil Köln/Rh-Rondorf; *„selstena“*: Sielstorf, bei Frechen, ca. 10 km südöstlich von Köln/Rh; *„Guntirsdorp“*: Junkersdorf, ca. 8 km westlich von Köln/Rh; *„Kiridorp“*: Kirdorf, links der Erft, ca. 8 km nordwestlich von Bergheim/Erft; *„Ciuiraha“*: Zieverich, links der Erft, ca. 1 km westlich von Bergheim/Erft; *„Mannunhem“*: Manheim, links der Erft, ca. 10 km südwestlich von Bergheim/Erft; *„Cuzzide“*: Kütz, untergegangener Ort, siehe unten; *„Rudesdorp“*: Desdorf ?, bei Elsdorf, ca. 5 km westlich von Bergheim/Erft; *„Cloulo“*: Gleuel, ca. 15 km südöstlich von Bergheim/Erft, ca. 10 km südwestlich von Köln/Rh; *pago Magnensi“*: Meiengau, zwischen Rhein, und Mosel, in die Eifel hineinreichend; *Pruteta“*: Bruttig am rechten Moselufer, zwischen Cochem/Mosel und Zell/Mosel; *„pago Moulla“*: Mühlgau, zwischen Maas und Niers, nordöstlich von Neuss/Rh; *„Julihgeuue“*: Jülichgau, um Jülich herum, östlich vom Kölngau, bis zur Maas; *„Holtuuilare“*: Holzweiler, ca. 7 km südöstlich von Erkelenz/NRhW (im Mühlgau); *„Brisinike“* [*„brismike“*]: unklar, vielleicht Borschemich, unmittelbar nördlich von Erkelenz; *„Curnilo“*: unklar, vielleicht Niederzier, ca. 9 km nördlich von Düren/NRhW; *„Hustine“*: vermutlich Jüchen, ca. 15 km östlich von Erkelenz/NRhW; *„Buhslar“*: vermutlich Dürboslar, ca. 9 km westlich von Jülich; *„Furtmala“*: unklar; *„Astuuerid“*: Astwerid, vielleicht Asterd, 2 km südöstlich von Moers/NRhW.



Siegelabdruck König Zwentibold: *„ZVENTIBOLDVS REX*

Kommentar von v. Ledebur:

„Das in Wachs gedruckte, an dem Original hängende runde Siegel, zeigt einen Kopf im Profil mit der Umschrift Zventeboldvs Rex“.

Diese Urkunde bei Lacomblet Urk. Gesch. NRh I, Nr. 81, S. 43 gedruckt mit folgenden Anmerkungen:

[S. 43, Anm. 2] *„Eine villa Hohingesdorp im Cölner Gaue ist nicht mehr zu ermitteln, möglich, daß sie in die spätere Ausdehnung der Stadt Cöln gefallen und in der Gegend der Hohenpforte gelegen hat“.* – [S. 43, Anm. 3] *„Auch Selstena ist nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen; es ist jedoch wahrscheinlich, Selsdorf, jetzt Sielsdorf im Landkreis Cöln, wo auch Junkersdorf liegt“.* – [S. 43, Anm. 4] *„Pissenheim“*[50]. [S. 44, Anm. 1] *„Der Name des Gaues und der Ort Cuzzide sind gänzlich verschwunden. Leicht erkennbar hingegen sind die überigen als dazu gehörig genannten*

[50] Jetzt Werthofen (-Wachtberg), ca. 16 km südlich von Bonn/Rh.

Orte: Kirdorf, Zieverich, Manheim, Desdorf und Gleuel (Cloulo), sämtlich im Kreise Berheim".

Zur Zeit Ledeburs waren die *„Urkunden für die Geschichte des Niederrheins"* von Lacomblet (1840) noch nicht herausgegeben, und so zitierte Ledebur größenteils aus den

„Acta Sanctorum" (AASS), *„Martii"*, Tomus Tertius (1865), *„die Martii"* XXVI, p. 624 seqq.:

„ De S. Ludgero episcopo Mimi-gardeforuensi in Westphalia, Saxonum Apostolo".

(*„Über den hl. Ludger, dem Bischof von Münster in Westfalen, dem Apostel der Sachsen"*.)

Die betreffenden Urkunden aus den AASS sind im Anhang aufgeführt, die entsprechenden Urkunden bei Lacomblet (I, 1840).

Anhang Urkundentexte aus Lacomblet

Lacomblet I, Nr. 7, S. 5, zum Jahr 796

„Theganbald, ein edler Franke, schenkt dem Abte Luedger (Werden) einen Theil seines Erbes zu Fischlacken [fislacu]*, nämlich eine volle Hufe. – 796, den 31. März"*.	
„Notum fieri desidero. omnibus tam presentibus quam futuris. qualiter ego theganbaldus. filius quandam hrodbaldi. traditi partem hereditatis meę. liudgero abbati. in uilla quę dicitur fislacu. iuxta ripam fluuii rurę. id est. illam houam integram alfgating houa. cum pascuis. et peruiis. et aquarum decursibus. et scara in silua. iuxta formam houę plenę. hac omnia tradidi.vsicut superius dixi in eleemosynam meam & coniugis meę Regintrundæ, Liudgero Abbati. traditamque in perpetuum esse uolo. et nullis umquam temporibus inmutari. sed ad perpetuos usus suos. et fructum eclesic dei. ipse liudgerus abba eandem houam superius nominatam. cum omni integritate possideat iure hereditario. et	*„Ich wünsche, dass bekannt wird allen, sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen dergestalt, dass ich, Theganbald, Sohn des einstigen Hrodbald, übergeben habe den Teil meines Erbes dem Abte Liudger in dem Dorfe das genannt wird Fischlacken bei dem Fluss Ruhr; das ist jener ganze Hof als die Alfgating Hube mit Weiden, und den Wegen, und den Fließgewässern, und dem Schar* [-Hof] *in dem Wald mit der Beschaffenheit der gesamten Hube, das alles habe ich übergeben, wie ich es oben gesagt habe als meine Spende & die meiner Ehefrau Regintrude an den Abt Liudger. Ich will, dass die Übergabe für ewig sei, und es niemals zu irgendwelchen Zeiten verändert werde, sondern in Ewigkeit zu ihrem Gebrauch, und zum Nutzen der Kirche Gottes. Derselbe Abt Liudger, denselben Hof, oben genannt, möge er ihn mit allen Bestandteilen besitzen im Erbrecht, und was auch immer*

quicquid exinde facere uoluerit. liberam et firmissimam a me et ab omnibus habeat potestatem. *Acta est autem publice. cum stipulatione subnixa. anno XXVIII. regni domni nostri religionissimi regis carli. II. kal. aprilis. in loco qui dicitur ad crucem. in pago niuanheim. in ripa fluuii arnapea. et confirmata est per manum berngeri nepotis mei. cui ego ipse potestatem dedi ad hoc in uilla ipsa superius denominata. id est. in fislacu. ubi eadem houa iacet. coram testibus ac manum missoribus. quorum nomina subtus notantur. et ut hoc traditionis testamentum firmius perseueret in sempiternam. notaui tempus diem locum quo scriptum est. ego thiatbaldus presbiter rogatas scripsi et subscripsi. Sig. berngeri. qui hoc testamentum. accepta potestate a theganbaldo. et perficit. et propria manu firmauit. Sig. hrodrici. Sig. hildiradi. Sig. reginberti. Sig. bernhardi. Sig. beruuini. Sig. hlotuuini. Sig. uualdmari. Sig. eforuuin Sig. bennoni. Sig. alfhandi. Sig. herebaldi“.*	*damit zu machen, dazu hat er die Freiheit und Beharrlichkeit von mir und die Macht von (zu) allem er haben möge.* *Verhandelt ist dies aber öffentlich, unterstützt durch öffentliches Versprechen, im 28. Herrscherjahr unseres allerfröm-msten Herrn, des Königs Karl, an den 2. Kalenden des April, im Ort der genannt wird ‚zum Kreuz‘, im Gau Nivanheim, am Ufer des Flusses Erft. Und bestätigt ist es durch die Hand des Bernger, meines Neffens, dem ich selbst die Macht zu diesem gegeben habe in dem oben bezeichneten Dorfe, das ist in Fischlacken, wo derselbe Hof gelegen ist. Unter dem Namen der Zeugen an erster Stelle ist das Zeichen des Bernger, der dieses Testament* [Verfügung] *aufgrund der Macht von Theganbald empfangen & durchgeführt und es mit eigener Hand bestätigt hat. Öffentlich vor Zeugen und in die Hände der Abgesandten, deren Namen unten vermerkt wird. Damit das Testament der Übergabe fest überdauern möge in Ewigkeit, habe ich Zeit, Tag und Ort, in welchem es geschrieben ist, auf Bitte des Priesters Thiatbald geschrieben und unterschrieben. Zeichen des Bernger, der es aufgrund der Macht von Theganbald empfangen & durchgeführt hat und es mit eigener Hand bestätigt hat. Zeichen des Hrodrich. Zeichen des Hildirad. Zeichen des Reginbert. Zeichen des Bernhard. Zeichen des Berwin. Zeichen des Lotwin. Zeichen des Waldemar. Zeichen des Eforwin. Zeichen des Benno. Zeichen des Alfhand. Zeichen des Herebald“.*

Lacomblet I, Nr. 20, S. 12, a. 901

„Betto verkauft dem Abte Luedger eine Kothen zu Holzheim im Gau Nievenheim. – 901, den 2. Mai“.	
„Notum fieri desidero omnibus tam presentibus quam futuris. qualiter ego betto filius quondam n ... traditi particulam hereditatis mee liudgero abbati accepto pretio iuxta consensum amborum in pago niuanheim in uilla que dicitur holtheim. id est curtile cum adiacentibus suis uno rodo et modico prato et uno iurnali in terra arabili cum ceteris omnibus que ad ipsum curtile legaliter respitiunt. hoc est pascuis, peruiis. usibus aquarum dominationem in siluas ad supradictam uillam pertinentes cum pastu plenissimo iuxta modulum curtilis ipsius hec omnia superius denominata. ego betto betto cum omni integritate tradidi liudgeri abbati traditamque in perpetuum esse uolo et nullis unquam temporibus ulterius inmutari sed ad perpetuus usus eclesie dei quicquid exinde facere uoluerit liberam et firmissimam a me ab omnibus habeat postestatem. *Acta est autem publice cum stipulatione subnixa in loco qui dicitur ad crucem. Anno tricesimo tertio regni religionissimi regis carli sub die. VI. nonas maias“.*	*„Ich wünsche, dass bekannt wird allen, sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen dergestalt, dass ich Betto, Sohn des einstigen N... übergeben habe einen Teil meines Erbes dem Abte Liudger, empfangen als Lohn nach beider Zustimmung im Gau Nivanheim in dem Dorfe das Holzheim genannt wird; das ist ein Höfchen mit seinen Zugehörigkeiten, mit einer Rode und einer kleinen Wiese und einem Joch an pflügbarem Land mit allem übrigen, welche demselben Höfchen rechtmäßig zugehörig, dazu gehören Weiden, Wege, an Nutzbarkeit der Gewässer, die dazugehörige Berechtigung in den Wäldern im oben genannten Dorfe, mit der vollständigen Viehfütterung in der Umgebung desselben Höfchens; dies alles des obigen beschriebenen habe ich, Betto, mit allen Bestandteilen übergeben dem Abte Liudger, und ist übergeben, und ich will, dass es auf ewig sei, und dass es zu keinen irgendwelchen entfernten Zeiten verfälscht wird, sondern auf Ewigkeit zum Nutzen der Kirche Gottes, was auch immer er damit zu machen beabsichtigen wird, das habe er in Freiheit und in aller Gewissheit von mir mit allem in der Gewalt.* *Verhandelt ist dies aber öffentlich, unterstützt durch öffentliches Versprechen, im Ort der genannt wird ‚zum Kreuz‘, im Jahre dreißig drei* [33] *der Herrschaft des allerfrömmsten Königs Karl, am Tag der 6. Nonen des Mai“.*

Lacomblet I, Nr. 33, S. 17, a. 816

„Die Vorgenannten [Erich und Ermenfrid] *schenken dem Bischofe Hildigrim zwei Theile eines Forstes auf der Erft im Gau Nievenheim und Ackerland, theils vor der östlichen Pforte (von Nievenheim?), theils bei jenem Forste gelegen. – 816“.*

„Notum fieri cupio omnibus tam presentibus quam futuris. quomodo nos eric. et erminfrid. cogitamus pro dei timoris intuitum uel anime nostre remedium seu retributionem eternam per hanc donationem donamus ad reliquias sancti saluatoris seu hildigrim episcopo duas partes de illa foreste que est super fluuio arnapa in pago niuenem. quicquid pater noster, amalricus. nobis dimisit in hereditatem. et in aliis duobus locis terra aratoria. unum ante illa porte orientale. alterum prope de ipsa foreste. et inter illa duo loca habent iornales. X. totum et ad intergrum donamus et tradidimus perpetualiter ad possidendum. et ut presens donatio ista omni tempore firma permaneat.	*„Ich wünsche, dass bekannt wird allen sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen, auf diese Weise, dass wir, Erich und Erminfrid, bedenken, in Anbetracht der Furcht Gottes und für unser Seelenheil, und zur ewigen Vergeltung, durch diese Gabe, die wir schenken an die Reliquien des heiligen Erlösers, und an Hildigrim, den Bischof, zwei Teile von jenem Forste, der ist am Fluss Erft im Gau Nievenheim, was auch immer unser Vater, Amalrich, uns hinterlassen hat als Erbe, und in zwei anderen Orten pflügbares Land, das eine vor dem Osttor, das andere nahe bei demselben Forste, und zwischen diesen beiden Orten haben sie 10 Joch, das schenken wir ganz und in Vollständigkeit, und wir haben es übergeben für ewig zum Besitz, und es möge diese gegenwärtige Schenkung in aller Zeit fest bestehen.*
Acta est autem publice cum stipulatione subnixa. anno .III. imperii domni nostri. hluduuici. gloriossime imperatoris. Sig. eric qui hanc traditionem fieri rogauit et propria manu firmauit. Sig. erminfrid eadem facientes. Sig. oodric filii eric. ... Ego amalbert presbiter scripsi et subscripsi“.	*Verhandelt aber ist es öffentlich, unterstützt durch öffentliches Versprechen, im 3. Jahr unseres Herrn, des allerruhmreichsten Kaisers Ludwig. Zeichen des Erich, der diese Übergabe gefordert hat auszuführen, und er hat es mit eigener Hand bestätigt. Zeichen des Ermenfrid, dasselbe ausführend, Zeichen des Oodrich, Sohn des Erich. ... Ich Amalbert, Priester, ich habe es geschrieben und unterschrieben“.*

Was für ein *„porte orientale“* hier gemeint ist, ist völlig ungewiss, vielleicht von Neuss, oder es heißt *„parte orientale“* (*„östlicher Teil“*), oder *„ponte orientale“* (*„östliche Brücke“*).

Lacomblet I, Nr.32, S. 17, a. 816

„Erich und Ermenfrid übertragen dem Bischofe Hildigrim käuflich zwei Theile eines Forstes an der Erft bei dem Orte ad crucem. – 816“.	
„Notum fieri cupimus omnibus presentibus. quam futuris. quomodo nos. eric. et ermenfrid. tradidimus hildigrim. episcopo	*„Ich wünsche, dass bekannt wird allen, sowohl den Gegenwärtigen als auch den Zukünftigen, auf diese Weise, dass wir, Erich und Ermenfrid, übergeben haben an*

duas partes. de illa forste. que est super fluuio arnapa. in loco qui uocantur ad crucem. ... *Actum est autem ad rura ante basilica sancti saluators, ubi scripta fuit. anno III. imperii domni nostri hluduuici imperatoris. hęc sunt testimonia qui hoc uiderunt quod eric et ermenfrid. tradiderunt pro. XXX. solidis duas partes de illa foreste ad arnapa. qui amulric fuit. et theadradan, quem ipsa theadrada antea tertiam partem et. V. traditam habuit* [*]. *Sig. gunduino. Sig. hildidibert. Sig. erchenger. Sig. eilbold. Sig oduuini. Sig. reginheri. Sig. euuruuini. et isti sunt qui uiderunt. quod hildibert. reuestiuit in uice illorum de ipsa silua. grimold. uicarius. hrodger. frideric. folcheri. herulf. uuidrad. landbert. ego amulbertus diaconus rogatus scripsi et subscripsi“.*	*Hildigrim, dem Bischof, zwei Teile von jenem Forste, der an dem Fluss Erft ist, an dem Ort der genannte wird ‚zum Kreuz‘. ... Verhandelt ist es aber an der Ruhr vor der Basilika des heiligen Erlösers, wo die Schrift ausgestellt wurde, im 3. Jahr unsers Herrn Kaisers Ludwig. Diese sind zum Zeugnis, die dies gesehen haben, dass Erich und Ermenfrid es übertragen haben für 30 Solidus', zwei Teile von jenem Forste an der Erft, die Amulrich hatte, und an Theadrada, welchen dieselbe Theadrada zuvor als einen dritten Teil und V.* [1/5 ?] *als Übergabe hatte*[*]. *Zeichen des Gundwin. Zeichen des Hildibert. Zeichen des Erchenger. Zeichen des Eilbold. Zeichen des Odwín. Zeichen des Reginher. Zeichen des Eurwin. Und es sind dieselben die es gesehen haben, dass Hildibert es durchgesehen hat anstelle dieser über denselben Wald. Grimold, Vikar. Rodger. Friderich. Folker, Herulf Widrad. Landbert. Ich Amulbert, Diakon, habe es auf Bitte geschrieben und unterschrieben“.*

[*] Aussage des Satzes etwas unklar.

Lacomblet I, Nr. 34, S. 18, a. 817

„Widrad verkauft dem Bischofe Hildigrim vier Morgen Land im Bezirk von Wehl im Gaue Nievenheim. – 817, den 23. April“.	
„In christo fratri hildigrim episcopo emptori, ego uuidrad, uenditor. constat me tibi uendidisse et ita uendidi res meas proprias aque sunt in pago niuenheim. in finem uueldi. iornales. IIII. et habent de ambos latus terra frithurie. de uno fronte terra. lantbert, de alio frone uero. terra ipsius emptore. traditi tibi perpetualiter ad possidendam. et accepi a te pretium sicut inter nos placuit.	*„In Namen Christi, Hildigrim, dem Bischof als Käufer, ich Widrad, als Verkäufer, stelle von mir aus fest, dir verkauft zu haben, und so ich verkauft habe meine Eigensachen, die im Gau Nievenheim sind, im Gebiet von Wehl, 4 Joch, die haben auf beiden Seiten Land des Frithur, auf der einen Stirnseite Land des Lantbert, auf der anderen Seite Land desselben Käufers, ich habe es dir übergeben auf ewig zum Besitztum, und ich habe von dir den Preis erhalten, wie er zwischen uns für gut befunden und vereinbart wurde, das sind 6 Solidus', und*

atque conuenit. hoc est solidus. VI. ita ut post hunc diem habendi tenendi uendendi uel quicquid exinde facere uolueris liberam et firmissimam in omnibus habeas postestatem. stipulatione subnixa. Actum in loco qui dicitur ad crucem ubi conscripta est. sub die. VIIII. kal. maias, anno. IIII. regni domni nostri Hludouuici imperatoris Sig. uuidrad qui hanc traditionem fieri rogauit. Sig grimald uicarii. Sig. dodo. Sig. frithurie. Sig. hildibert. Sig. odilhard. Sig. heriulf. Sig. benno. ego adalgerus rogatus scripsi et subscripsi“.	*zwar so, dass sie nach diesem Tag zu haben, zu erhalten und zu bezahlen sind, was auch immer Ihr* [→ *du*] *danach damit machen wollt, möget Ihr die freiheit und allerfestete Macht in allem haben. Unterstützt durch öffentliches Versprechen. Verhandelt am Ort, der ‚am Kreuz‘ genannt wird, wo es geschrieben ist, am Tag des 9. Kalenden des Mai, im 4. Jahr unseres Herrn Ludwig, des Kaisers. Zeichen des Widrad, der diese Übergabe zu machen gefordert hat. Zeichen des Grimald, des Vikars. Zeichen des Dodo. Zeichen des Frithur. Zeichen des Hildibert. Zeichen des Odilhard. Zeichen des Heriulf. Zeichen des Benno. Ich, Adalger, habe es auf Bitte geschrieben und unterschrieben“.*

Lacomblet I, Nr. 34, S. 18

„Widrad verkauft dem Bischofe Hildigrim vier Morgen Land im Bezirk von Wehl im gaue Nievenheim. – 817, den 23. April“.	
„In christo fratri hildigrim episcopo emptori, ego uuidrad, uenditor. constat me tibi uendidisse et ita uendidi res meas proprias aque sunt in pago niuenheim. in finem uueldi. iornales. IIII. et habent de ambos latus terra frithurie. de uno fronte terra. lantbert, de alio frone uero. terra ipsius emptore. traditi tibi perpetualiter ad possidendam. et accepi a te pretium sicut inter nos placuit. atque conuenit. hoc est solidus. VI. ita ut post hunc diem habendi tenendi uendendi uel quicquid exinde facere uolueris liberam et firmissimam in omnibus habeas postestatem. stipulatione subnixa. Actum in loco qui dicitur ad crucem ubi conscripta est. sub die. VIIII. kal. maias, anno. IIII.	*„Dem Bruder in Christus, Hildigrim, dem Bischof als Käufer, ich Widrad, als Verkäufer, stelle von mir aus fest, dir* [Euch] *verkauft zu haben, und so ich verkauft habe meine Eigensachen, die im Gau Nievenheim sind, im Gebiet von Wehl, 4 Joch, die haben auf beiden Seiten Land des Frithur, auf der einen Stirnseite Land des Lantbert, auf der anderen Seite Land desselben Käufers, ich habe es dir* [Euch] *übergeben auf ewig zum Besitztum, und ich habe von dir* [Euch] *den Preis erhalten, wie er zwischen uns für gut befunden und vereinbart wurde, das sind 6 Solidus', und zwar so, dass sie nach diesem Tag zu haben, zu erhalten und zu bezahlen sind, was auch immer Ihr danach damit machen wollt, möget Ihr die Freiheit und allerfestete Macht in allem haben. Unterstützt durch öffentliches Versprechen.* *Verhandelt am Ort, der ‚am Kreuz‘ genannt wird. Wo es geschrieben ist, am Tag des 9.*

regni domni nostri Hludouuici imperatoris Sig. uuidrad qui hanc traditionem fieri rogauit. Sig grimald uicarii. Sig. dodo. Sig. frithurie. Sig. hildibert. Sig. odilhard. Sig. heriulf. Sig. benno. ego adalgerus rogatus scripsi et subscripsi“.	*Kalenden des Mai, im 4. Jahr unseres Herrn Ludwig, des Kaisers. Zeichen des Widrad, der diese Übergabe zu machen gefordert hat. Zeichen des Grimalds, des Vikars. Zeichen des Dodo. Zeichen des Frithur. Zeichen des Hildibert. Zeichen des Odilhard. Zeichen des Heriulf. Zeichen des Benno. Ich, Adalger, habe es auf Bitte geschrieben und unterschrieben“.*

Lacomblet I, Nr. 35, S. 18, a. 817

„Fridurich verkauft demselben zwei Morgen Land im Gau Nievenheim, in der Villa Rüblinghoven, an dem Gilbache. – 817“.	
In christo fratri hildigrim episcopo emtore. ego fridurich. uenditor. constat me tibi uendisse. et ista uendidi res meas proprias. que sunt in pago nieuenhem. in uilla hrodbertinga houa super fluuio gilibechi. id est. duos iornales de terra. et habent de uno latus terra sancti andreę. de alio latus terra ipsius emptore, de uno fronte terra friduric, de alio uero fronte. aqua. traditi tibi perpetualiter ad possidendum. et accepi a te pretio sicut inter nos placuit. atque conueniz. hoc est. solidus. VI. ita ut post hunc diem habendi tenendi uendendi uel quicquid exide facere uolueris liberam et firmissimam in omnibus habeas postestatem. *Acta est autem publice. cum stipulatione subnixa. in loco qui dicitur ad crucem. ubi conscripta est. sub die VIII. kal. maias. Anno IIII. regni domni hludouuici imperatoris. Isti sunt uisores et auditores. Sig. friduric. qui hanc traditionem fieri rogavit. Sig. grimald.*	*Dem Bruder in Christus, Hildigrim, dem Bischof als Käufer, ich Fridurich, als Verkäufer, stelle von mir aus fest, dir* [Euch] *verkauft zu haben, und so ich verkauft habe meine Eigensachen, welche sind im Gau Nievenheim, in der Siedlung Rüblinger-Hof, am Gill-Fluss, das sind zwei Joch an Land, das hat auf der einen Langseite Land des hl. Andreas, auf der anderen Langseite Land desselben Käufers, auf der einen Stirnseite Land des Fridurich, auf der anderen Stirnseite Wasser, ich habe es dir* [Euch] *übergeben auf ewig zum Besitztum, und ich habe von dir den Preis erhalten, wie er zwischen uns für gut befunden und vereinbart wurde, das sind 6 Solidus', und zwar so, dass sie nach diesem Tag zu haben, zu erhalten und zu bezahlen sind, was auch immer Ihr danach damit machen wollt, möget Ihr die Freiheit und allerfestete Macht in allem haben. Unterstützt durch öffentliches Versprechen.* *Verhandelt aber ist es öffentlich, unterstützt durch öffentliches Versprechen, in dem Ort, der genannt wird ‚am Kreuz‘, wo es niedergeschrieben ist, am 8. Tag der Kalenden des Mai, im 4. Herrscherjahr des Herrn Kaisers Ludwig. Diese sind die Besucher und Zuhörer. Zeichen des Fridurich, der diese Übergabe zu machen gefordert hat. Zeichen des Grimald, Vikar,*

uicarii. Sig. dado. Sig. heriulf. Sig. uuidrad. Sig. benno. Sig. heridac. Sig. hager. Sig. adelric. Sig. brun. Sig. hodilhard. ego adalgerus diaconus rogatus scripsi et subscripsi“.	*Zeichen des Dado. Zeichen des Heriulf. Zeichen des Widrad. Zeichen des Benno. Zeichen des Heridach. Zeichen des Hager. Zeichen des Adelrich. Zeichen des Brun. Zeichen des Hodilhard. Ich, Aldalger, Diakon, habe es auf Bitte geschrieben und unterschrieben“.*
„hrodbertinga houa“: Rüblinghoven bei Weckhoven, südlich von Neuss.	

Der Ort – *„loco qui uocantur ad crucem“* – an dem die Kauf- oder Schenkungsverträge verhandelt (a. 796, 901, 816, 817) und die Urkunden darüber vermutlich auch ausgestellt wurden hieß *„Am Kreuz“*. Wo das Kreuz stand ist unklar, vermutlich an der unteren Erft, das *„Hagelkreuz“* zwischen Hoisten und Weckhoven (südlich von Neuss) kommt hierfür vermutlich nicht in Frage; Hagelkreuze sind Wetterkreuze, die vor den Unbilden des Wetters schützen sollen, solche gibt es viele in jener Gegend. Nach Ledebur stand das Kreuz bei Gnadental nahe des Ausflusses der Erft in den Rhein, und soll vom hl. Ludger errichtet worden sein, was aber unsicher ist.

Als Zeuge der Urkunden von 816 und 817 wird ein *„grimold. uicarius“* genannt, also ein Stellvertreter; aber nicht aus dem kirchlichen Bereich, sondern aus dem weltlichen, als Vertreter des Gaugrafen. Diese, auf Latein *„vicarius“* genannten, hießen im Germanischen *„Hunne“*, oder auch *„Zentenar“* in der ursprünglichen Bedeutung *„Hundertschaftsführer“*. Sie befehligten in frühmittelalterlicher Zeit nicht nur das militärische Aufgebot, sondern standen auch dem Gericht ihres Bezirks vor und vollzogen die Urteile des Gerichts; sie unterstanden dem Gaugrafen, dieser dem Herzog und dem König. Die mittelalterlichen Gaue waren oft in Untergaue geteilt, in den die *„Hunnen“* oder *„Zentenaren“* leitend eingesetzt waren. In diesem Sinne war der Nievenheimgau ein Untergau eines größeren Gaues, sein Umfang ist allerdings unbekannt.

Anhang Nachweise für den Nievenheimgau in den *„Acta Sanctorum“*

Zur Zeit Ledeburs waren die Urkunden für die Geschichte des Niederrheins von Lacomblet (1840), wie gesagt, noch nicht herausgegeben, und so zitierte Ledebur größenteils aus den AASS:

„Acta Sanctorum“, *„Martii“*, Tomus Tertius (1865), die *„Martii“* XXVI, p. 624 seqq.:

„De S. Ludgero episcopo Mimigardeforuensi in Westphalia, Saxonum Apostolo“.

(*„Über den hl. Ludger, dem Bischof von Münster in Westfalen, dem Apostel der Sachsen“.*)

AASS p. 632, a. 793

„Eodem anno DCCXCIII [793] *Sigivvinus, filius Gisleberti, tradidit Liudgero Presbytero, contra pretius eius, particulam hæreditatis fuæ, id eſt in Hrodbertinga houâ, vnum modicum curtile cum agris tribus in eadem villâ, & cum Waterscapis, per uijs, communiis, pascuis: & dedit ei potestatem habere in ſiluam, quæ dicitur Sithroth, & in aliam siluam,quæ dicitur Huuil. etc.. Acta ... in villa quæ dicitur Widugises-Houa, anno xxv regni Domini nostri gloriosi Regis Caroli, II. Kal.Iulij“.*	*„Im selben Jahr 793 hat Sigiwin, Sohn des Gislebert, dem Priester Liudger gegenüber ein Gut von diesem übergeben, ein Stück seines Erbes, das ist in Rüblinghoven, ein Stückchen eines Höfchens mit drei Äckern in demselben Dorfe, & mit Waterscapis* [Wasserrecht?]*, Wegen, communiis* [Recht in der Allmende?]*, Weiden: & er hat ihm das Recht, am Walde* [Weide-, Holzrecht] *zu haben gegeben, der Sithrod genannt wird, & und in einem anderen Wald, der Huuil genannt wird. etc. Verhandelt in dem Dorfe, das Widugises-Hof genannt wird, im 25. Herrscherjahr unseres Herrn, glorreichen Königs Karl, an den 2. Kalenden des Juli“.*

AASS p. 633, a. 795

„Anno DCCXCV [795] *Amulricus, ut suprà retulimus. Tradidi, inquit, ad Reliquias sancti Saluatoris & S. Marię semper Virginis, & in manus Liudgeri Presbyteri, qui easdem Reliquias procurabat, particulam hæreditatis meæ, id eſt, ipsum locum qui dicitur Ad Crucem, cum pratis, qui ibi iacent, in ripâ fluuij Arnapa, vbi quondam auus meus Irminfridus eadam habebat cum duobus agris, qui separati funt non longè ab eodem loco: dominationemq; in siluam quæ dicitur Sitroth, cum pascuis, per uijs, aquis, piscationibus, quæ in ipso loco excoli possunt & perfici. ... Acta anno XXVII regni Domni nostri religiosissimi Regis Carli. XVII kal. April. etc.“.*	*„Im Jahre 795, Amulrich, wie wir oben berichtet haben. Ich habe übergeben, sagt er, an die Reliquien des Heilands & der hl. Maria, der ewigen Jungfrau, & in die Hände des Priesters Liudger, welcher diese Reliquien umsorgte, einen Teil meines Erbes, das ist derselbe Ort, der genannt wird ‚Am Kreuz‘ mit Wiesen, die dort gelegen sind, am Fluss Erft, wo einst mein Großvater Irminfrid dieselben besaß, mit zwei Äckern, gesondert gelegen nicht weit von demselben Ort; und die Berechtigung am Walde, der Sitrod genannt wird, mit Weiden, Wegen, Gewässsern, Fischereien, die in demselben Ort angelegt & gemacht. ... Verhandelt im 27. Herrscherjahr unseres allerfrömmsten Königs Karl, an den 17. Kalenden des April“.*

AASS p. 633, a. 795 (vergleiche Lacomblet I, Nr. 7, S. 5)

Eodem anno, xxxi Martii, Houa tradita eſt in hunc modum: *Ego Theganbaldus, filius quondam*	*In demselben Jahr, am 31. März, wurde ein Hof übergeben in dieser Weise:* *Ich Theganbald, Sohn des einstigen*

Hrebaldi, tradidi partem hæreditatis meæ Liudgero Abbati in villa, quæ dicitur Fislacu, iuxta ripam fluuij Ruræ, id eft, illam Houam integram, Alfgating-houa, cum pascuis & peruijs & aquarum decursibus, & scarâ in silua, iuxta formam Houæ plenæ. Hæc omnia tradidi, sicut superius dixi in eleemosynam meam & coniugis meę Regintrundæ, Liudgero Abbati	*Hrodbald, ich habe übergeben den Teil meines Erbes dem Abte Liudger in dem Dorfe, das genannt wird Fischlacken bei dem Fluss Ruhr; das ist jener ganze Hof, die Alfgating Hube, mit Weiden, und den Wegen, und den Fließgewässern, und dem Schar [-Hof] in dem Wald mit der Beschaffenheit der gesamten Hube, das alles habe ich übergeben wie es oben gesagt ist als meine Spende & meiner Ehefrau Regintrude dem Abt Liudger. ...*
Acta est autem publicè anno XXXVIII regni Domni nostri religiosissimi Regis Carli, II Kal. April. in loco, qui dicitur Ad Crucem, in pago Niuanheim, in ripâ fluuij Arnapæ. ...	*Verhandelt ist dies aber öffentlich, unterstützt durch öffentliches Versprechen, im 28. Herrscherjahr unseres allerfrömmsten Herrn, des Königs Karl, an den 2. Kalenden des April, im Ort der genannt wird ‚Zum Kreuz', im Gau Nivanheim, am Ufer des Flusses Erft. ....*
Et confirmata est per manum Berngeri nepopotis mei, cui ego ipse postestatem dedi ad hoc in villa superius denominatâ, id est in Fislacu, vbi eadem Houa iacet ... Inter testium nomina prima loco, est Signum Berngeri, qui hoc testamentum, acceptâ potestate à Theganbaldo, & perfecit propria manu firmauit.	*Bestätigt ist es durch die Hand des Bernger, meines Neffens, dem ich selbst die Macht zu diesem gegeben habe in dem oben bezeichneten Dorfe, das ist in Fischlacken, wo derselbe Hof gelegen ist. ... Unter dem Namen der Zeugen an erster Stelle, ist das Zeichen des Bernger, der dieses Testament [Verfügung] aufgrund der Macht von Theganbald empfangen & durchgeführt hat und es mit eigener Hand bestätigt hat.*

AASS p. 634 f, a. 801 (vergleiche Lacomblet I, Nr.20, S. 12)

Bettonis: ... Ego Betto ... tradidit particulam hæreditatis meæ Liudgero Abbati, accepto pretio iuxta consensum amborum, in pago Niuanheim, in villa, quæ dicitur Holtheim, id est, curtile cum adiacentijs suis, vno rodo, & modico prato, & vno iurnali in terrâ arabili, cum ceteris omnibus, quæ ad ipsum curtile legaliter respiciunt, hoc est, pascuis, peruijs, vsibus aquarum, dominationemque	*Des Betto: ... Ich Betto ... habe übergeben einen Teil meines Erbes dem Abte Liudger, empfangen als Lohn nach beider Zustimmung im Gau Nivanheim in dem Dorfe das Holzheim genannt wird; das ist ein Höfchen mit seinen Zugehörigkeiten, mit einer Rode und einer kleinen Wiese und einem Joch an pflügbarem Land mit allem übrigen, welche demselben Höfchen rechtmäßig zugehörig, dazu gehören Weiden, Wege, an Nutzbarkeit der Gewässer, die dazugehörige Berechtigung*

in siluas ad supradictam villam pertinentes, cum paftu plenissimo iuxta modulum curtilis ipsius. ... Acta ... loco, qui dicitur Ad Crucem , anno XXXIII regni religiosisimi Regis Carli, sub die VI Nonas Maij...	*in den Wäldern im oben genannten Dorfe, mit der vollständigen Viehfütterung in der Umgebung desselben Höfchens; Verhandelt ... im Ort der genannt wird ‚Zum Kreuz', im 33. Herrscherjahr des allerfrömmsten Königs Karl, am Tag der 6. Nonen des Mai ...*

AASS p. 634, a. 805 (vergleiche Lacomblet I, Nr. 35, S. 18.)

Item cortile in pago Bunnengao in villa Melenhem, anno XII imprij Domni Carli XV Kal . Nouembris. *Item duos iornales in pago Niuenhem in villa Hrodbertinga hovâ super fluuio Gilibecchi. Acta ... in loco Ad Crucem VIII Kal. Maij anno III, regni Hludowici Imp.* *Eodem anno & die, iornales IIII in pago Niuenhem, in finem Weldi ... Acta Ad Crucem.* *Pratereà Eric & Ermenfrid tradiderunt Hildigrim Episcopo duas partes de illa foreste, quæ est super fluuio Arnapa, in loco, qui vocatur Ad Crucem ..... pro XXX solidis.* *Actum ad Ruram ante basilicam sancti Saluatoris ... anno ...*	*Weiterhin ein Höfchen im Gau Bonn[gau] in der Villa Mehlen, im 12. Jahr des Herrn Kaisers Karl an den 15. Kalenden des November.* *Weiterhin zwei Joch im Gau Nievenheim in dem Dorfe im Rüblinger Hof am Fluss Gillbach. Verhandelt ... am Ort ‚Zum Kreuz', an den 8. Kalenden des Mai. Im 3. Herrscherjahr des Kaisers Ludwig.* *In demselben Jahr & demselben Tag, 3 Joch im Gau Nievenheim im Gebiet von Wehl. ... Verhandelt ‚Am Kreuz'.* *Außerdem: Erich & Ermenfrid haben dem Bischof Hildigim zwei Teile von jenem Forst übergeben, der am Fluss der Erft ist, im Ort, der genannt wird ‚Zum Kreuz' ... für 30 Solidus'. Verhandelt an der Ruhr vor der Basilika des heiligen Erlösers ... im Jahr ...*
„Melenhem": Mehlem am linken Rheinufer, ca. 11 oberhalb von Bonn/Rh; „*Hrodbertinga hovâ"*: Rüblinghoven; „*Weldi"*: Wehlen, ca. 8 km nordwestlich von Nievenheim,	

AASS p. 636, a. 817 (vergleiche Lacomblet I, Nr. 33, S. 17)

Hludowici Imperator. Iidem anno eodem: Donamus, inquit, ad Reliquias sancti Saluatoris, seu Hildegrim Episcopo, duas partes de illâ foreste, quæ est fuper fluuio Arnapa in pago Niuenen, quidquid pater noster Amalricus nobis dimisit in hæreditatem: & in alijs duobus locis terrâ aratoriâ, vnam ante illam portam Orientalem, alteram propè de ipsâ foreste, & inter illa duo loca	*H.I. Dieselben* [Erich & Ermenfrid] *in demselben Jahr: Wir haben, sagt er, an die Reliquien des heiligen Erlösers, oder den Bischof Hildegrim, zwei Teile von jenem Forst, der am Fluss Erft ist im Gau Nivenheim, was auch immer unser Vater Amalrich uns hinterlassen an Erbe: & und in anderen zwei Orten pflügbares Land, der eine vor dem östlichen Tor, der andere nahebei dem selben Forst & zwischen den beiden*

habent iornales X; totum & ad integrum donamus & tradidimus perpetualiter ad possidendum.	*Orten haben sie 10 Joch; gesamt & im ganzen schenken wir es & haben es übergeben auf ewig zum Besitzen.*

AASS p. 660:

§ VI a Miracula S. Ludgeri auctore monacho VVerthinensi in poëmate rythmico, Litania dicto, ex apographo Bernardi Rottendorffij.	*§ 6 von Wunder des hl. Ludger, von dem Verfasser, dem Mönch Werthin in dichterischen Rythmen, auf Latein gesagt, nach der Abschrift des Bernard Rottendorff.*
Cvm iuxta Arnapham Welde curtim positam *Esset gloriosus Werthinæ Patronus;* *Quà demontratio diuino oraculo* *Werthinæ fiebat, inibi manebat.*	*Als nahe bei der Erft der Hof Wehl gelegen,* *Dem gerühmten Patron Werthin erschien;* *als da geschah dem Werthin das Zeichen in göttlichem Orakel, als er dortselbst verweilte.*
Curtis agricola mox cum querimoniâ *Coram Sacerdote adstitit hâc voce:* *Eia Domine, anseres quotidie* *Nostrum benè cultum agrum lædunt multum:* *Quodcumque semino deuorant continuo,* *Etiam nascentes herbas depascentes,* *Infelicissimis nobis ab his pessimis* *Fieri hoc magnum solis solet damnum.*	*Der Bauer des Hofes bald mit Streit* *offen gegen den Priester herantrat mit dieser Stimme:* *Toll der Herr, die Gänse alltäglich* *schädigen vielfach unsere wohlbestellten Äcker:* *Was auch immer ich säe, verschlingen sie es beständig,* *Sogar die wachsenden Gräser weiden sie ab,* *Die allerunglücklichsten sind wir durch dieses allerschlechteste* *an diesem großen Schaden, der auf der Erde geschieht ...*

Anhang Nachweis von frühen Personen mit Namen Nibelung.

Sucht man nach historischen Völkern, die denen entsprechen, die in der Thidrekssaga erwähnt werden, so stößt man entsprechend den „Niflunge“ der Thidrekssaga auf Schwierigkeiten; die Historie schweigt hierzu. Es hat jedoch durchaus nicht an Versuchen gefehlt, *„Niflunge/Nibelunge“* historisch fassbar zu machen. In

> *„Die Nibelungen in Burgund. Dokumentation des Symposiums von Stadt Worms und Nibelungenlied-Gesellschaft Worms am 30. September 2000“* (2001) S. 96

heißt es zu den *„historischen Nibelungengestalten“*:

„Der französische Historiker Levillain legte 1937 und 1938 Forschungsergebnisse vor, in denen er historische Zusammenhänge zwischen den Trägern des Namens „Nibelungen“ mit der merowingischen und karolingischen Herrschaftssippe erschloss und die Familie der historischen Nibelungen als Seitenlinie der karolingischen Großfamilie identifizierte.“

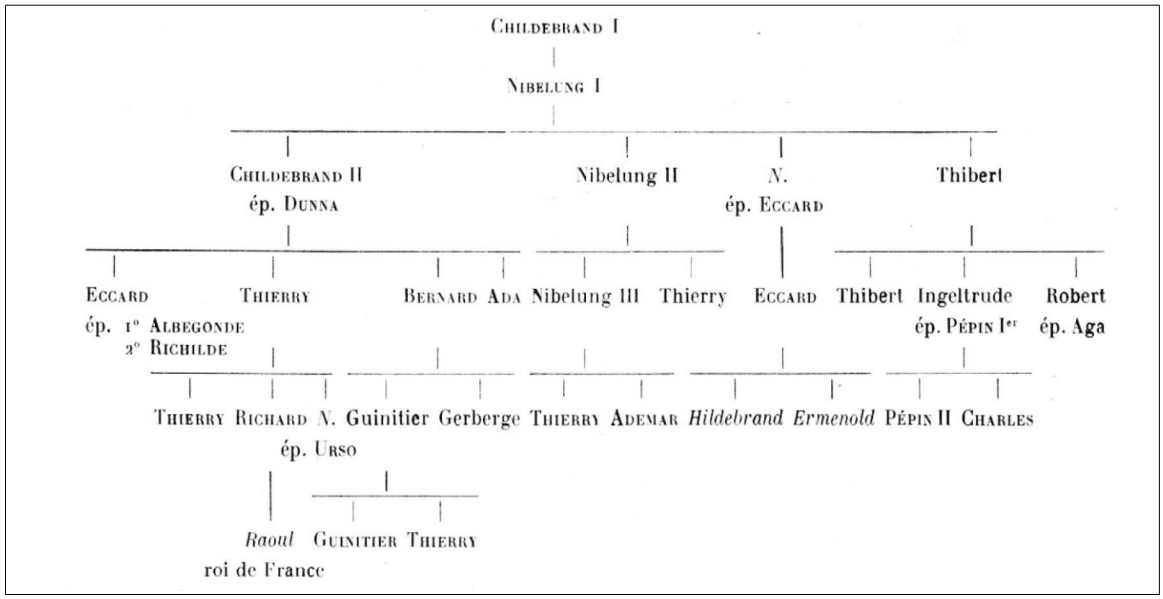
Der zitierte Aufsatz von Léon Levillain:

„Les Nibelungen historiques et leurs alliances de famille“, in:
„Annales du Midi“, Vol. 49. (1937) p. 337–407,

wird von ihm S. 337 wie folgt eingeleitet (übersetzt aus dem Französischen):

Mit der Bezeichnung »historische Nibelungen« verweisen wir auf die Angehörigen einer fränkischen Familie, in der der Name Nibelung bis ins 9. Jahrhundert erhalten blieb“.

Levillain bezieht sich auf den Karolinger Childebrand aus der Sippe der Pippiniden, ein Sohn von Pippin II., Onkel von König Pippin III. Dieser Childebrand hatte einen Sohn Nibelung, deren beider Name in den Nachkommen noch fortgesetzt wurde, siehe die genealogische Tafel.



„La Famille des Nibelungen au IX° siécle“.

Interessanterweise erwähnt Levillain einen „Nevelongus“, der Besitztümer im Haspengau hatte, die er an die Abtei Saint Denis bei Paris verschenkte.

Regest: *„Nevelongus donne à l'abbaye de Saint-Denis des biens situés à Hasca dans le pagus Hasbanius“.*
(*„Nevelung schenkt der Abtei Saint Denise Güter gelegen bei Hasca im Gau Hasbanien“.*)

Die Urkunde, datiert auf den 2. April 805, ist eine Abschrift aus dem Jahr 1121[51].

[51] Nachweis bei M. Felbien: *„Histoire de l'abbaye royale de Saint-Denys en France“* (Paris 1706) p. 45, n° 66. – Jules Tardif *„Monuments historiques“* (Paris, 1866) (*„Archives de l'Empire. Inventaires et documents“*) p. 74, n° 100.

„Domno sancto et venerabili in Christo patri Abbati Fardulfo, vel omni Congregatione basilice Domni Dyonisii, ubi ipse preciosus Domnus cum sociis suis Rustico et Eleutherio in corpore requiescit. Ego, in Dei nomine, Nevelongus, prompta voluntate dono, tradensque trado, atque transfundo, pro aeterna retributione et anime meae remedium prefato sacro loco sanctae basilicae Domni Dyon[isii] vel ejus congregationi, in luminaribus et in stipendiis monachorum, hoc est res jure proprietatis meae in pago Hasbanio, in loco qui vocatur Hasca, super fluvium Lachara, ...	*„Dem frommen und verehrungswürdigen in Christi, dem Abt-Vater Fardulf, sowie der ganzen Kongregation* [Zusammenkunft] *der Basilika des Herrn Dionysius, wo er selbst, der kostbare Herr, mit seinen Gefährten, dem Rusticus und dem Eleutherius, körperlich ruht. Ich, in Gottes Namen, Nevelong, schenke bereitwillig, und indem ich übergebe, überbringe ich, und übertrage ich, für die ewige Entgeltung und für mein Seelenheil, dem vorgenannten heiligen Ort, der Basilika des Herrn Dyon[ius] wie sie zu dessen Kongregation für Beleuchtungszwecke und Unterhalt der Mönche* [diene]*; das ist die Rechtssache meines Eigentums im Gau Hasbanien, im Ort der genannt wird Haska, am Fluss Lachara, ...*
Actum villa Les publice, sub die IIII nonas aprilis, anno XXX moVIImo[*] [?] *regnante Karolo rege gloriosissimo, et anno V gubernante Romanorum imperio.*	*Verhandelt in dem Haus der Öffentlichkeit, am Tage der 4. Nonen des April, im 30. Jahr* [*][?] *unter der Herrschaft Karl, dem großartigen König, im 5. in der Regierung des Römischen Reiches. ...*
... Signum Nevelongi, qui hoc testamentum fieri rogavit ac manu propria firmavit. Signum Vullebaldi. Signum Vuanleberti. Signum Madelingi. Signum Vuinizeri. Signum Gerberti. Signum Fridoini.	*Zeichen des Nevelong, der diese Verfügung angefordert hat zu machen und es mit eigener Hand bestärkt hat. Zeichen des Vullebals, Zeichen des Wanlebert. Zeichen des Madeling. Zeichen des Winizer. Zeichen des Gerbert. Zeichen des Frido.*
Vuarnecharius presbiter scripsit.	*Warnechar der Priester hat es geschrieben“.*
[*] *„moVIImo“* ($^{mo}VII^{mo}$) unverständliche Datumsangabe. *„Hasca“*: Grand-Axhe/Belgien, ca. 3 km südwestlich von Waremme.	

Karl Müllenhoff hat die in Urkunden auftretenden *„Nibelungen“* in

„Zeugnisse und excurse zur deutschen heldensage“, in der

„Zeitschrift für Deutsches Alterthum“, 12. Bd. (1865), S. 253 ff, hier S. 292

aufgeführt, im Einzelnen:

„774. homo quidam nomine Nibelungus vendidit quinque jurnales in pago Wormatiensi in Brittenheimer marca. anno VI Karoli regis . cod . Lauresh. nr. 1822 .
c. 802 lebte in der nähe von Freising, im Huosigau, ein »Nipulunc»: eine vergabung in loco Usinhusun (Eisenhofen im landger. Dachau) bezeugen Kaganhart Nipulunc Cundheri u. s. w. bei Meichelbeck nr. 119 a. 802; ebenso eine 'in Forahheida' Reginhart Nipulunc Kaganhart Oadalker Hitto, das. nr. 126 vor 810; da ein streit um die kirche zu Awigozes husir auf einem concilium der Hosi unerledigt bleibt, so raten Odalker Reginhart vel Nibilunc dem presbyter Eio sich an den bischof Atto zu wenden; der verweist ihn an die missi dominici nach Lorch an der Ens, wo die sache entschieden wird 'et haec testes sunt ... : „Oadalker Reginhart Nibilunc, das. nr. 129 vor 810. um 800 ist nach Karajan im verbrüderungsbuch von s. Peter 94, 9 ein Nipulunc eingetragen“.
774. homo quidam nomine Nibelungus vendidit quinque jurnales in pago Wormatiensi in Brittenheimer marca. anno VI Karoli regis . cod . Lauresh. nr. 1822.
815. Randolf vermacht güter im Wormsgau in villa Dienheim: tertia vinea habet totum in circuitu s. Bonifacius et Nebulunc et Walah et Baturit. Wenck hess. landesg. urkund. II nr. 15 p. 21.“.